

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gebote, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Belegexemplar kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4. Thorn. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 21. März 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Beendigung des Bergarbeiterstreiks im Ruhrrevier.

Am Dienstag Morgen um 10 Uhr trat in Bochum eine Revierkonferenz der im Streik zusammengehenden Verbände zusammen, um über die Lage zu verhandeln. Nach sechsstündiger Beratung wurde eine Resolution beschlossen, in der es heißt, daß es nicht mehr möglich sei, den Kampf mit Erfolg weiter zu führen. Die Konferenz hat deshalb beschlossen, den Streik aufzuheben, und fordert die Kameraden alle auf, diesem Beschlusse zu folgen. Die Konferenz erklärt, daß nur die rigorosen Maßregeln gegen die staatsbürgerlichen Rechte und die systematische Fressführung und Verhöhnung der öffentlichen Meinung durch die arbeiterfeindliche Presse es vermocht haben, den kämpfenden ihren Erfolg aus der Hand zu schlagen. Zum Schluß fordert die Konferenz alle Bergarbeiter auf, durch Stürzung der am Kampf beteiligten Organisationen dazu beizutragen, daß die Bergarbeiter baldmöglichst wieder auf dem Kampfplatze erscheinen können. — Die Annahme der von der Revierkonferenz gefassten Resolution erfolgte mit 349 gegen 215 Stimmen. Dreizehn Delegierte hatten sich der Abstimmung enthalten. Da somit keine 3/4-Majorität für das Weiterstreiken zustande gekommen war, ist der Streik aufgehoben. Im Laufe des Dienstag abends wurden überall Versammlungen abgehalten, die durchaus ruhig verliefen, so in Essen, in Bochum und anderwärts. In diesen Versammlungen wurden die in der Resolution niedergelegten Gründe für den Streikabbruch ausführlich erörtert und beschlossen, am Mittwoch wieder anzufahren. In der Essener Versammlung wurde besonders betont, daß die Streikenden sich am Mittwoch beim Streikbureau zu melden haben, um dann geschlossen erhobenen Hauptes zu den Zechen zu gehen, wo die Arbeiterausgänge zum Betriebsführer vorgeführt werden sollen.

Verurteilungen wegen Streikaustrittungen werden bereits aus Bochum und Dortmund gemeldet. Die ersten Fälle von Vergehen ausländischer kamen nach der „Köln. Ztg.“ am Montag vor der Bochumer Strafkammer zur Aburteilung. Die Angeklagten waren sämtlich Polen. Wegen eines überalles auf den Invaliden Wlke wurde der Arbeiter Idasget zu einem Jahr, der Mitangeklagte Arbeiter Kamalsti zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Letztere Strafe traf auch den Bergmann Malinowski, der auf einen Arbeitwilligen geschossen hatte. Die Vorfälle hatten sich auf den Kruppischen Zechen Hannibal und Hannover abgepielt. — Aus Dortmund berichtet die „Rhein-Westf. Ztg.“: Eine große Anzahl Personen, die bei den Auftritten am Borstplatz oder auf der Bornstraße, wo sich die Schächte Kaiserstuhl 1 und 2 befinden, beteiligt waren, sind wegen Verwehrens mit Steinen aufgrund der Oberprüfivalverfügung durch amtsrichterlichen Strafbefehl mit 13 Tagen oder 3 Wochen Haft belegt worden. In Castrop sind bereits am Sonnabend aufgrund eines beschleunigten Gerichtsverfahrens die ersten Aburteilungen von Streikaustrittungen erfolgt. 13 Personen, die aufgrund des § 153 der Gewerbeordnung angeklagt waren, wurden aus der Haft vorgeführt. Diejenigen, die Arbeitwillige bedrängt und ihnen „Pfu“ oder „Streikbrecher“ zugerufen hatten, wurden zu Gefängnisstrafen von 1—2 Monaten verurteilt. Ein Agitator, der von Reddinghausen-Süd nach Zeche Mont Jenis gekommen war und „Pfu“ gerufen hatte, erhielt 6 Wochen Gefängnis. Ein anderer, der vor einem Arbeitswilligen ausgespuckt hatte, erhielt 2 Monate Gefängnis. Der größte Teil der Verurteilten beruhigte sich bei den Erkenntnissen. Das Gericht beschloß in allen Fällen, den Haftbefehl aufrecht zu erhalten, da es angezeigt erschien, diese Leute in der erregten Zeit von der Straße fernzuhalten.

Dynamitattentat gegen Arbeitwillige. In Asseln (Landkreis Dortmund) wurden, wie „Wolffs Bureau“ meldet, in der Nacht zum

Dienstag am Wohnendreier Arbeitwilliger Dynamitpatronen zur Explosion gebracht. Türen und Fenster wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Behörden haben die Untersuchung eingeleitet. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Der Streik im Fürstentum Lippe beschlossen. Am Dienstag Nachmittag fanden in verschiedenen Orten des Fürstentums Lippe stark besuchte Versammlungen des fiskalischen Gesamtkohlenbergwerks in Obergirtheim statt, in denen über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Arbeiterschuß und Vertretern des Bergamts beraten wurde. Die vom Bergamt zugestandene Erhöhung des Schichtlohnes um 10 Pfennig ab 1. April wurde als unzureichend bezeichnet und dann mit etwa fünfachtel Mehrheit der Streik endgültig beschlossen. Die Gesamtbelegschaft beträgt etwa 2500 Arbeiter.

Zur Streiklage in Sachsen.

Das königliche Bergamt Freiberg teilt über seine Vermittlungsaktion im sächsischen Bergarbeiterstreik mit, daß es sich bei der Besprechung am Sonnabend nur um eine Fühlungnahme mit den Werkvertretern gehandelt habe, die aber eine Anrufung des Schiedsgerichts nach wie vor ablehnten. Darauf mußten auch die allgemeinen Verhandlungen mit den Werk- und Arbeitervertretern unterbleiben. Die Zahl der Ausständigen beträgt jetzt nach Feststellung des königlichen Bergamts im Durchschnitt 35 Prozent der Belegschaften.

Aus Böhmen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Brüx: Die hiesigen tschechisch-nationalen und anarchistischen Bergarbeiter, welche die Majorität bilden, haben entgegen ihrer Zusage, bis zum 31. März zu warten, sofort den Streik begonnen. Zwei Drittel der Belegschaft streikte bei der Tagesarbeit. Im Tepitzer Gebiet wird der Ausstand für den 31. März angekündigt, falls die Forderungen unbeantwortet bleiben. Doch hält ein Teil der Arbeiterschaft diesen Zeitpunkt für zu weit hinausgeschoben mit Rücksicht auf die der Lösung sich nähernde Streiklage in Deutschland und England. — Im Kladozer Revier haben die Grubenbesitzer beschlossen, eine Lohnerhöhung vom 1. April ab in Aussicht zu stellen.

Politische Tagesschau.

Die Korfureise des Kaisers verschoben.

Der Kaiser hat seine für Freitag angeordnete Reise über Wien und Venedig nach Korfu auf einige Tage verschoben. Zweifellos haben politische Gründe diesen Entschluß veranlaßt. Die Flottenrede des englischen Marineministers Churchill im englischen Unterhaus am Montag dürfte den Gegenstand einer längeren Unterredung gebildet haben, die der Kaiser am Dienstag Vormittag mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz hatte. Am Dienstag Abend nahm der Kaiser an einem Essen beim französischen Botschafter Cambon teil, zu dem auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen von Alderlen-Waechter geladen waren. Es gehen allerlei abenteuerliche Gerüchte über anarchoistische Drohbriebe, die den Ausbruch der Kaiserreise veranlaßt haben sollen, über eine Demission des Reichskanzlers, über störende deutsch-englische Verhandlungen, über mögliche Verwicklungen im nahen Osten u. dergl. Am nächsten liegt wohl die Annahme, daß aus der Rede Churchills Konsequenzen hinsichtlich unserer Wehrvorlage erwogen werden.

Der Reichskanzler und der Reichstag.

Man schreibt der „N. O. C.“ aus Reichstagskreisen: Alle Parteien des Reichstags haben den Wunsch, eine baldige Aussprache im Reichshaus mit dem Reichskanzler herbeizuführen. Verschiedentlich wird an Interpellationen und Initiativanträge gedacht, in denen auf die schwebenden Fragen Bezug genommen

werden könnte. Der geeignetste Punkt, um eine Reichskanzlerdebatte herbeizuführen, ist aber doch der Etat des Reichskanzlers. Nun gingen allerdings die Dispositionen des Reichstags bisher dahin, vor den Osterferien nur noch den Etat des Reichsamts des Innern und den Postetat zu erledigen. Der Etat des Reichskanzlers sollte erst zwischen Ostern und Pfingsten an die Reihe kommen. Jetzt besteht aber in einigen Gruppen dafür Stimmung, möglichst noch vor der Osterpause eine große Kanzlerdebatte in Szene zu setzen, um eine gründliche Erörterung der inneren Politik zu ermöglichen. Man will daher beantragen, den Etat des Reichskanzlers vor allen übrigen in der Budgetkommission zu beraten und ihn dann sofort dem Plenum vorzulegen. Es würde dann am Königsplatz einige große Kanzlerstage geben.

Zur Deckungsfrage für die Wehrvorlage

schreibt die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Entschlüsse des Bundesrats über die Deckung der Wehrvorlagen werden von einem Teile der Presse politisch auszunutzen versucht, um eine Unterwerfung des Reichskanzlers unter den schwarzblauen Block zu erweisen. Damit wird ein altes und abgestandenes Gerücht aufgewärmt. Als neue Beilage erscheint die Behauptung, die Entschlüsse bedeuten einen Sieg Bayerns über den Reichskanzler. Wir stellen demgegenüber, zumteil in Wiederholung früherer Mitteilungen, folgendes fest: 1.) Man war im Bundesrat einstimmig der Ansicht, daß die Einbringung der früheren Erbschaftsteuer zur Deckung der Wehrvorlagen mit Rücksicht auf die Stellung der Sozialdemokraten zu den Wehrvorlagen ein politischer Fehler sei und nicht einmal Erfolg verspreche. 2.) Man war ferner einig darin, daß eine mit einzelstaatlicher Besteuerung verquickte Reichserbschaftsteuer starken Bedenken für das Reich und für die Bundesstaaten unterliege. 3.) Über die Aufhebung der Liebesgabe waren im Reichsschatzamt Vorarbeiten angestellt. Dieser Plan war bis zu seiner Veröffentlichung weder direkt noch indirekt mit irgend einer Partei besprochen worden. 4.) Den Vorschlag, durch die Aufhebung der Liebesgabe die erforderlichen Mittel zu beschaffen, hat Bayern weder gemacht noch inspiriert. Er ist von norddeutscher Seite ausgegangen und nach eingehender Diskussion von allen Staaten akzeptiert worden. 5.) Der vom Reichskanzler mit aller Entschiedenheit betonten Auffassung, daß die Kosten der Wehrvorlagen nicht ohne die Erzielung neuer Einnahmen gedeckt werden könnten, sind auch diejenigen Staaten, darunter auch Bayern, beigetreten, welche die gegenwärtige Finanzlage des Reichs günstiger beurteilen, als es der Reichskanzler tun zu können glaubte. Schließlich wollen wir noch auf folgendes hinweisen. Seit einem Jahrzehnt muß die sogenannte Liebesgabe dazu gehalten, die „Hagler der Agrarier“ zu Lasten der übrigen Steuerzahler an den Pranger zu stellen. Seit einem Jahrzehnt bildet die Liebesgabe einen bevorzugten Agitationsstoff gegen die rechtsstehenden Parteien und die angeblich in deren Banne stehende Regierung. Jetzt will die Regierung ihre Aufhebung vorschlagen. Sofort dreht sich der Wind. Nun ist die Aufhebung nichts mehr wert, die Liebesgabe ein Schutz für die Konsumenten geworden. Vielleicht erleben wir es noch gar, daß die bisher so verhasste Liebesgabe zugunsten der Verbraucher noch erhöht werden soll. Das wäre der Gipfel.

Auf der Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins

am Sonntag nahm das zwischen Fortschrittler und Sozialdemokraten vereinbarte Stichwahlabkommen zu den Reichstags-

wahlen einen Teil der Erörterungen in Anspruch. Es war dazu ein Antrag gestellt worden, in dem der Passus des Abkommens, wonach die Sozialdemokraten in 16 Kreisen den Wahlkampf „dämpfen“ sollen, bedauert wurde. Parteisekretär Braun hob in längeren Ausführungen hervor, wenn man das Dämpfen verurteile, dann müsse man das ganze Abkommen verurteilen, denn ohne die Dämpfung wäre das Abkommen nicht zu erreichen gewesen. Daß es politisch richtig war, das Abkommen abzuschließen, zeige die But (?) der schwarz-blauen Gegner. Ein schriftlicher Pakt mit dem Fortschritt liege überhaupt nicht vor. Wir haben uns mündlich verständigt. Wir haben nach bester Überzeugung gehandelt und es liege daher keine Veranlassung vor, uns anzuklagen. — Die weitere Besprechung des Antrages wurde vertagt.

Bei der Wahl in Limoux

ist der Flieger Verdres, wie schon gemeldet, unterlegen. Nach Verkündigen des Wahlergebnisses drang eine Menschenmenge in den Hof der Unterpräfektur ein und sang die Internationale; darauf verhafteten einige Manifestanten, in die Räume des Unterpräfekten zu gelangen. Das Café, in dem sich das Wahlkomitee für Bonnal aufhielt, wurde mit Steinen beworfen. — Von Carcassone ist eine Schwadron Dragoner nach Limoux abgegangen.

Wieder ein „Spion“ in England verhaftet.

Während einer Schießübung im Fort Freshwater auf der Insel Wight wurde am Dienstag außerhalb des Forts ein Mann von anscheinend ausländischer Herkunft unter Spionageverdacht verhaftet. Der Verhaftete hatte einen photographischen Apparat bei sich. Die in der Kamera befindlichen Platten werden gegenwärtig von den Behörden entwickelt.

Russen und Türken.

Wie auf der Pforte erklärt wird, dauerten die russischen Truppenkonzentrationen an der Kaukasusgrenze fort. In amtlichen Kreisen glaubt man, Russland wolle die Pforte einschüchtern, um die Zurückziehung der türkischen Truppen aus dem persischen Gebiet zu erzwingen. Den türkischen Blättern zufolge gab Tscharyfow aus Anlaß eines Besuchs bei dem Minister des Außern Affim Bei diesem Aufklärung über die russischen Truppenkonzentrationen, die bezweckten, die Ordnung in der persischen Provinz Azerbeidjan zu sichern.

Zur Lage in Mazedonien.

Der Generalsekretär des türkischen Ministeriums des Innern Schütri-Bey und der Unterrechtsinspektor Abdul Kerim sind in Sofia eingetroffen. Sie verlangten, mit den Vertretern der mazedonischen Organisation zu sprechen, von denen sie zu erfahren wünschten, unter welchen Bedingungen die Banden aufgelöst und die Aktenate in Mazedonien eingestellt werden könnten. Es wurde ihnen geantwortet, die mazedonische Organisation wolle nicht in Besprechungen mit den Türken eintreten. Sie werde ihre Aktion fortsetzen, bis sie, wie seiner Zeit, eine internationale Intervention herbeigeführt habe, um ihr Ziel, die Autonomie Mazedoniens, zu erreichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März 1912.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte am Dienstag Morgen den Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz, der seinen Geburtstag beging. Später empfing er den neuernannten Schatzsekretär Kühn. Ferner nahm er die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Febrin, von Lyncker und des Chefs des Admiralstabes der Marine Vizeadmirals von Seeringen entgegen.

— Der Kaiser nahm heute Abend an einem Diner bei dem französischen Botschafter Jules Cambon teil. Außer den Damen und Herren der Botschaft waren u. a. zu dem Diner geladen der Reichskanzler, Staatssekre-

für von Riederer-Waechter, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Generaloberst von Plessen, Generaloberst von Kessel, Oberstleutnant Frhr. von Reischach, Vizeoberzeremonienmeister von Räder, Flügeladjutant Oberstleutnant von Mutius und Major Frhr. von Holzling, Fürst Radolin, Herzog von Trachenberg, Fürst Händel-Donnersmarck, Graf Löwenstein, Graf Harrach.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg empfing am Dienstag den Staatssekretär a. D. Wermuth, der sich von ihm verabschiedete.

Der Hansabund teilt gegenüber den Nachrichten von einer hohen Abfindungssumme, die seitens des Hansabundes an den früheren Geschäftsführer des Hansabundes Herrn Direktor Oberbürgermeister Knobloch gezahlt sein sollte, mit, daß das Präsidium in Anerkennung der von Herrn Oberbürgermeister Knobloch geleisteten Dienste diesem die Weiterzahlung des Gehalts für zwei Quartale aus Anlaß seines Ausscheidens bewilligt hat. Alle übrigen Mitteilungen beruhen auf Fehlinformation.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, betragen die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen im Februar 1912 für den Personenverkehr 50 914 278 Mark, für den Güterverkehr 157 262 411 Mark. Das bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 4 626 959 resp. von 20 080 560 Mark.

Der „Dortmunder Zeitung“ zufolge beschloß das Presbyterium der Reinoldikirchengemeinde in seiner Sitzung am Montag eine Kommission einzusetzen, die alle gesetzlich zulässigen Mittel erwägen solle, um den Pfarrer Traub der Gemeinde zu erhalten.

Zur Berufswahl.

Ostern, der Zeitpunkt der Schulentlassungen, steht vor der Tür, und es gilt nun, einen Beruf zu wählen für den Jungen, der aus der Schule ins Leben tritt. Die Frage aber: „Was soll der Junge werden?“ ist eine der ernstesten Gewissensfragen. Wer gewissenhaft ist, überlegt wohl hundertmal, ehe er einen Entschluß faßt; denn eine verfehlte Berufswahl bedeutet gar oft ein verfehltes Leben. Bei milder gewissenhaften Leuten geht es allerdings schneller. Bei diesen richtet sich die Wahl meistens nur nach einem Gesichtspunkte: der Junge muß von vornherein viel verdienen. Ob er etwas Geschicktes lernt, ob er in den sittlichen Sumpf gerät, das wird weit weniger beachtet. Wenn der Vater eine Stellung als Laufbursche für den Jungen ausfindig gemacht hat, glaubt er, seiner Verpflichtungen ledig zu sein. Die Laufburschen erhalten von vornherein ihren Wochenlohn, und daneben fallen oft noch Trinkgelder ab. Das macht diese Stellungen begehrenswert. Während ein Lehrling in der Werkstatt arbeiten muß, kann der Herr Laufbursche auf der Straße Zigaretten rauchen und hat außerdem immer noch Groschen für andere Genüsse.

Kein Wunder also, daß die Handwerker oft klagen, die Jungen wollten nichts mehr lernen, sondern sich lieber als Auskäufer auf der Straße umhertreiben. Und doch ist das eine Fehler: Auf die Dauer tauscht ein Handwerker, der etwas gelernt hat, doch nicht mit einem Gelegenheitsarbeiter, wozu sich viele Laufburschen entwickeln, wenn auch das Handwerk heute nicht immer auf Rosen gebettet ist. Es gibt ja Gott sei Dank noch immer Handwerker, die selbst ihre Söhne wieder dem ehrbaren Handwerk zuführen, und diese werden sich im Leben immer durchschlagen und als gute Vorbilder wirken. Viele Handwerker wollen aber „höher hinaus“ und schicken ihre Jungen als Lehrlinge in kaufmännische Geschäfte oder als Schreiber zu Rechtsanwältinnen. Das ist in den meisten Fällen nicht wohlgetan; denn der kaufmännische Beruf ist überfüllt. Wer nicht geübene Kenntnisse besitzt und außerdem für den Handel prädestiniert ist, bringt es meistens zu nichts und muß sich zeitweilig mit einer mehr als färglichen Besoldung begnügen.

Dabei sei noch die Aufmerksamkeit auf einen Beruf hingelenkt, von dem man vielfach eine ganz verkehrte Meinung hat, das ist die Gärtnerei. Allerdings arbeiten muß man, und wer das nicht mag, der werde lieber kein Gärtner. Aber die Arbeit, die hier geleistet wird, ist gesund; die Arbeit im Freien ist etwas ganz anderes als in der Fabrik und im Kontor. Und ist sie vielleicht weniger interessant? Nur denke niemand, daß zu einem Gärtner schließlich jeder noch gerade recht sei. Schwächliche und kränkliche Jungen sollten der Gärtnerei fern bleiben, ebenso alle diejenigen, die nicht im Besitze der geistigen Fähigkeiten sind. Die Landschaftsgärtnerei z. B. verlangt viel an technischem Können und künstlerischem Empfinden; die Obstbaumzucht ist ein lohnender Erwerbszweig geworden, verlangt aber tüchtiges Können; die Ziergärtnerei ist so vielseitig, und die Kulturen sind oft so kompliziert, daß heutzutage gerade ein Mangel herrscht an solchen Geisteskräften, die den besseren Arbeiten vorstehen können.

Die Aussichten für gut geschulte Gärtner, die nicht im vollen Besitze geistiger Fähigkeiten gute. Nicht allein werden Obergärtnerstellen

in den großen gärtnerischen Betrieben gut, teilweise sehr gut bezahlt, sondern auch die Gemeindebehörden werden immer mehr in der Lage sein, Gärtner anzustellen, um den öffentlichen Anlagen, die ohne Zweifel immer mehr an Ausdehnung zunehmen, vorzuziehen. Und wie viele deutsche Gärtner werden vom Ausland gesucht! Gar viele haben in Frankreich und in England, ganz besonders aber in Rußland und in Amerika eine schöne Lebensstellung gefunden oder haben sich ein eigenes, gutgehendes Geschäft gegründet. Gelehrte Gärtner, die sich nebenher noch kaufmännische Fertigkeiten angeeignet, haben sichere Aussicht auf gute Posten; denn die Betriebe, die tüchtiges Bureaupersonal nötig haben, wie z. B. die der Samen- und Baumschulenbranche und die großen Versandgeschäfte, sind heute nicht mehr selten. Alles in allem stehen in der gärtnerischen Laufbahn für intelligente und fleißige junge Leute noch Wege offen, die bei einiger Energie zur sicheren Existenz und zur Befriedigung führen.

Koloniales.

Ein bedauerlicher Unfall hat die Mitglieder der Neu-Guinea-Expedition betroffen. Der Leutnant z. S. L. Andrae ist beim Passieren eines Flusses ertrunken.

Ausland.

Petersburg, 19. März. Der russische Botschaftsrat in Berlin von Schebeko ist zum Gesandten in Bukarest ernannt worden.

Der italienisch-türkische Krieg.

In Tripolis

fand am Sonntag aus Anlaß der glücklichen Ererlung des italienischen Königspaars ein feierliches Te Deum statt, dem alle obersten Zivil- und Militärbehörden, das Konfularkorps, die arabischen Häuptlinge und eine große Anzahl von Privatleuten beiwohnten.

Vom Kriegsschauplatz

wird der „Agenzia Stefani“ aus Benghasi gemeldet, im türkisch-arabischen Lager befindet sich kein italienischer Kriegsgefangener; jedes gegenseitige Gerücht sei falsch. — Am 16. März schleuderten italienische Flieger einige Bomben, welche ungefähr zehn Feinde töteten.

Major Enver Bei soll am 3. März bei den Kämpfen um Derna schwer verwundet worden sein.

Die Einbringung des englischen Glottentats im Unterhause.

Nach der anderthalbstündigen Rede Churchill erklärte der konservative Lee, die Rede Churchills beweise, daß die Admiralität entschlossen sei, eine klare, feste und resolute Politik in bezug auf die Seestreitkräfte Englands zu verfolgen. Churchill habe abfolut klar gemacht, daß in Zukunft eine gewaltige Erhöhung der Ausgaben Englands für die Flotte stattdessen müßte. Ich fasse die Politik der Admiralität dahin auf, daß wir eine Überlegenheit von 60 Prozent über die nächststärkste Macht behalten, wenn die fremden Mächte an ihren Flottenprogrammen festhalten, daß aber, wenn diese Programme irgend eine Erweiterung erfahren, unsere Antwort in der Anwendung des Grundgesetzes bestehen wird: „Zwei Meile gegen einen“.

Englische Presstimmen.

„Daily Chronicle“ schreibt: Mr. Churchill hat seinen Etat voll gerechtfertigt und nichts gesagt, was in Deutschland irgendwie als Herausforderung aufgefaßt werden könnte. „Daily News“ sagt: So bewundernswert Mr. Churchills Offenheit und so aufrichtig sein Anerkennen war, so zweifeln wir doch, ob dies das rechte Mittel gegen die beklagenswerte Rivalität ist. Niemals hatte ein Diktator ein so fürchtbares Aussehen. Angesichts der offenen Erklärung, daß Deutschland die einzige Seite sei, mit der wir zu rechnen und gegen die wir zu bauen haben, möchten wir fragen, was der Zweck, was das Ergebnis der Halbenglischen Mission ist. Das Blatt ist der Meinung, daß das Flottenproblem gelöst werden könne, wenn erst die Beziehungen der beiden Mächte friedlicher und herzlicher wären. Es sei mehr die Sache des Foreign Office, als der Admiralität, der Rivalität zur See Einhalt zu tun und ein Verhältnis des Vertrauens und des Zusammengehens zu schaffen, dessen natürliche Frucht die Einschränkung der Rüstungen sein würde. „Morning Post“ schreibt: Die Rede Churchills war ebenso klar wie bedeutend. Wir sind aber nicht ganz sicher, daß sie auch klug war. „Standard“ meint, Churchill übertreibe seine Rolle als patriotischer Engländer. Der Flottenetat selbst könne in Deutschland wenn auch nicht Begeisterung, so doch ein Argernis erregen. Aber es war sicher nicht nötig, wieder in eine detaillierte Erörterung der beiderseitigen Flottenrüstungen einzutreten, oder so pointierte Erklärungen abzugeben, daß mancher Deutsche darin beinahe eine Drohung erblicken könnte. Churchill sollte sich um seine Schiffe und Mannschaften kümmern und über Deutschland so wenig wie möglich sagen. „Times“ rühmt die Rede Churchills als die beste Darlegung der Flottenpolitik seit der berühmten Erklärung des Lord Hamilton von 1889, der den Zweimächtestandard einführte. Das Blatt glaubt nicht, daß man in Deutschland in der Rede eine Herausforderung erblicken könnte. Die einzige Frage sei, ob das Programm Churchills im gegenwärtigen Augenblick die englische Überlegenheit ausreichend gewährleiste. Die „Westminster Gazette“ schreibt: der Zweimächtestandard gab uns bisher die notwendige Überlegenheit über eine Macht, und unter der neuen Formel tun wir nichts weiter, als daß wir ihn behaupten. Die Deutschen würden in unserer Lage nichts anderes und nichts weniger tun.

Der sachliche Inhalt des Flottenprogramms findet fast allgemeine Zustimmung.

Localnachrichten.

Thorn, 20. März 1912.

(Frühlingsanfang.) Mit der ersten Stunde des 21. März hält Junfer Benz seinen kaltenbermännigen Einzug, nachdem seine Vorboten schon seit einigen Tagen für ihn Quartier gemacht haben. Von Schneegestößen, Weisigen und Himmelschiffen benützt, von den Menschen erhofft und erhebt, nimmt er daszepter zur Hand, führt er die Natur dem Blüten und Gedeihen entgegen. Wie mit einem Zauberstrich ist überall neues Leben erwacht. Gräser und Blumen beginnen zu sprechen, der Wald legt frisches Grün an, die Wiesen bedecken sich mit einem weichen Teppich, und die lustige Sängerschär sucht, von langer Reife ermattet, die alten Nistplätze auf. Andere Tiere haben ihren Winterschlaf beendet und kommen aus ihrem unterirdischen Wohnstätten heraus. Und auch der Mensch verläßt die dumpfe Stube und atmet mit Wohlbehagen die frische Frühlingsluft. Auf dem Felde ist der Bauer bereits tätig. Flügelnd durchsucht er den schweren Boden und streut die gelbe Saat aus mit heißen Wünschen für die Zukunft.

(Laubenkolonie.) Für Gartenliebhaber, Naturfreunde und Frühjahrsfreier bietet sich jetzt eine ausgezeichnete Gelegenheit, ein stillliches Land zu erwerben, auf welchem sie graben und pflanzen können nach Herzenslust; auch eine eigene Laube als Schutz für die brennende Sonne aufzustellen ist gestattet. Die Unternehmer, zwei Mitglieder des Vereins für naturgemäße Lebens- u. Heilweise, beabsichtigen bei größerer Nachfrage auch einen gemeinschaftlichen Kinderpielplatz auf dem Gelände herzurichten, damit auch die lieben Kleinen der Gartenzüchter auf ihre Rechnung kommen. (Mäheres im Anzeigenteil dieser Zeitung.)

(Was die Frauen wissen müssen.) Über dieses Thema hielt gestern Abend im „Tivoli“-Saale Madame Lola Bernhardt, Hygienikerin, alias Kuba (unter dem letzten Namen ist die Dame den Thoren von früheren Vorträgen her bekannt) einen Damenvortrag. Es hatten sich eine große Anzahl Frauen und Mädchen eingefunden; denn die Rednerin wollte nicht nur über den inneren Menschen, die Ursachen der vielen Krankheiten der Frau und ihre Verhütung, sprechen, sondern auch — und das war wohl der Hauptangelegenheitspunkt — rednerisch und demonstrativ zeigen, wie man seine äußere Schönheit bis ins Alter hinein bewahren und, wo diese Anlage von vornherein nicht vorhanden, schön werden kann. Die Ausführungen des ersten Teiles können im allgemeinen wohl unterschrieben werden, aber bei Befolgung der gegebenen Ratschläge, durch kosmetische Mittel, Massage etc. die äußere Form so angenehm als möglich zu gestalten, dürfen Theorie und Praxis nur zu oft miteinander in Konflikt geraten, zum andern widerspricht diese intensive Pflege des Äußeren der von Madame Bernhardt selbst im ersten Teil des Vortrages gegebenen Lebensauffassung, zum einfachen Leben zurückzuführen. Die strikte Befolgung aller Ratschläge zur Körperpflege, die als Toilettegeheimnisse behandelt werden, ist zum mindesten für alle die Frauen, die beruflich beschäftigt sind, unmöglich. Rednerin betonte, daß es Pflicht der Frau sei, schön zu sein, daß diese Schönheit ihre größte Macht ist und daß sie die Macht stets besitzen muß, um jederzeit kampfbereit zu sein und zu siegen über — den Mann, der, wo er untreu werde, in 70 von 100 Fällen die Frau dafür verantwortlich machen könne, weil diese es nicht verstanden habe, ihn an sich zu fesseln. Eine weitere Anknüpfung — Charakterbeurteilungen nach Kopf- und Handform (hochinteressant), welches Temperament haben brünette, blonde, schwarzhaarige Personen? Welche Temperamente passen in der Ehe zusammen und welche stoßen sich ab? — wurde, vielleicht inabetracht der vorgeordneten Stunde, nicht mehr durchgeführt, zur Enttäuschung für manche Besucherinnen, denen gerade dieser Teil als besonders wissenswert für die Frau erschien. Im übrigen fand der Vortrag lebhaften Beifall. Am 11 1/2 Uhr war der Vortragsabend beendet.

(Der Verein deutscher Katholiken) hält Donnerstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, im Nicolaischen Saale seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben den fälligen (Vergl. Inserat) geschäftlichen Angelegenheiten ein Vortrag des Herrn Divisionspfarrers Dr. Schmidt über „Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Kloster im Mittelalter“.

(Militärwärterverein.) Der Vorsitz des Vereins „Militärwärter-Erholungsheim Oliva, e. V.“ Herr Rechnungsrat Meyer hielt gestern im Schützenhause einen Vortrag über die Entwicklung, den gegenwärtigen Zustand und die geplanten Verbesserungen dieser Wohn- und Erholungsanstalt. Das vor vier Jahren erworbene „Waldhäuschen“ liegt idyllisch am Fuße des Karlsberges. Es hat einen Taxwert von 121 820 Mark, enthält Inventar im Werte von 19 896,50 Mark und ein Warenlager für 4610,92 Mark. Außerdem hat der Betrieb 1659,73 Mark Außenforderungen, jedoch die Aktiva 147 987,15 Mark betragen, denen 136 739,37 Mark gegenüberstehen, jedoch ein Reingewinn von 11 247,37 Mark zu verzeichnen ist. Die Einzahlungen der Einzel- und korporativen Mitglieder aus den drei Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen belaufen sich bisher auf 35 521,45 Mark, gewiß ein schönes Zeichen von kameradschaftlichem Zusammenhalten. Der Vortragende ist durch langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete des Genossenschafts- und Vereinswesens und in seiner Eigenschaft als Pensionär ganz besonders geeignet, das junge Unternehmen erfolgreich zu leiten und zu fördern. Er hat auf Wunsch mehrerer ostpreussischer Vereine zu oben erwähntem Zwecke eine Rundreise angetreten und bittet die Kameraden, ihn in seinen Bestrebungen zur Erreichung des Zieles, den erholungsbedürftigen Mitgliedern angenehme und billige Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, nach Kräften zu unterstützen. Der Weiterentwicklung des Heims können alle Beteiligten vertrauensvoll entgegensehen. Nach Schluß der klaren Ausführungen dankte der Vorsitz der Thorneer Vereins namens der erschienenen Kameraden dem Redner und gab das Versprechen ab, die ideale Sache eifrig fördern zu helfen. An den Vortrag schloß sich noch eine kurze, aber lebhaft erörterte über die Bewirtschaftung des Heims. Die nächste Monatsversammlung soll auf den 20. April verlegt werden. Beginn für Mitglieder 7 1/2 Uhr, für die Angehörigen und Gäste um 9 Uhr im Schützenhause.

(Fußballsport.) Am Sonntag den 24. März, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Übungsfeld der Aler, jenseits der Weichsel, das erste Bezirkswettbewerb in der 1. Klasse der neuen Runde statt. Es stehen sich die ersten Mannschaften des Fußballklubs „Freien“ und der „Sportvereinigung des Infanterie-Regiments von der Marwitz“ im Kampf um die Südbreitspielfeld (Frühjahrsrunde) des Bezirks 4 Graudenz im Bal-

tischen Rasen- und Wintersportverband gegenüber. Einzahlungen zu diesem Spiel sind zum Preise von 20 Pfg. in den Geschäften der Herren Wollenberg, Breitstraße, und Mettner, Gerechte- und Hiltigegassestraße, zu haben.

(Angelfischerei.) Zur Gründung eines Angelfischereivereins schreibt man uns: Eine neue Vereinsgründung in unserem mit Vereinen schon so überlasteten Thorn, wird sich der Leser verwundert fragen? Nun es handelt sich nicht darum, einen Vereinigungsverein mit Stützpunkt, Wurfstein und ähnlichen überflüssigen Sachen zu gründen, sondern um einen Verein, der gesunden Sport treiben will. Eines der vorzüglichsten Vorbeugungsmittel gegen Verminderung von Körper und Geist ist Sportbetätigung. Je nach den besonderen Verhältnissen ist eine besondere Sportsart zu empfehlen. Für große Bevölkerungskreise nimmt in dieser Hinsicht der Angelfischerei eine hervorragende Stellung ein. Er dient nicht nur der individuellen, sondern auch der sozialen Hygiene. Er treibt seine Anhänger ins Freie und erschließt ihnen die Wunder der Natur; er fördert sinnige Naturbetrachtung und geistigen Naturgenuss. Der Angelfischerei gestattet sorgfältige Ausbildung aller Sinne, Glieder, Kräfte und fördert die harmonische Ausbildung von Körper und Geist. Es ist selbstverständlich, daß die Angler sich reiche Gewässer lieben. Damit ist es nun in Thorn sehr im Argen. Die Weichsel bei Thorn ist fischarm, die anderen Gewässer überflutet. Da soll nun der Verein eingreifen. Von den Beiträgen der Mitglieder, die nur mäßig zu sein brauchen, soll ein Gewässer gepachtet werden und mit guten Angelfischen besetzt werden. Genau wie ein echter Jäger nicht bloß Schießes ist, sondern sein Wild hegt und pflegt, so ist auch der Sportangler ein Heger und Pfleger seines Gewässers. Nicht darauf kommt es ihm an, daß er recht viel herausholt, sondern daß es auf sportgemäße Weise geschieht. Herren, welche sich für den Angelfischerei interessieren, werden auf die Anzeige in der heutigen Zeitung aufmerksam gemacht, welche zur Gründung eines solchen Vereins auffordert.

(Thorneer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Mittwoch, bleibt das Theater der Vorbereitungen für die große Oper „Aida“ wegen geschlossen. Donnerstag, 21. März, gelangt zum erstenmale zum Benefiz für Fräulein Anni Hiltner, der beliebten ersten Sängerin, Giuseppe Verdi's große Oper „Aida“ zur Ausführung. Fräulein Anni Hiltner hat im Laufe dieser Saison so manche Proben ihres reichen Könnens abgelegt und es verdienen, die Sympathien des gesamten Publikums zu erwerben, jedoch morgen an ihrem Ehrenabend sicher ein ausverkauftes Haus ihr danken wird für die vielen gemächlichen Stunden, die ihre Kunst uns bereitet. In der von Herrn Direktor Häpfler unter musikalischer Leitung des Herrn Kapellmeisters Frisch auf sorgfältigste vorbereiteten und einstudierten Oper „Aida“ sind neben der Benefizantin, Fräulein Hiltner, in der Titelrolle, die Damen Fräulein Wallentz, von Aligi und die Herren Döngler, Göttsch, Altmir Schmidt und Widmann beschäftigt. Freitag, 22. März, geht zum zweitenmale die lustige Gesangsposse „Unsere Don Juans“ in Szene. Sonnabend, abends 8 Uhr, volkstümliche Vorstellung: „Maria Stuart“.

(Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Grafmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Major Dr. Lougar. Wegen schweren Diebstahls war das Dienstmädchen Rosalia Lewandowski aus Mocker angeklagt. Sie diente in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres bei dem Kaufmann Max Kappel in Thorn. Bei einer verhöhlerten Kammer ihres Dienstherrn zog sie mittels einer Fange die Halbe heraus und stahl aus dem Raume einen Winterpaletot, ein Paar Herrenschuhe und eine schwarze Weste. Diese Sachen schenkte sie ihrem Bräutigam. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in der Wohnung der Angeklagten ferner zwei Taschentücher, zwei Handtücher, ein Paar Ohrringe und Kartoffeln gefunden. Sämtliche Gegenstände waren von ihrem Dienstherrn gestohlen. Die Angeklagte ist geständig, nur schätzte sie die entwendeten Kartoffeln auf 6 Pfund, die sie ihrer Schwester gab. Herr Kappel berechnet die gestohlenen Kartoffeln auf ungefähr einen Zentner. Da die Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, so werden ihr mildernde Umstände zugewilligt. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. — In der Berufungssitzung wurde gegen den Prälaten Johann von Szaniack aus Ramra wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz verhandelt. Der polnische landwirtschaftliche Verein von Culme und Umgegend hatte beschlossene, eine polnische Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft zu gründen. Zu diesem Zwecke wurden von dem Einberufer Rentier Johann Sobietek-Culme etwa 100 Einladungen an Leute von Culme und Umgegend erlassen, von denen man annehmen konnte, daß sie Interesse für die Sache hätten. Der Einladung waren etwa 80 Personen gefolgt. Die schriftliche Einladung galt als Legitimation, und nun glaubte man, die Versammlung als eine geschlossene betrachten zu können. Die Versammlung wurde von Rittergutsbesitzer von Szaniack geleitet. Als Redner hatte man den Prälaten Wamski bestellt. Die Verhandlungen wurden in polnischer Sprache geführt. Das Schöffengericht bestrafte die beiden letztgenannten Herren sowie den Einberufer mit je 3 Mark, da der Versammlung jene innere Geschlossenheit fehlte, um sie als eine nicht öffentliche zu charakterisieren. Sobietek hatte sich bei dem Urteil beunruhigt, der Leiter und Sprecher jedoch legten Berufung ein. Beide waren vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden und wurden durch Herrn Rechtsanwält Szymon vertreten. Letzterer führte aus, daß die Gesellschaft äußerlich durch die Zahl der Einladungen abgegrenzt und innerlich durch ein gemeinsames Interesse verbunden war. Abgesehen davon, müßte auch aus subjektiven Gründen Freisprechung erfolgen, da die Angeklagten überzeugt waren, daß die Versammlung eine nicht öffentliche sei. Der Gerichtshof vertrat jedoch die Ansicht, daß die getroffenen Maßnahmen nicht hinreichend sind, der Versammlung im Sinne des Gesetzes die innere Geschlossenheit zu geben, die sie zur privaten Versammlung macht. Die Berufung wurde daher verworfen.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute vier Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Arbeitsbuch für B. Szaniack, eine Handtasche mit Inhalt. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wanderweiser.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,10 Meter, er ist seit gestern um 28 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,01 Meter auf 3,63 Meter gestiegen.

Am 17. d. Mts. entschließ fasst in Berlin nach schwerem Krankenlager unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Tante und Nichte

Gertrud Wollenberg.

Dieses zeigen tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Thorn den 20. März 1912

Adolf Wollenberg und Frau
Hulda, geb. Jacobi.

Rondolenzbesuche dankend verboten.

Am 17. d. Mts. verschied in Berlin nach langem, schwerem Leiden, von dem sie in Davos vergeblich Heilung gesucht hatte,

Fräulein Gertrud Wollenberg,

Geschäftsführerin der Firma

A. Glückmann Kaliski, G. m. b. H.

Seit 7 Jahren in unserem Hause tätig, war sie durch ihre vielseitigen kaufmännischen Erfahrungen, ihren klaren, denkenden und vornehm handelnden Sinn, ihr warm empfindendes Herz und ihre sich selbst nicht schonende und bis zum letzten Atemzuge bewiesene Pflichttreue uns nicht nur eine hochgeschätzte Mitarbeiterin, sondern auch eine liebe Freundin geworden, die uns in Freund und Leid eine Stütze gewesen ist.

Wir werden sie schmerzlich vermissen. Unauslöschliche Dankbarkeit und ein hochehrendes Andenken sind ihr bei uns gewiss.

Thorn/Berlin den 20. März 1912.

Gertrud Glückmann.
Alfred Glückmann.

Am 17. d. Mts. verstarb in Berlin unsere langjährige Mitarbeiterin und Geschäftsführerin,

Fräulein Gertrud Wollenberg.

Tiefbetrübt und erschüttert stehen wir an der Bahre dieser viel zu früh dahingegangenen Kollegin.

Die reichen Gaben ihres scharfen Verstandes, ihres vornehmen Charakters und ihres mitfühlenden Herzens hatten ihr nicht nur das Vertrauen unseres verstorbenen Chefs, Herrn Stadtrat Max Glückmann, in besonders hohem Maße erworben, sondern machten auch uns das Zusammenarbeiten mit ihr zu einer Freude.

Sie war ein Vorbild für unsern Beruf! In Verehrung und Treue werden ihrer auch über das Grab hinaus gedenken

Thorn den 20. März 1912

Geschäftsführer und Personal der Firma
A. Glückmann Kaliski, G. m. b. H.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag den 21. März**, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Auktions:

2 Mill. Zigarren öffentlich versteigern. Sammelplatz am Gasthaus zur Erholung. Thorn den 20. März 1912. **Boyke, Gerichtsvollzieher.**

Deffentlicher Aukt.

Freitag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: ca. 200 Btr. große Weizenkleie zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, netto gefackelt franko Kosten i. P., für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden antausen. **Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.**

Bersteigerung

Freitag den 22. d. Mts., vormittags von 11 Uhr an, werde ich auf dem Hofe der Expeditionsfirma **Böttcher Nachf.** hier, Baderstraße, nachstehende Gegenstände: Bettgestelle mit Matrasen, Sophas, Spinde, Spiegel, Tische, Stühle, sowie verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgerät öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern. Thorn den 20. März 1912. **Knauf, Gerichtsvollzieher.**

Der zum 21. d. Mts. in **Niedermaihle** anberaumte Versteigerungstermin wird aufgeschoben. Thorn den 20. März 1912. **Boyke, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 22. März 1912**, vormittags 10 Uhr, werde ich in Gollub, Verammlungsort **Gehrmann's Restaurant:**

1 Zuchtsau, 2 Ferkel, 29 Bienenstöcke, 1 Schreibstisch, 1 Kleiderspind, 1 Sofatisch, 1 Ausziehtisch, 2 Hobelbänke, 2 Bettstellen, 2 neue Bettstellen, 1 Teppich u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Gollub den 19. März 1912. **Moser, Gerichtsvollzieher.**

Die staatl. Gutsverwaltung.

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.

Zu der am 16. und 17. April d. Js. stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 226. Lotterie sind

1 4 und 1 8 Loje

à 40 und 20 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Banama-Hüte

zum Waschen und Formen werden angenommen bei **B. Rosenthal, Breitestr. 46.** **Aufwärterin** verlangt. Breitestr. 18, 2 Tr.

Stellengefuche

Junger Mann, 19 Jahre alt, evangel., der Kolonialwaren-, Delikatessenbranche, sucht p. 1. 4. oder später in einem besseren Geschäft **Stellung als Verkäufer.** Gest. Angebote unter **B. T. 93,** postlagernd Thorn, erbeten.

Dame wünscht gründlich Fuß, eventl. einige Stunden am Tage, zu erlernen. Ang. m. Honorarforderung u. F. C. 50. postlagernd Thorn 1.

Stellenangebote

Einem tüchtigen Uniform- und Zivilschneider für dauernde Beschäftigung stellt sich ein **F. Zielinski, Schneidemeister, Thorn 3, Wellenstr. 112.**

Einem tüchtigen Sohn achtbaren Eltern, sucht **Patzko, Friseur, Thorn 3, Wellenstr. 59.**

Ein Arbeiter für leichte Beschäftigung, dem es gelegen ist, eine dauernde Stelle zu bekommen, kann sich melden zwischen 12-1 Uhr mittags **Wellenstr. 18, part.**

40-50 Arbeiter können sich melden **22. 3. 12, früh 5.40.** **Kaiserhof Schieckplatz, Steinverw.- u. Baugesellschaft.**

Einem ordentlichen Laufburschen sucht **Richard Sellner, Farnschmiedung.**

Laufbursche, Sohn ordentlicher Eltern, bei hohem Lohn gesucht. **Justus Wallis, Breitestr. 34.**

Einem Kutsher, auch bewandert im **Wäbelverpachen,** stellt ein **K. Schall, Möbelhandlung.**

Hausdiener sofort gesucht. **Färberei Hermann Band, Wellenstr. 108.**

Knabe von 14-15 Jahren als **Hausbursche** bzw. zu leichter Haus- und Gartenarbeit gesucht zum 1. 4. 12. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Blarrhaus Zulkau. **Jüngere Kontoristin** findet in einem Engros-Handel dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **K. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. **S u c h e zum 1. 4. eine**

Kassiererin. **A. Schinauer, Schuhmacherstr.**

Stütze von sofort oder 1. 4. 12 sucht ein besseres Restaurant in einem Ausflugsort bei Thorn. (Familienanschluss.) Meld. mit Gehaltsansprüchen unter **B. III** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Anständ., jung, Mädchen von sofort gesucht **Katharinenstr. 7, 3.**

Empfehle Mädchen für alles und Kinderfrauen mit guten Zeugnissen. **Johanna Szyperski, gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstr. 14.**

Ein junges, anständ. Mädchen als Stütze wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Frau z. Gebäudustragen vom 1. April kann sich melden bei **A. Kamulla.**

Geübte Schneiderin für zugeschnittene Kinderanzüge sofort gesucht. **Josef Grzebinasch.**

Anständ., jand. Aufwartemädchen verlangt **Fr. Jandt, Schwerinstr. 5, 2.**

Ein Stütze der Hausfrau, die perfekt kochen kann und schon bei jüdischen Herrschaften war, wird mit nur guten Zeugnissen gesucht. **Joh. Hirsch, Wellenstr. 18.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Rentenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marens, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Midd.)**

3000 Mk., 2. Hypothek, bezw. 11 000 Mark zur Ablösung, 1. Hypothek, gesucht. Angebote unter **M. B. 48** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Alte Markte, nicht unter 3, m lang, zu kaufen gesucht. Angebote u. F. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu gunsten der deutschen Motorbot-Expedition durch Afrika)

Oberleutnant Paul Graetz am 2. April 1912 im großen Saale des Artushofes einen **VORTRAG**

mit farbigen Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen halten über seine Erlebnisse auf seiner Fahrt **Im Motorbot quer durch Afrika** vom indischen Ozean zum Kongo.

Preise der Plätze: Logenplätze (Reihe 1-3) à 3 M., 1. Platz 2 M., 2. Platz 1.50 M., Stehplatz 1 M.; im Vorverkauf bei **Justus Wallis, Papierhandlung, Breitestr. 34:** 1. Platz 1.75 M., 2. Platz 1.25 M., Stehplatz 75 Pf. **Beginn 8 Uhr abends.**

Oberleutnant Graetz kehrt im April d. Js. mit einem Erfahmann für den vom Büffel geleiteten Operateur zu seinem im Kongo „überwinternden“ Motorbot zurück, um die Durchquerung Afrikas zu vollenden.

Geschäftseröffnung. **Mellienstraße 84.** Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bringe ich zur gef. Kenntnis, daß ich **Mellienstraße 84,** gegenüber dem Markt, ein **Uhren- und Goldwarengeschäft** nebst Reparaturwerkstätte

eröffnet habe. Meine langjährigen Erfahrungen in diesem Fach und meine Tätigkeit in größeren Städten Deutschlands und der Schweiz geben mir die Möglichkeit, alle vorkommenden Reparaturen sachgemäß und sorgfältigst auszuführen. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. **Schachthauswall**

Albert Zerahn, Uhrmacher.

Weltpreubildes Margarine-Spezialhaus Neustädt. Markt 1 **Thorn,** Neustädt. Markt 1.

Delikates-Margarine, Pfd. 90 Pf.

Feinster Meiereibutter-Gras . . . Pfd. 80 Pf.
Feinster Landbutter-Gras . . . Pfd. 60 und 70
Pflaumenmus . . . Pfd. 25
Pflaumen . . . 35
Bacobs . . . 50
Spliß-Erbfen . . . 18
Feinste Kocherbsfen . . . 13
ff. geschälte Erbsfen . . . 23
Favln . . . 26

Schlager! **Margarine-Spezialmarken:**

Marke „Merka“ . . . pro Pfd. 73 Pf.
Marke „Weichselstrand“ . . . pro Pfd. 64 Pf.
Reines amerik. Schmalz, pro Pfd. 58 Pf.
Nur **Neustädtischer Markt Nr. 1.** Nur
Hauptgeschäft: **Brandenz, Unterfornersstraße.**
Filialen: **Culmsee, Thorerstraße 4.**
Culmerstraße 9.
Briesen, Bahnhofstraße 4.

1 junger, echter Sadel

(Sund) zu kaufen gesucht. Ang. u. O. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

1 Kleiderschrank, **H. Wäschepind,** 1 Gaslampe mit Thyra, 3 Stühle, **Denshjern**

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Fast neues Damen-Fahrrad billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wenig gebr. Bücher für ein Präparat und Seminar billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Adentische, 3-4 m lang, 1 Sofa und verschiedene Lampen **verkauft**

A. Böhm, Breitenstraße.

2 gut erhaltene Sofas billig zu verkaufen. **Carl Ludwig, Schulstraße 1.**

Wohnungsangebote.

Zwei gut möblierte Vorderzimmer an Herrn oder Dame sofort, eventl. 1. 4. ab zu vermieten. **Bücheler, 12, 1 Tr.**

Gr. u. H. lauder möbl. Part.-Vorderzim. sep. Eing., v. 1. 4. zu verm., 25 und 15 Mark. **Gerchestr. 33, part.**

Ein möbliertes Zimmer an best. Herrn gleich oder 1. April zu vermieten. **Culmerstraße 22, 2 Tr.**

Eine freundliche Hofwohnung von 2 gr. Stuben, Küche und Zucht ist per 1. 4. 12 **Neustädtischer Markt** zu vermieten. Zu erfragen **Breitenstraße 14, im Laden.**

Wohnungsgefuche **Schneiderin** sucht von gleich **einfach möbl. Zimmer.** Angebote unter **W. K. 86,** postlagernd Briesen Wpr., erbeten.

Die Brodenjammung des **deutlich- evangel. Frauenbundes** erinnert daran, daß bei bevorstehenden Umzügen, Folgendes an alten und gebrauchten Sachen gern angenommen wird: **Wäffel, Kleidungsstücke, Gardinen, Wäsche aller Art, Strümpfe, Stiefel, Hüte, Bücher, Zeitungen, Papier, Bappe, Zigarrenabschnitte, Placaten, alte Metall-, Stahlfedern, Steniol, Karten, Militärs-Effekten, Blech, Konfektendbüchsen usw.**

Annahmestelle: **Fran Fabrikbesitzer Hecht,** Brombergerstraße 48, 1.

Sonnabend den 23. März 1912, abends 8 Uhr, im großen Saale des **Schützenhauses:**

Sieder- u. Vortragsabend der Schülerinnen von Frau Professor **Meta Römer-Neubner.** Zum Schluß ein **Märchenpiele:** **„Im Märchenwald“**, improvisiert und aufgeführt von dem **Märchenchor.**

Karten zu 70 Pf. für Schüler 35 Pf. — inkl. Steuer, sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Stadttheater **Donnerstag den 21. März,** abends, Anfang 8 Uhr: **Außer Abonnement.** **Dauerkarten ungültig.** **Vorverkaufsstelle** für **Fräulein Anni Mütter,** zum 1. male!

Haida. **Große Oper** in 4 Akten von **G. Verdi.** **Freitag den 22. März 1912:** **Abends 8 Uhr,** blaues Abonnement: **Zum 2. male!**

Unsere Don Juans. **Sonntag den 24. März 1912,** nachmittags 3 Uhr, halbe Preise: **Zum letzten male!**

Die moderne Eva. **Sonntag, 24. d. Mts.,** nachmittags 3 Uhr:

Bezirks-Wettspiel **F.-C. „Preußen“** gegen **Sportiv** des **Inf.-Regts. v. d. Markw.** **Stadionsplatz der 21er** (sens. d. Weichsel).

Einlaßkarten à 20 Pf. sind in den Geschäften der Herren **Wollenberg, Breitestr.** und **Mettner, Gerechtigstr.** und **Heiligengefäßstr.** zu haben.

Dr. Wilhelm Herzfeld, **Thorn-Moder. Fernsprecher 298.** **Fabrikation u. Großvertrieb** von **ätherischen Ölen, Essenzen u. giftfreien Farben.** **Preisliste gratis und franko.**

Schülerpenion. **1-2 Gymnasialen** finden noch freundliche Aufnahme mit Beaufsichtigung der Schularbeiten bei **E. Kleiner, Gerechtigstraße 30, 2.**

Gesucht wird eine **2-Zimmer-Wohnung,** eventl. auch 3, mit Zubehör (möglichst Badegelegenheit und Licht) von einem Brautpaar ab 1. 5. 12. Ang. mit Preis unter **M. B. 60** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Lose zur **23. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 3. und 4. April, Hauptgewinn i. B. von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M., zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie** Ziehung am 4. Mai d. Js. Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M., zur **Lotterie des deutschen Jugendklub,** Ziehung am 3. 4. u. 5. Juli d. Js., 84 6 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 M., Hauptgewinn im Werte von 30 000 M., à 1 M. sind zu haben bei **Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.**

Wer leihet einer Witwe 100 Mark gegen Sicherheit von Möbeln; hohe Zinsen und extra Provision. **Angebote unter M. G. 100,** postlagernd **Bromberg, Postamt 2.**

Heirat. **Angehender Mittelbeamter** wünscht Bekanntschaft mit hübsch erzog., wirtschaftlicher Dame. Hübsche Wittversterberin vom Lande bevorzugt. **Distinction** erwünscht. Nähere Angaben erwünscht bis zum 25. März unter **A. G. 110,** postlagernd **Thorn 1.**

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	24	25	26	27	28	29 30
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Siehe drei Blätter und **„Märchenhischer Land- und Hausfreund“.**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Churchills Drohungen.

Zuerst Journalist, dann Abgeordneter, später Staatssekretär des Kolonialamtes, jetzt Marineminister — und dabei noch nicht einmal im Schwabenalter, das ist Winston Churchill, der Mann, der gern als Bezwingler Deutschlands ins Konversationslexikon kommen möchte. Die Lust dazu liegt ihm vom Vater her im Blute. Der alte Sir Randolph Churchill, seines Zeichens auch Minister, war in der inneren Politik ein unzuverlässiger Gesell, aber seine Auslandspolitik war ständig und regelrecht deutschfeindlich und führte ihn in kriegslüsterner Zeit intim mit Boulanger zusammen.

Jetzt hat der junge Winston, nachdem er erst vor einigen Wochen den Deutschen gesagt hatte, eine Flotte sei für sie ein gänzlich überflüssiger Luxus, da ja England und nicht sie eine Welt Herrschaft aufrecht zu erhalten hätten, eine neue scharfe Rede voll verheerender Drohungen gehalten. Sie wendet sich offensichtlich an die deutsche öffentliche Meinung, die von weiteren Flottenrüstungen abgeschreckt werden soll, und der Appell ist so beleidigend auf deutsche Dummheit berechnet, daß die deutsche Regierung sofort in den Spalten der „Kölnischen Zeitung“ eine kräftige Abweisung veröffentlichte. Mit Speck fängt man Mäuse, denkt Churchill, und versichert den direkt von ihm apostrophierten Deutschen, er sei für ein Verhältnis von 3 : 2 der englischen zu den deutschen Streitkräften durchaus zu haben. Freilich nur unter der Bedingung, daß wir unsere Flottengeseh nicht erweitern und daß auch sonst nichts in der Welt passiere, was England anderer Ansicht lassen werde. Auf dieses völlig vage Versprechen hin sollen wir also unseren Flottenverfall einleiten, natürlich nur aus dem Grunde, weil es England schon schwer, ja fast unmöglich wird, sein Bautempo einzuhalten, wenn wir ruhig und stetig weiter unsere Flotte entwickeln. Aber dieses Versprechen wird überdies schon im ersten Jahre sofort gebrochen. Wir legen in diesen Jahren zwei Linienschiffe und zwei kleine Kreuzer auf Stapel, wenn nicht die kommende Flottennovelle eine Änderung bringt, die Engländer aber vier Linienschiffe und acht Kreuzer! Außerdem hat Churchill eine neue Dislozierung der englischen Streitkräfte angekündigt, die sich als förmlicher Aufmarsch gegen uns kennzeichnet. Das atlantische Geschwader, das bisher à deux mains zu verwenden war, für Ozean und Mittelmeer, wird fortan auch noch in der Nordsee nur gegen uns aufgebaut, und das Mittelmeergeschwader rückt nach, indem es in Gibraltar stationiert wird. Auch die Schlagbereitschaft der Flotte wird überraschend gesteigert, sodaß unseren jetzigen zwei aktiven Hochseegeschwadern fünf englische

gegenüberstehen sollen. Alle diese Maßregeln, die einen durchaus aggressiven Charakter tragen, anzukündigen und doch gleichzeitig die Deutschen zu einer Reduzierung ihrer Flottenpläne aufzufordern, das bekommt wirklich nur ein Churchill fertig. Zuerst brüskiert er uns durch das Wort von der deutschen Luxusflotte und jetzt kündigt er sozusagen eine Mobilisation mitten im Frieden an.

Als Journalist geriet der junge Winston einst in die Gefangenschaft der Buren und konnte sich nur durch eine abenteuerliche Flucht daraus retten. Völlig unbeschädigt war sein Mundwerk aus der Affäre hervorgegangen und er benutzte es alsbald, um als kaum Volljähriger den obersten Kritiker des englischen Heeres zu spielen, bis er der Armee überläufig wurde. Jetzt werden die Engländer wünschen, die Buren hätten ihn damals für immer gehalten. Denn es gibt keinen Menschen, der uns die Notwendigkeit unseres Weiterrüstens so klar gemacht hat, wie Churchill.

Die Möglichkeit weittragender Folgen dieser Rede hat im Unterhause der alte Seebär Lord Beresford, der doch sonst auch aus seinem Herzen keine Mordgrube zu machen pflegt, sofort mit Schaudern erkannt und dem jungen Marineminister energisch die Leviten gelesen. Allerdings wandte er sich nur gegen die Form der Churchillschen Ausführungen, gegen die direkte Kennung Deutschlands. Wir können Beresford darüber beruhigen: an der Form nehmen wir nicht den geringsten Anstoß. Wir könnten trotzdem Herrn Churchill kameradschaftlich zutreten und ihn hochleben lassen oder, nach englischer Sitte, das „He is a jolly good fellow“ auf ihn ansprechen. Aber uns kommt es auf die Taten an, auf den krampfhaften Versuch Englands, gleichzeitig den letzten Atem an die Vollenbung der Kriegsbereitschaft gegen uns zu setzen und in demselben Augenblick uns mit dem Schaugericht „Verständigung“ zu betören. Wie die Engländer sich diese denken, hat das größte Londoner Blatt erst dieser Tage verraten. Daß die gegen uns gerichteten englisch-französische Militärkonvention nicht aufgegeben wird, ist bereits festgestellt worden, ebenso hat das englische Kabinett in Lissabon versichert, daß es nicht daran denke, Deutschland zu dem Erwerbe portugiesischer Kolonien in Afrika zu verhelfen, wohl aber sei man geneigt, uns allenfalls die paar Quadratkilometer Sandes der Walfischbai in Südafrika zu verlehren, wenn wir dafür — Helgoland abtraten! Ein Wunder, daß nicht auch gleich Kiel und Wilhelmshaven verlangt werden. Die Engländer befinden sich nur in einem gewaltigen Irrtum, wenn sie meinen, das deutsche Volk sei geneigt auf diesen Zauber hereinzufallen. Wie sehr es die Aufklärung über die wahren Absichten

Englands begrüßt, das geht schon daraus hervor, daß die an dieser Stelle jüngst von uns erwähnte Broschüre Deefouts „Englands Welt Herrschaft und die deutsche „Luxusflotte“ mit ihren geradezu verblüffenden Enthüllungen wie ein Blitz eingeschlagen hat und, was bei einer politischen Broschüre in Deutschland als unerhörter Rekord bezeichnet werden kann, bereits im 18. bis 20. Tausend verkauft wird, obwohl sie erst vor drei Wochen erschienen ist. Sie gibt auch die sachmännisch belegte Antwort auf die jetzige Behauptung Churchills im Voraus, daß England im Wettstreit uns stets über sein werde. Diese Behauptung ist so unwahr wie nur möglich, denn England würde nie diese verzweifelten Anstrengungen machen, uns zur Rüstungseinschränkung zu bewegen wenn es zum ständigen Überzumpfen noch in der Lage wäre.

Eine Stelle in Deutschland gibt es sicherlich, die die Drohungen Churchills mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt wird, ja mit ingrimmiger Freude, nämlich das Reichsmarineamt. Wir verraten jetzt wohl kein Staatsgeheimnis mehr, wenn wir mitteilen, daß Tirpitz in diesem Winter um Kopf und Kragen gespielt und seine ganze Persönlichkeit eingesetzt hat, um der Flaumacher in anderen Reichsämtern und ihres Einflusses auf den Kanzler Herr zu werden. Man hat ihm seine Flottennovelle insofern doch noch beschnitten, als man zwar die Schiffe bewilligt, das Bautempo aber verlangsamt hat. Nach der Stimmung zu urteilen, die heute in Berlin in den oberen Rängen herrscht, bedauert man das jetzt sehr, und wenn es auch nicht wahr ist, daß der Kaiser wegen der Churchillschen Rede seine Korzfahrt aufgegeben hat, so kann man doch soviel behaupten, daß diese Rede den Verständigungsphantasten einigermaßen das Handwerk gelegt hat.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die abermals von den Mächten versuchte Friedensvermittlung darf als gescheitert gelten. Aus Konstantinopel wird vom Sonntag gemeldet: Die Bforte ist bereits durch Vermittlung zweier Botschafter von der Antwort Italiens bezüglich der Friedensbedingungen in Kenntnis gesetzt worden. Die Hauptbedingungen sind Zurückziehung der türkischen Truppen und Anerkennung der Annexion Libyens, wogegen Italien sich bereit erklärt, der Türkei gewisse Vorteile zu gewähren, insbesondere eine Geldentschädigung, die Zustimmung zur Aufhebung der Kapitulationen für den Fall, daß auch die anderen Mächte ihre Zustimmung dazu erteilen, und die Anerkennung der religiösen Autorität des Kalifen. Aus informierter Quelle verlautet, daß die Bforte nach dem Ministerrate am Montag die tür-

tischen Botschafter angewiesen hat, den Mächten zu erklären, daß sie die Friedensbedingungen für unannehmbar halte. — Das „Neuerische Bureau“ erfährt aus gut unterrichteten italienischen Kreisen, daß die Antwort der italienischen Regierung auf die von den Mächten durch die Vertreter in Rom in Sachen des Friedens unternommenen Schritte in friedfertiger Tone gehalten ist. Man hofft, daß sie den Mächten eine Fortsetzung ihrer Bemühungen um den Frieden ermöglichen wird, und man hält es für wahrscheinlich, daß die Verhandlungen zwischen den Mächten und Italien noch weiter geführt werden, bevor erstere sich über eine Formel entscheiden, die sie in Konstantinopel vorlegen können. Vom türkischen Ministerium des Aeußern wird amtlich erklärt, daß während des letzten diplomatischen Empfanges die Botschafter der Mächte keine amtliche Erklärung in bezug auf die italienischen Friedensbedingungen abgegeben hätten. Nach ergänzenden Mitteilungen wird in der Antwort Italiens an die Mächte nicht von der Anerkennung der Annexion, sondern von der Souveränität Italiens über Libyen gesprochen. Ferner soll es darin heißen, Italien werde die persönliche religiöse Freiheit der Muselmanen anerkennen, sei auch unter Umständen zum Verzicht auf die italienische Post in der Türkei und zur Zahlung einer Entschädigung für die Staatsdomänen bereit.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 18. März. (In der hiesigen Hufbeschlagsmiede) wurde der 21. Kurus beendet. Es erhielten die Befähigung zum selbständigen Hufbeschlag die Schmiedemeister Schmidt-Gurjen, Kreier-Begewo, Kühn-Dowo, Schöne-Gottgau, Gönzweih-Bilawy und Baranski-Bielsk. Den Unterricht erteilten Tierarzt Fritsch und Behr-Schmiedemeister Bött.

Aulm, 17. Februar. (Sein 25 jähriges Dienstjubiläum) feierte am Sonnabend Obermusikmeister Benzhorn vom hiesigen Jägerbataillon. Das Musikcorps stiftete eine Bowl und der ev. Kirchengesangsverein, dessen Dirigent der Jubilar ist, überreichte ein Blumenangebinde. Auch der Kommandeur des Jägerbataillons übermittelte ihm während des Dienstes seine und des Bataillons Glückwünsche.

Wiersch, Kreis Schwez, 18. März. (Gewiss eine Seltenheit) kam heute auf dem hiesigen Gute vor. Eine Kuh brachte ein Kalb mit 2 Köpfen, eine andere ein Kalb mit drei Beinen zur Welt.

e Bischofswerder, 19. März. (Der evangelische Jungmännerverein) feierte am Sonntag das Fest seines 25 jährigen Bestehens. Die Festpredigt hielt Herr Generalsuperintendent Reinhard. Nach Beendigung der Diasporaausstellungen, wo die auswärtigen Gäste bewirtet wurden, fand abends im deutschen Hause ein gut besuchter Familienabend statt. Der Herr Generalsuperintendent hielt hier noch eine Ansprache über den Mut.

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)
Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig
(28. Fortsetzung.)

Auf der grauen Mauer des Klosterhofes hockt, ganz in Gedanken versunken, Simoneta. Sie windet aus weißen Rosen einen Kranz und summt leise ein Lied.

Aber sie weiß nicht, was sie singt, und die Finger sähligen die Rosen nur mechanisch zum Kranz. Den Rebofallo aus weißem Tüll hat sie grazios um den Kopf geschlungen, und die kleinen, braunen Füße stecken heute in feuerroten Schuhen. Auch das dünne Röschchen ist rot, und die goldenen Knöpfe ihres Cipós sind mit edlen, blitzenden Steinen besetzt.

Sie ist in Festtagstracht, die Kleine, denn es ist Sonntag heut. Noch hängt der Weihrauchduft in ihren Kleidern.

Nach der Messe ist sie hier, nachdem sich die Nachbarn verlaufen, auf der alten Klostermauer sitzen geblieben.

Es träumt sich so süß hier in der lauschigen Einsamkeit. Ringsumher ist ein Duft von Blüten, und das Auge schaut aufwärts auf die wilden Felsenerien der Straße nach Deyá und Soller, wo ganz in der Ferne in blauer Luft das Rosenhloß liegt, und rückwärts schweift es über die blühenden Gärten, über wogendes Korn hinweg, auf das unendliche Meer.

Simoneta kann sich nicht satt sehen an all der Pracht. Rotblühende Oleander und goldgelber Ginster wuchert zu ihren Füßen, und überall schmiegt sich die Rebe an jeden Zaun, an jedes Haus. Rosenrote Geranien hängen in schweren Dolben aus den grauen Mauern, und große, blaue Glockenblumen läuten aus jeder Felsenspalte ihr Sommerlied.

Nun ist der Kranz geschlossen. Die letzte Rose ist eingefügt. Simoneta hat ihn für Mare gewunden. Sie denkt, daß die weißen Rosen sich jetzt in die blonden Haarwellen der schönen Frau schmiegen werden, die so lieb und sanft zu ihr geredet, und die Jamos y Cole immer mit so leuchtenden Augen umfängt, wenn er zu ihr spricht.

Simoneta weiß das. Sie hat es erlauscht, als sie, verborgen hinter den dichten Hecken des Gartens, mit glühenden Augen das Paar verfolgte, wenn es Tennis spielte, oder im Pavillon plauderte, wo man oft des Nachmittags den Tee zu nehmen pflegte.

Simoneta schämte sich zwar, daß sie immer wieder heimlich zum Rosenhloß schlich, aber sie fand nicht Ruhe daheim. Die Angst um Jamos y Cole folterte sie bis zum Wahnsinn, und wenn sie bisher auch nicht das geringste bemerkt hatte, was ihren Verdacht gegen ihren Pflegebruder und den seltsamen Fremden bestätigte, so meinte sie doch wachen zu müssen über den Mann, den ihre junge Seele in tiefer Demut und Treue liebte.

Je häufiger sie ihn beobachtete und in seinem kühnen, ernsten Gesicht mit dem weichen, schmerzlichen Lächeln um den energischen Mund forschte, jenseitig empfand sie, daß er ihrem Herzen mehr und mehr entrückt wurde. Die blonde, schöne Frau, die so lieb sprach, mit Augen wie das blaue Meer, und Haaren wie gesponnene Seide, die — die hatte er lieb.

Als Simoneta zuerst zu dieser Erkenntnis kam, war sie zusammengebrochen vor Jammer und Verzweiflung, und als sie sich endlich auferrafft, da hatte sie die schmalen, braunen Hände so innig über der Brust gefaltet und um Jamos Glück zur Gottesmutter gefleht, für ihn

und für die blonde Frau, für die sie nun die Rosen zum Kranz wand, hatte sie gebetet.

„Wie Totenblumen“, dachte Simoneta plötzlich schauernd, als ihr Auge die weißen Rosen traf, und schob den Kranz weit von sich. Da lag er nun auf der grauen Klostermauer, und der laue Südwind trieb mit ihm kein Spiel.

Aus der alten Kirche klang die Orgel. Sonst war es still im blühenden Klostergarten und die Ferne träumte im tiefblauen Duft. — „Gelobt sei Jesus Christus“, ertönte plötzlich eine harbe Stimme.

Simoneta erbleichte. Sie hatte die Stimme wohl erkannt, aber sie wandte den Blick nicht und sah starr auf das Meer, als sie tonlos erwiderte: „In Ewigkeit, Amen!“

Vom Berg hernieder klangen jetzt fromme Wallfahrtslieder. Weihrauch dampfte, Fächeln flatterten, und Psalmen singend, zog eine Prozession die Straße entlang nach Palma zu.

Simonetas Augen hingen an dem farbigen frohen Bild. Der braune Jüngling, der an ihre Seite getreten war, hörte sie nicht. Er sah sie mit brennenden, durchbohrenden Augen an und wartete, bis die frommen Beter vorüber waren.

„Was willst du hier?“ fragte endlich Simoneta, ohne den Burschen anzusehen.

„Dich etwas fragen, Simoneta!“

„So frage, aber mach es kurz.“

Sie riß sich den weißen Schleier von dem dunklen Haar, daß er frei und fessellos in dem weichen Winde wehte, weil sie meinte, er könnte zu müssen in Antonios Nähe.

„Willst du nicht freundlich zu mir sprechen Simoneta?“ fragte Antonio Roca und sah sie mit seinen dunklen Augen voll Leidenschaft an. „Nein, du verdienst meine Freundschaft nicht. Geh und laß mich zufrieden.“

„Du bist hart, Simoneta, einst warst du anders zu mir. Sieh, ich will dich nicht quälen, aber du mußt dich jetzt erklären. Willst du meine Frau werden oder nicht?“

„Nein und immer wieder nein! Wie oft soll ich dir es sagen!“

„Ist dies dein letztes Wort?“

„Mein letztes, und nun laß mich allein.“ Auf Antonios Stirn schwoh eine dicke Ader.

„Und du meinst, daß ich damit zufrieden wäre, daß ich dich so ohne weiteres freigebe?“

„Ich habe dir nie Versprechungen gemacht, du hast kein Recht an mich.“

„Oho! Hat uns nicht des Vaters Wille für einander bestimmt? Hat nicht sogar die Mutter ihre Einwilligung gegeben, obwohl du wenig freundlich zu ihr bist? Schuld bist du nicht den Eltern Dank, die dich groß gezogen?“

„Du hast recht, Antonio, und nie werde ich aufhören, ihnen zu danken, aber unsere Wege führen auseinander.“

Noch beherrschte sich der braune Bursche.

„Denkst du vielleicht, ich weiß nicht, warum du dich sperrst und sträubst, du einfüßige Dirne? Auf den feinen Liebsten vom Schlosse hoffst du, der dich am Narrenseil herumführt. Aber so wahr ich selig zu werden hoffe, der Kerl soll es mir büßen, daß er dich mir geraubt!“

Simoneta preßte ihre Hand fest gegen ihre klopfende Brust. Wie weh das tat, wie bitter weh, was der Pflegebruder zu ihr sprach, und noch dazu die Angst, die fürchterliche Angst um Jamos y Cole, dem Antonio so feindselig gestimmt war. Sie müßte sich ein paarmal umsonst, nur um einen Ton aus der Kehle zu

Herr Pfarrer Jollenkopf-Freystadt, der die Glückwünsche des ostpreussischen Jünglingsbundes und des westpreussischen Jünglingsbundes über das Thema „Das Kreuz als Kampf- und Siegeszeichen der Christen“ überreichte, darauf einen Feiernagel. Bei dem Fest wirkten mit die Posaunenchor (Wisschowsky und D. Ehlau) und der Kirchenchor.

12. März, 19. März. (Verschiedenes.) Die Wähler der 2. Abteilung wählten für den verstorbenen Stadtverordneten Kaufmann Ruy den Steinmetzmeister Monczkowski. — Medizinalrat Dr. Wagener hat sein Amt als Beigeordneter niedergelegt. — Am heiligen Gymnasium bestanden heute die Abiturienten Gadowitz, Glage und Wagner die Abgangsprüfung.

Di. Ehlau, 18. März. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich hier am Sonnabend. Der Besitzer Willkomm aus Kl. Radem hatte Möbel gekauft und wollte diese mit einem Möbelwagen nach Hause fahren. Plötzlich scheuten die Pferde. W. sprang vom Wagen herunter, um die Tiere aufzuhalten. Hierbei kam er zu Fall und zog sich einen doppelten Beinbruch zu.

Weschnitz, 17. März. (Personallein von der Geistlichkeit.) Der Herr Bischof hat dem Pfarrer Athanasius von Bloch in Di. Ehlau die Pfarrei Unistaw im Kreise Kulm verliehen.

Ubing, 18. März. (Der Kaiser als Gutsbesitzer von Cadinen fördert den Kinderlegen), indem er für jedes eheliche Kind seiner Gutsleute eine Prämie in Form eines Sparkassenscheines zahlt. Jeder Erstgeborene erhält ein Sparbuch mit einem Stamm von 10 Mark, jedes weitere Kind ein solches von 5 Mark. Außerdem wird den Eltern vom vierten Sprößling an das Deputat um einen Zentner Roggen erhöht. Mit weiterem Familiengewachs steigt entsprechend die Aufbesserung der Lebensbedürfnisse.

Danzig, 18. März. (Von der Kronprinzessin. Sanierung.) Die Kronprinzessin wohnte gestern Vormittag in der Marienkirche dem Gottesdienste bereits zum zweiten Male bei. Die Predigt hielt Archidiaconus Brauwerter. — Wie die „Danz. Ztg.“ hört, ist die hier im Osten erfolgreich arbeitende alte Firma A. W. Müller, Ingenieurbureau und Unternehmung für Wasserversorgungs-, Kanalisations- und Heizungsanlagen in Danzig, durch Vollmachtsübertragungen und Unregelmäßigkeiten des Prokuristen ihrer Breslauer Filiale in erhebliche Verluste geraten, die eine sofortige Klärung der Situation und damit die Bewilligung eines Zahlungsaufschubes seitens ihrer Gläubiger erforderlich gemacht haben. Damit in der Fortführung der Geschäfte keine Störung eintritt und neue Aufträge in früherem Umfang ausgeführt werden können, haben die Firmeninhaber dieser Tage eine neue Gesellschaft in der Form einer G. m. b. H. begründet, und es steht zu erhoffen, daß auch diesem Unternehmen der bisherige Erfolg nicht verläßt bleibt.

Danzig, 19. März. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des Geburtstages weiland Kaiser Wilhelms I. veranstalteten in Berlin u. a. auch die beiden Leibhufaren-Regimenter, das heißt, die Generale und Offiziere, die einst den beiden Totenkopf-Regimenten angehört haben bzw. angehören, ihr übliches Gedächtnismaß. Daran werden auch teilnehmen der Kronprinz, der kommandierende General von Mackensen, der Historiograph der beiden Regimenter, Brigadefeldkommandeur Generallieutenant Freiherr von der Goltz und der Regimentskommandeur Oberst Kraemer. — Trotz der wiederholten Aufforderung des Hofmarschallamts, die kronprinzlichen Herrschaften bei Ausfahrten und Spaziergängen nicht durch zudringliches Nachlaufen und Hurrauschreien zu verunreinigen, kommen derartige Taktlosigkeiten in unvermindertem Maße immer wieder vor. Als heute Morgen die Kronprinzessin in Begleitung der Oberhofmeisterin Gräfin Alvensleben und der Hofdame Gräfin Wedel einige Besorgungen machte, folgte ihnen durch die Langgasse und über den Langen Markt wieder eine Menge von etwa 400 Köpfen. In dieser Aufdringlichkeit dürfte auch die Ursache zu suchen sein, daß die „Bos von Danzig“ Gerüchte für das Kronprinzen-

paar nicht verstimmen wollen, und daß sich die hohen Herrschaften bei solcher Taktlosigkeit eines Teils des Publikums der westpreussischen Provinzialhauptstadt dort besonders wohl fühlen werden, ist kaum anzunehmen. — Gzellenz v. Graf-Klanin feiert morgen, am 20. März, seinen 80. Geburtstag. Er war u. a. 19 Jahre Vorsitzer des Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands. Der jetzige Vorsitzende des Provinziallandtages Graf Kayserlingk und der Landeshauptmann haben sich zur Überreichung einer Glückwunschkarte an Gzellenz nach Berlin begeben, wo Gzellenz von Graf Augenblicklich weilt.

Allenstein, 17. März. (Ein neues Handelskammergebäude) soll hier in absehbarer Zeit errichtet werden. Das Gebäude, das auch den kaufmännischen Vereinen eine Heimstätte bieten soll, wird in vornehmem Stil errichtet werden. Als Bauplatz ist in Gelande am Moltkeplatz in Aussicht genommen.

Osternode, 18. März. (Ein nicht oft vorkommender trauriger Fall) ereignete sich in der Familie des Vorbesitzers Gaiel. Der 23 Jahre alte Sohn, Zahntechniker Max Gaiel, war von der Lungentuberkulose heimgeleitet und lag schwer krank danieder. Am Donnerstag hatte der junge Mann über eine ihm von seiner Tante zugefallene Erbschaft in Höhe von 20000 Mark noch quittiert und bald, nachdem das Geld bei der Sparkasse hinterlegt war, erlitt er den Tod.

Königsberg, 18. März. (Generalsuperintendent Wirklicher Oberkonsistorialrat D. Braun) gedenkt am 1. Oktober aus seinem Amte zu scheiden. D. Braun amtiert nahezu 20 Jahre an der Schlosskirche und als Generalsuperintendent für Ostpreußen. Er wurde 1894 nach Königsberg berufen.

Königsberg, 14. März. (Todesfall.) Justizrat und Notar Brzezinski, der frühere Vorsitzende des Königsberger Männergesangsvereins Melodia und langjährige Vorsitzende des Königsberger Rudervereins, der in Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit war, ist Sonntag im Alter von 54 Jahren gestorben.

Insterburg, 15. März. (In die Handelskammer wurde als erster Vorsitzender Stadtrat Otto Eichelbaum, als Stellvertreter Stadtrat a. D. Erik Hasenstein und Kaufmann Eduard Rau, als Schlichter Heinrich Wendelsohn gewählt.)

Schulz, 19. März. (Der hiesige Turnverein) unternahm am vergangenen Sonntag einen Turnmarsch nach Wehlhoff, verbunden mit einem Kriegsspiel, an welchem sich gegen 80 Personen, darunter auch Nichtmitglieder, beteiligten.

Bromberg, 18. März. (Das Ende des Defraudanten.) Flüchtling geworden war vor einigen Tagen der Kassierer der hiesigen Zweigstelle der Ostbank Bengisch, nachdem er sich einer Unterschlagung von etwa 18000 Mark schuldig gemacht. B., der mit einem jungen Mädchen Gertrud Berger aus Bromberg nach der Schweiz gewandt hatte, hat sich jetzt in einem Hotel in Genf erschossen. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

Schneidemühl, 17. März. (Besitzwechsel.) Schlossermeister Gustav Raab verkaufte kürzlich sein „Hans-Friedrich“ und Kirchhoffstraßen Eck, an den Kaufmann Albrecht von hier für 130000 Mark.

Gnesen, 17. März. (Besitzwechsel.) Frau Emilie Gottschalk kaufte das Gut Franziskaner Vorwerk für 220000 Mark.

Strelino, 19. März. (Zum Kreisarzt ernannt.) Der Stabsarzt a. D. Dr. Rosenbaum in Strelino ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirks Kreis Strelino beauftragt worden.

d Strelino, 19. März. (Die Brände) nehmen in Rosuzkowo a Col kein Ende. Innerhalb weniger Tage ist dort der dritte Brand ausgebrochen und zwar im Wohnhause des Besitzers Polanlat. Das Mobiliar ist mitverbrannt. Es liegt zweifelslos Brandstiftung vor. Auf dem Dominium Gorki brannte ein Vierfamilienhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder.

sehen soll es geschehen. Darum will der Fremde auch nicht einfach auf das „Schloß der Rosen“ gehen, um ihn zu verhaften, sondern er will ihn außerhalb des Schlosses überumpeln und ihn mit sich nehmen. Der Verwalter ist schlau. Er kennt die Gefahr, er weißt ihr aus, aber er soll mich kennen lernen. Mit Haut und Haaren klettere ich ihn dem Fremden aus, wenn du nicht andere Saiten aufziehst und gefügig wirst.“

„Niemals!“ rief Simoneta hervor.

„So wirst du die Folgen tragen!“

„Er ist kein Mörder, es ist alles nicht wahr, du sagst das nur, um mich zu schrecken.“

„Glaube doch, was du willst. Ich schwöre dir hier bei dem Gekreuzigten, wenn du nicht noch heute erklärst, meine Frau zu werden, so vernichte ich den Kerl mit Stumpf und Stiel.“

Simoneta schrie auf. Ihr Herz klopfte in rasenden Schlägen, ihre Lippen zitterten und ihr ganzer Körper flog vor Schrecken. Ein Grauen war in ihrer jungen Seele, ein namenloses Grauen, und dahinter die Angst um den Mann, den sie liebte, und den das Verderben umlauerte.

Gab es wirklich einen Weg, ihn zu retten? Von Antonio, das wußte sie, hatte sie kein Erbarmen zu erwarten, wenn sie sich nicht beugte. Und wenn sie es tat?

Fieberschauer schüttelte ihren Körper und ihr Herz schrie auf in heißer Dual.

„Und wenn ich dir verspreche, deine Frau zu werden?“ fragte sie tonlos und mit ganz starren Augen.

Antonio sah sie prüfend an.

„Dann liebe ich den Kerl laufen, und der Fremde könnte sich einen anderen Gefährten suchen, der ihm hilft!“

Unsere auswärtigen Bezieger Die Presse

bitten wir, die Bestellung auf die Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Ost- und Landbriefträger sind verpflichtet, bis zum 25. d. Mts. Bestellungen auf Zeitungen anzunehmen, so daß der Weg zum Postamt erspart bleibt.

„Die Presse“ kostet mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ fürs Vierteljahr 2,00 M., wenn sie vom Postamt abgeholt, und 42 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht wird.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. März, 1910 Besuch des bulgarischen Königs paires in Konstantinopel. 1909 + 1909 + Rudolf von Gottschall, deutscher Schriftsteller. 1905 Besetzung von Tschangtu durch die Japaner. 1902 + Franz Kachaur in München, hervorragender Wagnerlänger. 1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages. 1882 + Alfred Hürlimann, österreichischer Schriftsteller, bedeutender österr. Feldmarschall. 1849 Sieg der Oesterreicher über die Italiener bei Novara. 1848 Abdankung Metternichs, Bildung eines neuen österreichischen Ministeriums. 1821 * Gustav zu Putz in Reghin, bedeutender russischer Dichter. 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Alexandria. 1799 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Draha. 1763 * Jean Paul zu Wunsiedel, berühmter deutscher Humorist. 1685 * Johann Sebastian Bach zu Eisenach. 1521 + Moritz, Herzog und Kurfürst von Sachsen zu Freiberg. 551 + Benedikt von Nursia, der Heilige, der Begründer des Benediktiner-Ordens.

Thorn, 20. März 1912.

— (Zur Stadtratswahl.) Aus der Zahl der 116 Bewerber um die offene Stadtratsstelle der Stadt Thorn stellte sich gestern, als erster, Herr Magistratsassessor Dr. Hoffmann aus Halle a. Saale dem Stadtorordnetenkollegium im Spiegelssaal des Artushof vor.

— (Die königl. Gewerbebehörde) hat am 19. März ihre Ferien begonnen, die von dem Herrn Regierungspräsidenten des Ostpreussens wegen bis einschließl. den 9. April verlängert sind. Die Ausnahme für die 3. Abteilung Haushaltungs- und Gewerbebehörde für Mädchen erfolgt bis zum 2. April vormittags 10—1 im Geschäftszimmer der Anstalt durch die Vorleserin Frä. Staemmler.

— (Das letzte Jahr und die Norddeutsche Kreditbank.) In ihrem Jahresbericht sagt die Bank: Die günstige Entwicklung in Handel und Gewerbe sowie in der Landwirtschaft, deren sich der Osten bereits mehrere Jahre erfreut, hat sich fortgesetzt, und wir waren in der Lage, an allen Niederlassungen daran teilzunehmen. In industrieller Beziehung ist unser Osten hauptsächlich auf die bodenständigen Betriebe beschränkt; die Einzelneinzelung derselben ist keine übermäßig große, und so kommen auch bedeutende Kredite für die Industrie kaum in Frage.

Die große Mehrzahl der Unternehmungen kann als durchaus solide bezeichnet werden. Das Bankgeschäft des Ostens findet seine Hauptgrundlage in den Produkten der Landwirtschaft des In- und Auslandes, besonders des russischen Reiches. Dieser Teil der Geschäfte, der sich hauptsächlich auf Getreide, Saaten, Futtermittel, Flachs, Hanf und Holz sowie in der Zuckerrübe nach Aufbruch auf Serringe und allerdings wiederum auf große Mengen Roggen und Gerste erstreckt, bildet vornehmlich die Grundlage für die Vorschüsse unserer Bank. Die bezüglich der Geschäftsbewegung dauert von Beginn der Ernte

„Das ist zu wenig,“ sagte Simoneta hart. „Du mußt dafür sorgen, daß der Fremde die Insel verläßt, daß er den Plan, den er gegen Don y Cole hegt, aufgibt.“

„Wie könnte ich das. Ich habe keine Macht über ihn.“

„Das ist deine Sache. Ja oder nein. An dem Tage, da ich erfahre, daß der Fremde ohne Don y Cole zu nahe getreten zu sein, Mallorca verlassen, will ich dein Weib werden.“

Ein jauchzender Schrei kam von des Burgeschen Lippen. Wild riß er das Mädchen an sich und küßte ihre widerstrebenden Lippen.

„Kein Haar soll dem Verwalter gekrümmt werden, Simoneta, verlaß dich darauf.“

„Schwöre, daß du ihn schützen willst mit Gefahr deines Lebens!“

„Bei der heiligen Jungfrau, ich gelobe es dir.“

„Wehe dir, wenn du den Schwur brichst. Mit eigener Hand würde ich dich töten.“

Antonio lief es eiskalt über den Rücken. Wie seltsam das Mädchen sich geberdete, und wie dunkel die Augen glühten. Aber schön war sie, so schön wie die glutrote Sonne. Der braune Hals und die nackten Arme leuchteten verführerisch vor ihm auf, und der rote Mund glühte wie zwei Ritzchen. Und das alles sollte sein werden, sollte ihm gehören?

Wie ein Taumel kam es über den braunen Gesellen. Leben und Seligkeit hatte er freudig in diesem Augenblicke hingegeben für einen einzigen Blick der Liebe aus ihren Augen.

Aber Simoneta sah ihn nicht an. In weiter Ferne flatterten ihre dunklen, von Tränen schweren Augen.

Da konnte sich Antonio nicht länger beherrsigen. Wieder riß er das Mädchen in seine

Bis in das Frühjahr hinein, für manche Artikel, wie Holz und einige andere, das ganze Jahr hindurch. Die Landwirtschaft des Ostens befindet sich in sehr guter, gesunder Lage, was dem Bankgeschäft zum wesentlichen Vorteil gereicht. Von der Ernte des letzten Jahres sind die Provinzen Ost- und Westpreußen nicht betroffen worden; sie hatten im Gegenteil, außer in Futterstoffen, recht hohe Erträge für die ihnen die gestiegenen Preise zugute kamen. Die letzteren führten uns große Mengen Getreide und Saaten aus Rußland zu, obwohl auch in diesem Lande die Ernte im allgemeinen sehr viel zu wünschen übrig ließ. Der Holzhandel verlief im allgemeinen wesentlich günstiger, als der des letzten Jahres, obgleich infolge des vorangegangenen milden Winters die Zufuhr hinter dem Bedarf zurückblieb. Zur Verarbeitung kamen noch große Mengen Holz in den Vorjahren durch Nonnenstraß geschädigten Holz aus den königlichen Forsten. Die Gesamtzahl der von uns geführten persönlichen Konten ist von 31 676 auf 35 862 gestiegen. Die Zahl unserer Angestellten beläuft sich auf 476 gegen 431 Ende 1910. Die Norddeutsche Kreditbank wurde im Jahre 1897 mit einem Aktienkapital von 5 Millionen gegründet, das im Jahre 1898 auf 8, im Jahre 1905 auf 12 500 000, im Jahre 1906 auf 15 Millionen, im Jahre 1909 auf 18 Millionen und im Jahre 1911 auf 24 Millionen stieg. Die Dividende schwankte bisher zwischen 5 und 8½ Prozent und beträgt seit 1905 andauernd 7 Prozent. In neuer Auflage hat die Norddeutsche Kreditbank wieder ihr „Kommerzielles und finanzielles Nachschlagebuch 1912“ erscheinen lassen. Für Besitzer von Wertpapieren, für Kaufleute, Industrielle und Gewerbetreibende soll das Buch zur Beurteilung der Effekten- und Warenbörsen, der Entwicklung der Produktions- und Preisverhältnisse, der wichtigsten Vorgänge auf dem Geldmarkt usw. dienen. Beachtenswert sind insbesondere die belehrenden Darlegungen der wirtschaftlichen und finanziellen Grundlagen der einheimischen landwirtschaftlichen Pflanzensorten, in- und ausländischen Staatsanleihen und die Fingerzeige über den Wertpapier-Waren-Geld- und Wechselmarkt. Auch auf das in der neuen Auflage erweiterte „Kleine Handels- und Börsenlexikon“ darf besonders hingewiesen werden. Die Bank stellt das Nachschlagebuch, soweit der Vorrat reicht, nicht nur ihren Geschäftsfreunden, sondern auch sonstigen Interessenten an ihrer Kasse unentgeltlich zur Verfügung.

— (Tuberkulose und Telephon.) Bekanntlich ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß durch das Mundstück des Telephons die Tuberkulose übertragen werden kann. Der Bakteriologe eines Londoner Krankenhauses, Dr. Spitta, stellte nun diesbezügliche Untersuchungen an. Die Mundstücke einer Anzahl von öffentlichen Telephonapparaten aus den verschiedenen Gegenden Londons wurden untersucht. Präparate wurden hergestellt, die dann Meerschweinchen eingeimpft wurden. Es erwies sich, daß die Mundstücke frei von Tuberkelbazillen waren. Dann wurden Telephonapparate von Patienten eines Sanatoriums benutzt, die wegen Lungentuberkulose in Behandlung sind. Auch die bakteriologische Untersuchung dieser Apparate zeigte, daß die Übertragung der Tuberkulose durch das Mundstück der Telephonapparate so gut wie unmöglich sei. Bei der kolossalen Benutzung, der sich so ein Apparat zu erfreuen hat, sind die Ergebnisse der Untersuchungen sicherlich eine große Verhütung für das telephonierende Publikum.

— (Ein Gewitter) ging gestern Abend gegen 8 Uhr über der Gegend von Bromberg nieder. In Thorn machte es sich nur noch als ein kurzer, aber ergiebiger Nieselregen bemerklich, der, von den Landwirten heftig erwartet, den Saaten überaus dienlich gewesen ist.

— (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Köster den Vorsitz führte, hatten zunächst drei Geschwörner auf der Anklagebank Platz genommen, um sich wegen Bettelns in Schönsee und Thorn zu verantworten. Es waren dies der Klempnergehilfe Franz Porthun, der Töpfer Johann Wojciechowski und der Arbeiter Franz Gielinski, alle ohne festen Wohnsitz. Alle drei waren geständig und entschuldigend sich damit, daß sie keine Arbeit erhalten hätten. Der Zweitangeklagte, der wegen Bettelns noch nicht vorbestraft war, erhielt 5 Tage Haft, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet

Arme, und küßte sie wild und heiß.

„Das ist der Verlobungskuß,“ frohlockte er, „du bist nun meine Braut, Simoneta. Hast du verstanden?“

„Ja, denke an deinen Schwur.“

„Ich denke daran.“

„So komm und laß uns heimwärts gehen.“

Mit einem Jauchzer nahm der Burgesche den Kranz von weißen Rosen, der noch achtlos auf der Mauer lag, und drückte ihn Simoneta auf das schwarze Haar.

„Eine Braut muß Rosen tragen,“ lachte Antonio und schlang seinen Arm wie selbstverständlich um Simonetas braune Schulter.

„Ein Totenkranz,“ flog es durch Simonetas Seele, und Eisstücke froh ihr zum Herzen. Und dann lachte sie bitter auf: „Eine Braut, eine Braut!“

„Natürlich,“ gab Antonio triumphierend zurück, „und gut sollst du es bei mir haben, Simoneta, ach, so gut! Viele Schafe will ich dir schenken, und hübsche Kleider und bunte Bänder, und immer sollst du lachen und fröhlich sein. Aber lieb mußt du mich haben, und den Herrn aus dem Schlosse mußt du vergessen. Willst du das?“

„Ja, Antonio!“

„So komm heim, damit wir es den Eltern künden.“

Simoneta meigte tief das dunkle Köpfchen. Wie hatte doch Vater Tamadeus, als sie ihm beichtete, gesprochen?

„Und wenn ich mit Menschen- und Engelnungen rebete, und hätte der Liebe nicht, so wär ich ein thörendes Erz, und eine klingende Schelle.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Wir haben vom 1. April d. Js. ab 1. Bizefeldweibel und 1. Unteroffizier dauernd unterzubringen.
An Entschädigung wird gezahlt: im Winter und Sommer für das Bizefeldweibel-Quartier 13 Mk., für das Unteroffizier-Quartier 9 Mk. Verpflegung ist nicht zu gewähren.
Hausbesitzer oder Einwohner, die passende Räume zur Verfügung haben, können sich in unserem Serwisamt - Rathaus Zimmer 19 - melden.
Thorn den 18. März 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden wir vor dem Hause Kirchhofstraße 75 gebrauchte Möbel, darunter
1 Bettgestell mit Matratze,
1 Kommode, 1 Kleiderschrank,
1 Küchenschrank usw.
öffentlich meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 19. März 1912.
Die Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen für Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule wegen Mittellosigkeit bei uns die Gewährung freier Lernmittel, wie sie für den Unterricht in der genannten Schule nötig sind, beantragt wird. Die Beschränkung der uns für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel macht es uns zur Pflicht, derartigen Anträgen für die Zukunft nur in ganz besonderen Ausnahmefällen nachzukommen.
Wir machen Eltern und Vormünder, die ihre Knaben einem Lehr- u. Verhältniss zuführen wollen, das die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule nach sich zieht, die aber nicht die Mittel besitzen, die für den Schulbesuch erforderlichen Lernmittel beschaffen zu können, hierauf besonders aufmerksam und ermahnen sie, ev. durch geeignete Vereinarbeitungen mit dem Lehrmeister diesen bei Abschluss des Lehrvertrages zur Tragung solcher Kosten zu verpflichten.
Thorn den 18. März 1912.
Das Kuratorium der Gewerbeschule.

Städtisches Ober-Exeum zu Thorn.
Die Aufnahmepflicht für die unterste (dritte) Klasse findet an folgenden Tagen statt:
Schriftlich am 26. u. 27. März, mündlich am 28. März.
Die Meldungen dazu müssen bis zum 23. März bei der Direktion eingereicht sein. Mitzubringen sind: Taufschein, Wieder-Taufschein, letztes Schulzeugnis und eine amtliche Bescheinigung des Wortführers, daß die Anwärterin die körperliche Fähigkeit besitzt, alle n. nach dem Unterrichtsplan an sie heranretenden Ansprüchen zu genügen.
Die nach B 15 der Bestimmungen zum Eintritt in ein Oberexeuum Berechtigten haben nur die angegebenen Zeugnisse einzuführen, eine Prüfung wird mit ihnen nicht abgehalten.
Der Direktor
Dr. Maydorn.

Rgl. evangel. Lehrerseminar.
In die evangel. Seminarische können zu Ostern d. Js. wieder eine Anzahl evangel. Schulkinder (Knaben und Mädchen) aufgenommen werden.
Die Anmeldungen der Kinder, sowohl der jetzt erst schulpflichtig werdenden, als auch der schon eine höhere Klasse besuchenden, werden am
28. und 29. März
im Seminargebäude, Zimmer 133, in den Vormittagsstunden von dem Ordinarius der Seminarische entgegen genommen.
Der königl. Seminardirektor.

Rechts-Bureau
Mauerstraße 22.
neben dem Automat, Ecke Breitenstraße, wird zur Anfertigung von
Steuer-Reklamationen,
Klagen und Schreiben jeder Art in empfehlende Erinnerung gebracht.
Theodor Ostrowski,
früherer Bureauvorsteher.

Achtung!
Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Schutzmaschinen, Nähmaschinen, Sprechapparaten u. dergl. werden schnell, sauber und billig ausgeführt.
M. Rose,
Büchsenmacher, Bäckerstraße 16.

Zur Anfertigung eleganter sowie einfacher
Damen-Garderoben
empfiehlt sich
Orlowski, Culmerstraße 20, 3.
Damen- und Kinderhüte werden billig angefertigt und alle Hüte der Neuzeit entspr. modernisiert. Dasselbe sind Strohhüten in verschiedenen Farben billig zu haben. Bäckerstraße 16, 1.
Krankehalter beabsichtige ich meinen
Obst- u. Gemüsegarten
zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wanderausstellung
des
königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin
im städtischen Museum zu Thorn
(Rathaus):
Meisterwerke der Goldschmiedekunst
in galvanoplastischen Nachbildungen
aus der Zeit von 1500 v. Chr. bis 1700 n. Chr.
Geöffnet im Monat März an den Wochentagen 11-1 Uhr vormittags und 4-6 Uhr nachmittags, an den Sonntagen 11-1 Uhr vormittags.
Eintrittsgeld 30 Pf., für Schüler 10 Pf., Sonntags, ohne Unterricht 10 Pf.
Kataloge zum Preise von 20 Pf. an der Kasse.
Thorn den 13. März 1912.
Der Magistrat.

Vorschub-Berein zu Thorn,
E. G. m. u. S.,
Brückenstraße 13.
Für Mitglieder und Nichtmitglieder:
Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung.
Heimsparkassen.
Nur für Mitglieder:
Ausführung sämtlicher im Bankverkehr üblichen Geschäfte.
Vermietung von Safes (verschießbaren Schrankfächern) unter Mitverschluß des Mieters von 3 Mark an pro Fach und Jahr.
Der Vorstand.

Posen O. 1, Kohleisstraße 22.
Heimann'sche staatl. konz. Vorbereitungsanstalt
für die Ein-, Zwei-, Drei- u. Vierklassen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. Halbjährliche Beförderung streng beaufsichtigtes Internat. Im letzten Jahre beendeten 60 Prüflinge. Illustrierte Prospekte nebst Empfehlungen gratis und franco.
Für mein Kontor suche per 1. April oder später einen
Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.
Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.
Kann sofort eintreten.
Bäckermeister Fr. Piepke,
Thorn-Moeder, Bornstr. 20.
Kräftigen
Arbeitsburschen
stellt sofort ein
Marcus Henius,
G. m. b. H.
Echtige erste
Bekäuferin,
die auch gleichzeitig die Kasse übernehmen muß, wird zum 1. April für mein Detail-Geschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.
Kinderscänlein
bei hohem Gehalt nach Ploß (Rückland) sucht
Carl Arendt, gem. Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13.
Suche und empfehle:
Wirtn, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Mädchen für alles für Stadt und Land, Kinderfräulein, auch nach Ausland. Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.
Anständiges, jüngeres Mädchen
verlangt
Frau Olbrisch, Neust. Markt 11.
Kinderscänlein, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles erhalten gute Stellen durch Katharina Szpanski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Gerechtigkeitsstraße 7, 1. Tr., rechts.

Medizinische Seifen,
wie:
Benzoëseife,
Byrolinseife,
Birkenbalsamseife,
Karbolsäureseife,
Karbolschwefelseife,
Kamillenseife,
Pittylenseife,
Parasitenseife,
Lanolinseife,
Teerseife,
Schwefelseife,
Vaselinseife
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt, Markt 33.
Göhne Galzheringe,
4 Stück für 10 Pfg.,
schottische Bollheringe,
4 Stück 8 Pfennig,
empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstr.
Gute Pension für Schülerinnen m. Beaufsichtigung der Schularbeiten zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhält man nach kurzer, gründl. Ausbildung. Bish. ca. 16.00 Beamte verl. Prosp. frei. Dr. Küstner, Leipzig-Pl. 104.

Stellenangebote
Schlossergesellen
für Gitterbau stellt ein
O. Marquardt, Schlossermeister,
Mauerstraße 38.
Tüchtige Tischlergesellen
sowie Lehrlinge
stellt von sofort ein
Fr. Eisenberg, Bodgorz,
Tischlerei mit Dampftrieb.
Malerlehrlinge
stellt ein
J. Witkowski,
Malermeister, Araberstr. 4.
Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Metier Bonath.
Lehrburschen
stellt für nachmittags lücht
Strohmeier, Coppernitusstr. 21.
Suche und empfehle
Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kinderburschen. Josef Heisig, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Bäckerstraße 23.

Geld u. Hypotheken
Geld. Sofort bar Geld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu maß. Zinsen verleiht Selbstgeber
Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.
Biele Dankf. Beste Bedingungen. Gr. Umzüge 1. 6. Jahren.
Zwei Posten, je
20-23 000 Mark,
zu 1. sicheren Hypotheken sofort oder später gesucht. Angeb. unter R. Z. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
3500 Mk.
auf sichere Hypothek zur Ablösung auf ein Gartengrundstück sofort gesucht.
Angebote unter 47 S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
15-20 000 Mark
zur 2. Stelle hinter 75 000 Mk. auf mein Gartengrundstück gesucht.
Carl Preuss, Parfstraße 18.

Bund der Landwirte.
Haupt-Versammlung
am Sonnabend den 23. März, nachm. 5 Uhr,
in Gohlershausen im Hotel „Deutscher Kaiser“.
Provinzial-Vorsteher, Kammerherr von Oldenburg-Januschau wird über:
„Die politische Lage“
sprechen.
Hierzu sind unsere Mitglieder sowie Freunde unserer Sache aus allen Erwerbs- und Berufsständen höflich eingeladen.
Der Bundesvorstand.
A. v. von der Leyen-Niedeck, Wahlkreis-Vorsteher.
In meiner neineingerichteten
Villa mit Garten
finden junge Damen und Schülerinnen freundliche gute Pension bei mäßigen Preisen.
Johanna Gründer,
Grabenstraße 1/7.
Nahe der Stadt Gartenland zu
Lauben-Kolonien
zu verpachten. Fläche von 10 Mr. an pro Jahr vom 1. April 1912.
Zu erfragen bei
Optiker Seidler, Altstadt, Markt 4.
Freundl. möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Coppernitusstr. 4, 1. o.
Gut m. Vorderz. z. verm. Bäckerstr. 23, v.
Bäckerstraße 39, 2. Etage,
ist eine Wohnung von 3-4 Zimmern vom 1. 4. zu vermieten.
Wohnung, 1 Treppe,
4 Zimmer, Gas und Zubehör, zu vermieten. Preis 475 Mk. Zalkstraße 21.
2 große Zimmer,
Küche u. Zubeh., Gas, 3. Et. für 250 Mk. fortzugsb. zu verm. Mellienstr. 39.
Wohnung,
renoviert, 5 Zimmer nebst Zubehör, auf Wunsch auch Garten, per sofort zu vermieten. Preis 750 Mk., inkl. Wasser.
W. Romann.
Wohnung,
4-5 Zimmer, geteilt, auch passend für unverb. Offiziere; dabei ein Garten, Lagerplatz und Stallung für zwei Pferde zu vermieten. Zu erfragen
Brombergerstraße 16 a. 1. Tr.
Herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer, große Veranda und aller Zubehör, im Garten gelegen, vom 1. 4. 12 zu vermieten. Mellienstraße 70.
Herrschaftl. Wohnung
Pferdestall und aller Zubehör, von gleich zu vermieten
Brombergerstraße 62, F. Wegner.
Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.
Friedrichstr. 10 12, Portier.
Helle, freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Zubehör, im 3. Stock des Hofgebäudes, vom 1. April d. Js. ab zu vermieten.
Nähere Auskunft:
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Natharinenstraße 4.
Freundl. Balkon-Wohnung,
Brombergerstraße 66, gegenüber Ziegelmädchen, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, für 360 Mk. p. a. inkl. Wasser, ist vom 1. 4. ab zu vermieten.
Horn & Schütze, Thorn-Moeder.
Freundliche 2-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und Bad fortzugsb. halber zum 1. 4. zu vermieten.
Friedrichstraße 3, 1. Tr., rechts.
Freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Verleghalber sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Frau Kather, Moeder, Mayonstraße 6.
Nehige
3-Zimmerwohnung
mit Vorgarten und Zubeh. von sofort zu vermieten.
M. Hempfer, Brombergerstraße 104.
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Löwen-Apothek.
Wilhelmstadt,
3, 4 u. 5-Zimmer-Wohnungen, Albrechtstraße 4, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier Albrechtstraße 6.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.
Speiderräume
sowie zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.
Wohnungsangebote
Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per 1. 4. gesucht. (Wilhelmstadt). Angebote unter R. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

In verkaufen
2 einsp. Arbeitswagen und 1 gebrauchter Halbverded
stehen billig zum Verkauf bei
Masch, Schmiedemeister,
am Bahnhof Thorn-Moeder.
Gutgehende Fleischerie
sowie zu vermieten, eventl.
Grundstück zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Eine fast neue Kasse,
geschliffen und schön verziert,
3 fünfarmige Bronzekronen,
fast neu, und
2 gut erhaltene Kupferkronen
stehen billig zum Verkauf bei
Herrmann Seelig, Breitenstr. 33.
Besichtigung zwischen 8 und 10 Uhr vormittags.
Bullen
jeden Alters, von westpreussischen Herdbüchtern stammend, verk.
Albers, Traupel
bei Friesstadt Wpr.
Beabsichtige mein Grundstück,
80 Morgen groß, bestehend aus Acker, Wiese und Wald, anderer Unternehmungen halber mit tot. u. leb. Inv. bill. z. verk.
Ernst Lau, Kompanie, Nr. Thorn.
1 großer Eisschrank
(Berliner Unterlage), passend für Gastwirte und Milchgeschäfte, verkauft billig
Poek, Moeder, Bergstr. 8.
3öpfe spottbillig zu haben.
B. Aracowski, Culmerstraße 24.
Eine Breitsche
ein- auch zweispännig, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Brombergerstraße 60,
5-Zimmer-Wohnung, 2. Etage, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier.
Fritz Kaun,
Culmer Chaussee 49.
2 schöne möbl. Zimmer
vom 1. 3. zu vermieten. Zu erfr.
Friedrichstr. 14, 3. Tr., r.
2 eventl. auch 1 fein möbl. Zim. zum 1. 4. zu v. Schumacherstr. 3 1. Et.
Gut möbl., helles Zimmer v. 1. 4. 12 zu vermieten. Waldstr. 45, v. r.
Gleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, vollständig (ep. evtl. mit Klavier, sof. zu verm. C. Frisch, Coppernitusstr. 19.
Mellienstraße 62
3-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör im neuen Hause, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermieten.
Kohn, Mellienstraße 62.
Waldstraße 15,
Ecke Philoipheweg, 15. Minutjesches Gelände, sind herrschaftlich eingerichtet.
6 Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör, großer Wohn-diele, Balkonen, Kamin, Kachelofen, Aufzug, zwei Treppenaufgängen eventl. Stall und Remise, per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer Franz Jankowski, dortselbst, 3. Tr.

Wohnungen:
Parfstraße 16,
6 Zimmer, 3 Tr., von sofort
4 Zimmer, 3 Tr., vom 1. April,
3-5 Zimmer, 4 Tr., vom 1. April.
Parfstraße 18,
5 Zimmer, 3 Tr., vom 1. März,
5 Zimmer, 1 Tr., vom 1. April,
Im Neubaue dabeist:
Mokmannstraße 50,
6 Zimmer, Portiere, vom 1. März,
6 Zimmer, 1 Tr., vom 1. März,
sowie Pferdeställe und Burschenstuben zu vermieten.
Carl Preuss.
Gut möbl. Vorderzimmer v. sofort oder später zu vermieten, evtl. mit Pension.
Bäckerstraße 18, 8. 1.
3-Zimmerwohnung,
nebst Zubehör, sofort zu vermieten.
Johanna Kather, Gradenstraße 25.
Möblierte Zimmer vom 1. 4. 12 zu vermieten. Markt 12, 2 u. 3. Tr.

Verein deutscher Katholiken.
Donnerstag den 21. März 1912,
im Nicolal'schen Saale (Mauerstraße):
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht, Rechnungsprüfung, Satzungsänderung, Vorstandswahl und
Vortrag:
„Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Klöster im Mittelalter“
(Dr. Schmidt).
Anfang 8^{1/2} Uhr abends.
Die Mitglieder mit Angehörigen laden ergebenst ein
der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Samstags von 6 Uhr ab.



Müller's Lichtspiele,
Neustädt. Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.
Ziegelei-Park.
Jeden Dienstag:
Schmant wasseln
Jeden Donnerstag:
Spritz-Kuchen.
Achtungsvoll
G. Behrendt.
Die Veranda ist täglich gut geheizt.

Knaben-Mittelschule zu Thorn.
Das neue Schuljahr beginnt am
Dienstag den 16. April,
vormittags 9 Uhr.
Die Aufnahme der Anfänger (für die Klasse IX) findet am **Donnerstag den 23. März,** vormittags 9 Uhr, statt; die Aufnahme von Schülern für die anderen Klassen am **Sonnabend den 30. März,** vormittags 9 Uhr.
Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf- bzw. Wiederimpfschein, das Abgangszeugnis oder der Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.
Schüler der hiesigen Volksschulen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Ziel der Klasse IV gut erreicht haben, gehen ohne Prüfung in die Klasse VI der Knaben-Mittelschule über. Die Prüflinge haben Schreibmaterial mitzubringen.
Gruhwald.

Angelsportverein.
welche sich für Gründung
Herren, eines Angelsportvereins interessieren, werden erucht, ihre Adressen unter „Angelsport“ bei der Geschäftsstelle der „Presse“ bis 25. März niederzulegen.

Jeden Posten
Ferkel, Zutter- und fette Schweine
namentlich von größeren Gütern, taugt gegen Kasse zu den höchsten Tagespreisen und bietet um Angebote nach Thorn, Bahnhofs-Hotel.
W. O. Pfannenberg,
Vieh-Kommission, Wagdeburg.
Um Platz zu gewinnen verkaufe meine Vorräte an
Grabeinfassungen, Hügelsteinen u.
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Thorner Zementwaren- und Kunststeinfabrik
R. Uebrick, Thorn.
Thorn, Brombergerstr. 41, Fernsp. 6.
Thorn-Moeder, Eichbergstr. 23/25, Fernsprecher 445.

Gesucht Haus-Inspektor- oder ähnliche Vertrauens-Stelle.
Kaution vorhanden. Ang. u. C. W. 76 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

40. Sitzung vom 19. März, 11 Uhr.
Die Disidentenklinder.

Ein Antrag des Abg. Schiffer (nl.) erstrebt Annahme eines Gesetzes, dessen einziger Paragraph bestimmt: „Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören oder einer solchen, für die Religionsunterricht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, können gegen den Willen des Vaters oder anderer Erziehungsberechtigter zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden.“

Der Antrag wird ohne Besprechung an die Unterrichtscommission verwiesen.

Der Bergarbeiterstreik.

Die Besprechung der Interpellationen wird fortgesetzt.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Die Bergarbeiter hätten die Löhne ruhig erhöhen sollen. Leider hat die Regierung gegen die Arbeiter Stellung genommen, während sie im Schutz der Arbeitswilligen zu weit geht.

Abg. Reinert (Soz.): Die christlichen Gewerkschaften sind jetzt völlig auf die Bahn der gelben Gewerkschaften gedrängt. Sie rufen nach Polizei und Militär, um ihre Arbeitsbrüder totzuschieszen zu lassen. (Lachen im Zentrum.) Was man zum Schutz der Arbeitswilligen tut, soll nur den Streik kaputt machen. Ich wundere mich nur, daß die Regierung den lächerlichen Polizeiberichten Glauben schenkt. (Präsident Dr. Frhr. v. Erffa ruft den Redner zur Ordnung.) Die Gendarmen haben zwei Männer ermordet. (Gelächter. Abg. Hoffmann: Ist denn die Scham zu den Hundstuden?) Ich bewundere nur die Kaltblütigkeit, mit der man dort Morde begeht. (Lachen und Unruhe.) Der Abg. Sachse ist gekern vom Minister aufs gröslichste beschimpft worden. Jene Polizeibeamten haben in der Tat nicht anders gehandelt als die Hundstuden. (Unruhe. Vizepräsident Dr. Porzsch ruft den Redner zur Ordnung.) Auch die Christlichen waren bewaffnet. Ich lege einige Revolver auf den Tisch des Hauses nieder. Die Konserverativen haben hier die Arbeiter in hundsgeheimer Weise beschimpft. (Vizepräsident Dr. Porzsch ruft den Redner zur Ordnung.) Sie (zur Mehrheit) wirken hier nur als Agenten des Grubentapitals.

Abg. v. Gieseler (Konf.): Herr Reinert hat alles auf den Kopf gestellt. Nach seiner Ansicht herrscht im Ruhrgebiet Ruhe; nur einige Polizeibeamte rasen umher und morden. Die Polizei läßt die Presse lästern, alle Lügen. Nur einer sagt die Wahrheit: der Abg. Reinert. (Große Heiterkeit.) Die Polizei hat wahrlich eine schwere Aufgabe. Schon hier im Hause lösen Reden zuweilen Lärm aus. Wenn aber Beamte maßlos beschimpft werden, dann ist es nicht auffällig, daß ihnen auch einmal die Galle überläuft. (Sehr wahr!) Namens meiner Freunde erkläre ich, daß wir die Haltung der Regierung gegenüber dem Streik und die von ihr angewandten Mittel gutheißen, insbesondere, daß sie sich in den Streit zwischen Arbeitern und Arbeitgeber nicht eingemischt hat. Die Konferenz im Reichstag des Innern konnte freilich zu der irrigen Annahme veranlassen, es sei ein Gesetz zu einer Vermittlung gemacht. Den Behörden sprechen wir Dank und Anerkennung für ihre Umsicht und Tatkraft aus. Die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen schreit geradezu nach einer gesetzlichen Regelung. Der Minister unterlasse auch, wie das neue Vereinsgesetz während des Streiks gewirkt hat, die Streikenden werden die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen müssen, und wenn sie etwas erreichen, dann durch den Großmut der Zechen. (Lebhafte Sehr richtig!) Dann werden die Heher ganz allein stehen. (Abg. Hoffmann: Ja, da oben!) Die christlichen Gewerkschaften sind keineswegs eine Machenschaft des Zentrums. (Abg. Reinert: Sie sind ein Arbeiterkennzeichen!) Ich schließe mit der Hoffnung, daß bei den Streikenden bald die ruhige Überlegung zurückkehre und der Streik bald sein Ende finde. (Lebhafte Beifall rechts.)

Minister v. Dallwitz: Als ich gestern von Bombenattentaten der Streikenden sprach, riefen die Sozialdemokraten: Lüge. Es sind aber an verschiedenen Orten Bombenattentate verübt. Bei einem Bombenattentat fand sich noch folgender Zettel: „Du elender Streikbrecher, es dauert nicht lange, so fliegen Dir die Gedärme heraus.“ (Lebhafte Hui-Rufe.) Auch heute Nacht ist im Landteichsee Vorwand an drei Wohnungen von Arbeitswilligen Sprengpatronen zur Explosion gebracht. Türen und Fenster sind stark beschädigt, Personen nicht verletzt. Der Täter ist nicht ermittelt. (Rufe bei den Soz.: Polizeispitzel haben es gemacht!) Abg. Granowski (Zr.) ruft höhnisch zu den Soz.: Der Minister hat die Bomben hingeworfen! Große Heiterkeit.) Wenn der Abg. Sachse im Reichstag über das Verhalten der Polizei spricht, muß er sich gefallen lassen, daß der beteiligte Reformminister im preussischen Landtage seine beleidigten Beamten in Schutz nimmt. (Beifall.) Wenn ich den Ausdruck „Hundstuden“ als Beschimpfung bezeichnet habe, so entspricht das dem deutschen Sprachgebrauch. (Sehr richtig!) Die kompetenteste Stelle des Reichstags, der Präsident hat ihn ja auch zur Ordnung gerufen. Meine Berichte stammen von beamteten Personen, haben also vollen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Der Gendarm, der nach den Behauptungen des Abg. Reinert nach seiner Verwundung es noch fertig gebracht hat, vom Pferde zu steigen, war ein Fußgänger. (Stürmische allgemeine Heiterkeit.) Ein tomatuchen des Streiks durch Heranziehung des Militärs ist garnicht denkbar, es ist lediglich eine Gegenaktion gegen die Gewalttaten der Streikenden. Ich habe nur einen Teil der Akten hier zur Kenntnis gebracht, weil ja alles bekannt ist. Die Streikenden haben sich infolge der Verhöhnung zu Unbedachtlichkeiten hinreissen lassen, die notgedrungen zur Heranziehung von Militär führen müssen. (Lebhafte Beifall. — Lärm und Unruhe bei den Soz.)

Abg. Knupe (nl.): Geheimabmachungen der Zechen über die Löhne bestehen nicht. Als das Syndikat die Kohlenpreise erhöhte, ist die Lohn-erhöhung sofort in Aussicht gestellt worden. Herr

Reinert kann ruhig glauben, daß der Streik stetig abflaut. Der Zustand war jedenfalls vom Zaune gebrochen. (Sehr wahr!) bei den Nationalliberalen.) Der sogenannte Arbeiterdreißig hat seine Forderungen gestellt, obwohl er sie selbst für unannehmbar halten mußte. Als der englische Streik begann, hatten wir die besten Ausichten, den Engländern Absatzgebiete wegzunehmen. So an der Nordsee, in Südrussland, Italien. Die Arbeitswilligen sind in unerhörter Weise belästigt worden. Die Hauptschuld an den Unruhen trägt die sozialdemokratische Provinzpresse, die systematisch seit Jahren gegen die Zechen hetzt. (Beifall.)

Abg. Spinzig (Konf.): Die öffentliche Meinung ist heute fast geschlossen gegen den Streik. Ich kann mir nicht denken, daß dem Freisinn in seiner jetzigen Gestalt besonders wohl ist. Ideal ist der Streik nicht berechtigt, denn er begann mit Kontraktbruch. Materiell ist er nicht berechtigt, weil die Zechen eine Lohnhöhung zugesagt hatten. Jeder Arbeiter hat natürlich das Recht, die Konjunktur auszunutzen, aber ohne Gewalttaten gegen andere. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Kandler (Sp.): Man hätte zu einer Verständigung kommen können, ist aber über Grundfragen gestolpert. Man kann sich noch nicht daran gewöhnen, daß die Arbeiter das Koalitionsrecht haben und ausüben. Hätte man die Lohnforderungen erfüllt, so hätten die Arbeiter vermutlich auf die meisten anderen Forderungen verzichtet. Allerdings hätte die gesetzliche Kündigungsfrist innegehalten werden müssen. Wenn die Arbeiter die gesetzliche Kündigungsfrist nicht innegehalten hätten, wäre es vielleicht noch zu einer Verständigung gekommen.

Abg. Brust (Zr.): Die Ausführungen der Minister erkennen wir reichhaltig an. Der Abg. Reinert ist, um ein Beispiel aus der Landwirtschaft zu gebrauchen, wie ein wilder Eber über ein wohlbestelltes Feld geschossen und hat dort Vermühtungen angerichtet. Es gehen starke Vermutungen bei uns dahin, daß die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer mit der Börse in Verbindung ständen und so mit Hilfe des Streiks Reize gemacht werde, damit die Börsenleute die Aktien naher bei besserer Konjunktur wieder mit großem Gewinn verkaufen können. (Zuruf des Abg. Reinert: Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht nach Dalldorf kommen!) Ich will das Ihren Führern nicht vormerken. Aber wie Sie, können auch wir einmal mit Vermutungen arbeiten. Abg. Reinert meint, wir haben nach Militär gerufen, um auf Vater, Mutter und Tochter schießen zu lassen. Wie kommen denn jetzt Mutter und Tochter auf die Straße? (Lebhafte Zustimmung.) Aber diese Heranziehung von Mutter und Tochter auf der Straße ist ja von der Sozialdemokratie organisiert. (Lärm bei den Soz.) Die Genossen wollen sich nur hinter den unschuldigen Wesen verbergen. (Lärm der Soz.) Abgeordneter Reinert spricht von Mosabit. Dort haben Ihre (zu den Sozialdemokraten) Genossen gelernt. Die Sozialdemokraten sind ja gewohnt, das Volk auf die Straße zu hegen. (Lebhafte Beifall im Zentrum und rechts, Lärm der Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann: Zustimmung rechts! Heiterkeit.) Jawohl, Sie haben das Volk auf die Straße gehetzt. (Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Unverschämtheit!) Vizepräsident Dr. Porzsch ruft den Abg. Dr. Liebknecht zur Ordnung. Abg. Hoffmann das ist jetzt Nummer 21. In sozialdemokratischer Art könnte man behaupten, der sozialdemokratische Verband habe den Streik im Einvernehmen mit den Zechen organisiert, damit diese ihre Kohlen bald loswerden. (Abg. Hoffmann: Phantastie eines Übergewichtigen!) Abg. Reinert spricht von Bewaffnung der Arbeitswilligen. Aber beim Streik von 1905 waren auf dem sozialdemokratischen Bureau auch Waffen vorhanden, und es wurden Schießübungen abgehalten. (Lebhafte Heiterkeit.) Die Herrschaften wollten offenbar an die eigenen Verbandsgenossen schießen, die empörter darüber waren, in den Streik getreten zu sein. An Drohungen gegen Arbeitswillige hat es auch diesmal nicht gefehlt. (Abg. Hoffmann: Mensch, können Sie dabei ernst bleiben!) Sie glauben natürlich nur, was Ihre Revolver- und Petroleumjournalisten schreiben, alles andere ist für Sie unwahr. Die Arbeiter wollen vom Streik garnichts wissen. Durch Kränkeltische suchen sie sich zu drücken. (Abg. Hoffmann: Sie sollten auch schnell einen nehmen!) — Heiterkeit! 20 000 Kranke sind jetzt mehr genommen worden als in normalen Zeiten. (Abg. Reinert: Sie sind ja nicht normal!) Viele Streikenden würden gern zur Arbeit gehen, wenn sie nicht Gewalttaten befürchten. Wir haben mit den verirrten und verhehten Arbeitern das größte Mitleid, wir beschimpfen sie nicht. Die Sozialdemokratie hat von jeher bei Streiks politische Geschäfte zu machen gesucht. (Abg. Hoffmann: Sie sollen aufhören, Ihren Fraktionskollegen wird schon schlimm! — Heiterkeit.) Ich merke, daß ich Ihnen unangenehm werde. (Widerpruch bei den Soz.) Darf ich Sie daran erinnern, wie Sie sich als Arbeitgeber benehmen, an die sechs Redakteure des „Vorwärts“, die hinausgeworfen wurden, ohne gehört zu werden. (Lachen bei den Soz.) Einer der Redakteure hat sich begeben, daß sie wie Schulbuben, wie Hausknecht, die Unterstellungen begangen hätten, hinausgeworfen worden; die brutalsten Strafmaße könnten nicht anders handeln als der „Vorwärts“. (Lärm bei den Soz.) Und der Abg. Fischer-Berlin hat den „Vorwärts“-Druckern gesagt: „Wir lassen uns nicht ins Geschäft hineinreden; wer sich nicht fügt, kann die Konsequenzen ziehen.“ (Hört! hört!) Die Organisation geht uns garnichts an. (Hört, hört!) Dem es nicht paßt, kann ja gehen! (Hört, hört!) Das ist die Arbeiterfreundschaft der Sozialdemokratischen Führer, die allerdings die Sorgen der Arbeiter nur aus dem Redaktionsbureau kennen. (Lebhafte Zustimmung.) Zum Schluß ermahne ich die betörten Arbeiter, sich der Lage bewußt zu werden. Den Arbeitgebern aber rufe ich zu: Kommen

Sie Ihren Arbeitern entgegen, dann haben Sie Frieden! (Lebhafte Beifall im Zentrum und rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Ich bedauere den Schlußantrag. Ich hätte gern noch einmal Gelegenheit genommen, der Stimme der Wahrheit und Menschlichkeit Ausdruck zu geben. (Schallendes Gelächter rechts, im Zentrum und bei den Nationalliberalen) und auch den Judas Ischariot zu kennzeichnen, der hier den Arbeitsbrüder in den Rücken gefallen ist. (Stürmische Zurufe im Zr.: Wer ist das?) Sie werden ihn schon kennen.

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Ich weiß nicht, wen Sie unter Judas Ischariot verstehen. Ich nehme an, daß Sie kein Mitglied des Hauses gemeint haben. (Abg. Hoffmann, auf den dicht neben dem Redner stehenden Abg. Brust zeigend: Er steht ja daneben.)

Abg. Dr. Liebknecht: Jawohl, doch! Präsident Dr. Frhr. v. Erffa ruft den Abg. Dr. Liebknecht zur Ordnung.

Abg. Dr. Liebknecht versucht, auf mehrere Äußerungen des Abg. Brust zurückzukommen, wird aber vom Präsidenten immer erneut aufgefordert, zur Geschäftsordnung zu sprechen. (Der Redner und des Zentrums bemächtigt sich zunehmend der Erregung, die sich in Rufen wie: Raus! Raus! Zur Geschäftsordnung! Luft macht.)

Abg. Dr. Liebknecht ruft schließlich: die ganze Verhandlung ist ein Spott und eine Schande. Präsident Dr. Frhr. v. Erffa rügt diese Ausdrucksweise, wobei der Wortlaut der Rüge in der allgemeinen Unruhe verloren geht.

Damit sind die fünf Interpellationen erledigt.

Hierauf wird noch die Novelle zum Berggesetz (Knappheitswesen) auf Antrag des Abg. Dr. Neuhoff (nl.) ohne weitere Besprechung der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Das Haus vertagt sich. Mittwoch 11 Uhr: Kultusetat. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 19. März, 1 Uhr.
Im Bundesrat: Dr. Delbrück.
Die Besprechung des

Etats des Innern

wird unter Fortsetzung des Kapitels „Ausführung des Kaltegesetzes“ weitergeführt.

Abg. Dr. Cohn (Sozialdemokrat): Wir verlangen die Veröffentlichung der Durchschnittslöhne im Kaltebergbau. Es verstoßt gegen den politischen Anstand, wenn eine politische Organisation, wie der Bund der Landwirte, Kaltegebirge einstellt. Die Verstaatlichung des Kaltebergbaues ist notwendig für die Industrie, für die kleinen Landwirte, die jetzt das Kali am teuersten bezahlen müssen, und vor allem für die Arbeiter. Ich erhebe Protest gegen die Verleumdung, die sich gestern der Minister des Innern im Abgeordnetenhause gegen den Abgeordneten Sachse herausgenommen hat.

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte den Redner, zum Kali zurückzukehren.

Unterstaatssekretär Richter: Ob der Bund der Landwirte ein politischer Verein ist oder nicht, ist hier nicht zu untersuchen. Die Propagandagelder werden nach Maßgabe des Gesetzes und der Bestimmungen des Bundesrats verausgabt, politische Momente dürfen nicht hineingetragen werden. Ich habe nur den Auftrag, pflichtmäßig zu prüfen, ob die Gelder aus dem Reichsamt des Innern wirklich für Propagandazwecke verwendet werden. Zu Wahlkosten sind sie nicht verwendet worden, das ist wohl eine Beweisedelung mit den Redaktionen, und was damit gemacht wird, geht uns nichts an. Der Bund der Landwirte hat übrigens bisher noch nicht einen Pfennig aus der Reichskasse erhalten; es werden vielmehr erst jetzt seine Ausgaben für 1910 und 1911 geprüft.

Abg. Gothein (fortschrittliche Volkspartei): Der Agitator des Bundes der Landwirte sagt am Eingange der Versammlung sein Kaltegrüßchen, und dann geht die politische Walze los. Wenn der Unterstaatssekretär da die Politik nicht sieht, so leidet er an politischer Farbenblindheit, sieht nicht die Farbe blau, bloß rot und rosa. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß einem Privatmonopol, das sich aus natürlichen Voraussetzungen entwickelt, ein Kaltegrüßchen vorzuziehen ist. Das Kaltegrüßchen hat sich aber nicht aus natürlichen Voraussetzungen entwickelt. Zuanzig der größten Werke wären wohl imstande, sich so auszubauen, daß sie den ganzen Bedarf Deutschlands und der Ausfuhr decken könnten. Ich möchte noch warnen vor der Annahme, daß eine Ralkalgen-Geld zu verdienen ist. Der Krach in der Ralkalgen-Industrie ist nicht aufzuhalten.

Abg. Graf Westarp (konservativ): Wir können nicht schon wieder das Gesetz ändern. Dadurch würde die Ralkalgen-Industrie schwer benachteiligt und die Spekulation herausgefordert werden. Die Propagandagelder sind notwendig. Auch der Bund der Landwirte bezieht sie zu Recht. Zu politischen Zwecken wird das Geld nicht verwendet. Das Reichsamt des Innern kontrolliert das dadurch, daß es den Verwendungsnachweis fordert.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Cohn (Sozialdemokrat) schließt die Aussprache. Die Resolutionen der Budgetkommission werden angenommen.

Es folgt das Kapitel „Statistisches Amt“ Eine Resolution der Fortschrittlichen erstucht um Ermittlungen über Verkauf und Jutau von Getreide, Mehl, Brot u. a. der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe für das Erntejahr 1912 in der Weise zu veranlassen, wie solche in Baden von den großherzoglichen Amtswörtern 1912 durchgeführt wurden.

Abg. Schumann (Sozialdemokrat): Wie steht es mit den Erhebungen über die Sonntagsruhe in der Binnenschifffahrt? Arbeitszeiten von 40 Stunden sind keine Seltenheit. Auch im Transportarbeitergewerbe herrschen unglückliche Verhältnisse. Abg. Sittard (Zentrum): Die Teilerhebungen in Preußen genügen, um eine Unter-

lage für die überaus wichtigen Reichserhebungen zu bieten. Wertlos, wie der Vordröner meinte, sind sie nicht. Die Arbeitsverhältnisse im Straßenbahnbetriebe sind tatsächlich unhaltbar. Eine bestimmte Sonntagsruhe ist notwendig. Der Sonntag hat einen größeren Einfluß auf die Arbeitsfreudigkeit wie ein Wochentag.

Unterstaatssekretär Caspar: Reichserhebungen sind nicht möglich. Eine einheitliche Regelung der Sonntagsruhe ist nicht möglich, da die Verhältnisse in jedem Orte anders liegen.

Abg. Dr. von Schullze-Gaevernich (fortschrittliche Volkspartei): Wir empfehlen Ihnen unsere Resolution zur Annahme. Die badische Statistik bietet eine gute Grundlage. Sie ist auch für das Reich durchführbar. Sie kostet nichts, da sie mit der Statistik für Bodennutzung verbunden werden kann. Sie bildet eine Grundlage für eine vernünftige Wirtschaftspolitik. Radikaler Schutz und radikaler Freibund sind veraltete Gegenstände. Wir Volksparteier fühlen uns als Vertreter bäuerlicher Volksteile. (Große Heiterkeit rechts.) Besser als Sie (nach rechts), die deren Interessen nicht wahren. (Ohol und Lachen rechts.) Der Mittelpunkt der Bauernwirtschaft ist der Stall. (Große Heiterkeit.) Wir Volksparteier sind Erziehungszellen im Sinne Liszts nicht abgeneigt. Was ein maßvoller Getreidezoll ist, wird die gefällige Statistik darlegen. Ich rufe also: Mehr Licht — (stürmische Heiterkeit im ganzen Hause) — mehr Licht will die Volkspartei als die berufene Bauernpartei (stürmische anhaltende Heiterkeit rechts) in der Agrarpolitik.

Abg. Dr. Dertel (konservativ): Es hat mich überrascht, daß der Vordröner sich soweit verirrt in die Vorgänge der Agrar- und Zollpolitik, obwohl der Präsident heute uns auf die Notwendigkeit der Abführung solcher rednerischen Ergüsse hinwies. Fürchten Sie nicht, daß ich dem minder guten Beispiel folgen werde; ich werde weder von der Großpolitik sprechen, noch die Gotheinische Wirtschaftspolitik einer besonderen Kritik unterziehen.

Wenn der Abgeordnete — ich hätte mich beinahe versprochen und seinen Privatberuf genannt, was in diesem Falle nicht ferngelegen hat (Heiterkeit rechts), wenn Abg. Schulze-Gaevernich uns als Vertreter des Großgrundbesitzes angeredet hat, so hat er damit eine alte, oft widerlegte Ansicht ausgesprochen. Nicht allein der Stall ist die Stütze des Bauernstandes, sondern auch das, was darinnen ist. Aber auch der Acker gehört zum Bauerntum. (Sehr richtig! rechts.) Auf die Aufhebung der Futtermittelsölle gehe ich nicht ein, da der Präsident schon die Hand an die Glode hält. (Heiterkeit.) Der Vordröner hat dem Bund der Landwirte gute Dienste geleistet. Er hat anerkannt, daß die Milchpreise schon sehr hoch sind. Das werden wir uns merken! Die Volkspartei will eine Verzollung der Brauerste, die gerade von kleineren Bauern gebaut ist. Das ist die Bauernpolitik der Volkspartei. (Sehr richtig! rechts.) Eine überraschende Entdeckung war, daß die Volkspartei die einzige Bauernpartei ist. Herr von Schulze-Gaevernich hat dabei gelächelt, er hat also selbst die Sache nicht ernst genommen. (Hoi-Rufe links.) Trotz des Ohos werde ich jetzt nicht darauf eingehen. Der Resolution der Volkspartei stimmen wir zu; es hätte dazu erst keiner freundlichen Äußerung bedürft (Heiterkeit.) Nicht das Bauerntum allein ist der Jungbrunnen, sondern die gesamte Landwirtschaft. (Widerpruch links.) Großgrundbesitz und Kleinbesitz gehören zusammen. (Abg. Feger, fortschrittliche Volkspartei, ruft: Illusion!) Es ist das unbestreitbare Verdienst des vielgeschmähten Bundes der Landwirte, daß er die großen und kleinen Besitzer wieder zusammengebracht hat. Der Bauernstand ist klüger geworden; er läßt sich nicht mehr dupieren, er weiß, wo seine wahren Freunde sind. (Zuruf links: Das haben die Wahlen bewiesen! Gelächter rechts.) Es gibt laue und falsche Freunde des Bauernstandes, ich will nicht untersuchen, wo diese sind. Diese Interessengemeinschaft zu führen, vermag nur ein Feind der Landwirtschaft. (Lebhafte Beifall rechts, Gelächter links.)

Darauf vertagt sich das Haus um 6 Uhr zu einer Abend-sitzung auf 8 Uhr.

Der Verkehr auf der Thorn-Insterburger Eisenbahn.

Die Sommerfahrpläne, deren Entwürfe bereits vorliegen, lassen auf den schon lange ersehnten Wunsch nach einer besseren Abendverbindung auf der Insterburger Strecke im Nachbarverkehr etwa bis Gohlshausen unbefriedigt. Wiederholt ist von maßgebenden Körperschaften um diese petitioniert worden, doch immer wieder ist das Bedürfnis nach einer solchen von der Eisenbahnbehörde verneint worden. Die Anlieger an der genannten Teilstrecke, aus den Städten Schönewe mit dem eng benachbarten Gollub, Briesen und den zahlreichen großen Anstehungsdörfern, sind ihrer geographischen Lage nach auf Thorn zur Befriedigung ihrer größeren materiellen und geistigen Bedürfnisse angewiesen; doch müssen sie namentlich auf die Befriedigung der letzteren verzichten, da es ihnen an einer bequemen Abendverbindung von Thorn fehlt. Der Nachtzug 1.17 Uhr kann seiner späten Lage wegen nicht in Frage kommen. Als es bekannt wurde, daß auch auf der Station Thorn ein Triebwagen in den Verkehr gestellt werden würde, wurde dies mit großer Freude begrüßt, hatte man es doch als ganz selbstverständlich angenommen, daß dieser die gewünschte Verbesserung schaffen und namentlich die kolossalen Spannungen beseitigen würde zwischen den An- und Abgangszeiten der einzelnen Züge, wie sie auf keiner anderen Linie bestehen, obwohl keine wirtschaftlich für Thorn eine solche Verbindung besteht, wie gerade die Insterburger. Der seit dem 15. d. Mts. eingestellte Triebwagen verkehrt zwar auf der genannten Strecke, doch sind die Abfahrtszeiten für die Ausgangsstationen so ungünstig gelegt, daß die Züge kaum eine ausreichende Benutzung finden und über kurz oder lang wieder eingezogen werden dürften. Wenn das Triebwagenpaar wirklich ein Bedürfnis befriedigen soll, müßte es den 11.46 Uhr von Gohlshausen bezw.

4.10 Uhr von Thorn abgehenden D-Zügen nicht vor, sondern nachgeschickt werden, damit es die mit den genannten Zügen ankommenden Reisenden für die 10 Zwischenstationen der Strecke gleich weiterbefördern kann, jedoch diese nicht in Gohlshausen bis 3.57 Uhr bzw. in Thorn bis 7.35 Uhr liegen zu bleiben brauchen, um zu ihrer nahe gelegenen Station gelangen zu können. Der Nachmittags-D-Zug könnte dann auch Schöneberg passieren, was der Beschleunigung des Zuges zugute kommen würde. Doch könnte im Interesse der etwa mit den Zügen von Bromberg-Calmsee 4.15 und Strasburg-Gollub 4.24 ankommenden Reisenden an der bisherigen Haltezeit des D-Zuges in Schöneberg festgehalten werden. Die von Schöneberg 4.57 nach Calmsee-Bromberg und 4.55 Uhr nach Gollub-Strasburg verkehrenden Züge würden nur um wenige Minuten später zu legen sein, daß die von Thorn mit den Triebwagen ankommenden Reisenden die Anschlüsse an genannte Züge erreichen. Würde man dann den um 5.50 Uhr etwa in Gohlshausen ankommenden Triebwagen sofort nach Thorn zurückführen — Fahrzeit 1 Stunde 43 Minuten —, so hätten wir die gewünschte Abendverbindung von Gohlshausen. So bliebe als Hauptfrage nur noch, daß der Triebwagen von Thorn um 11 Uhr etwa wieder abgeht, um an der Endstation Gohlshausen zu einer durchaus annehmbaren Zeit anzukommen. Mit dem nun vorhandenen Mittel des Triebwagens kann also mit Betätigung der langjährige Wunsch vieler Reisenden befreit werden. An einer ausreichenden Frequenz wird es gewiß nicht fehlen, das dürfte die Bahnverwaltung in wenigen Tagen schon nach Einstellung des Zugpaars erfahren. Daß der vor einigen Jahren versuchsweise eingeleitete Theaterzug nicht die rechte Benutzung fand, hatte seinen Grund darin, daß er nicht regelmäßig verkehrte, sondern zu beliebigen Vorstellungen, für die natürlich nicht gleich ein volles Interesse vorhanden war. Sollte dieser Vorgang Anlaß zur Verneinung des Bedürfnisses geben haben und auch fernerhin die Entschiedenheiten der Bahnverwaltung ungünstig beeinflussen, so wäre dies im betriebsmäßigen Interesse zu bedenken. Ersetzungsgemäß entwickelt sich nur dort eine ausreichende Frequenz, wo ein regelmäßiger Verkehr beobachtet wird. Es wird darüber empfunden, daß die Bahnverwaltung uns die Reichshauptstadt immer näher bringt durch Verbesserung der Verbindungen; neuerdings wird noch ein zweites D-Zugpaar eingestellt, jedoch man fast zu jeder Stunde nach Berlin gelangen und Thorn sich danach fast als Vorort von diesem betrachten kann. Die Strecke Thorn-Berlin liegt allerdings im Direktionsbezirk Bromberg, wo selbst die weitgehendsten Wünsche schnellste Berücksichtigung finden. Nach Berlin zu fahren, bleibt aber immer eine kostspielige Sache, zu der nicht jedermann die nötigen Mittel besitzt. Er muß also das Gute, das Angekommene in der Nähe aufsuchen. Thorn ist der Knotenpunkt von fünf Hauptstrecken, zu deren besterhaltenen anerkannt die Insterburger mit ihrem gewaltigen Güterverkehr gehört; aber auf keiner besteht ein so miserabler Personenverkehr, wie gerade auf dieser Strecke; zwischen den einzelnen Zügen liegen Pausen von 5, auch 6 Stunden, und unbegreiflicherweise wird fortgesetzt das Bedürfnis nach Verbesserung des Verkehrs verneint. Wie dem Unbestand leicht abgeholfen werden kann, ist oben ausgeführt. Die erforderlichen technischen Mittel sind vorhanden; die Züge zu den gewünschten Zeiten durchzuführen, dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, da die Strecke zweigleisig ist. Es liegt also nur am guten Willen; an demselben Willen liegt es auch, daß wir immer noch die dringenden gewünschten Abendverbindung von Danzig entnehmen müssen. Hier wäre es nur nötig, den 10.30 Uhr von Danzig nach Graudenz abgehenden Personenzug bis Thorn weiter zu führen und ihn in einen Zug umzuwandeln, damit man nicht allzu spät in Thorn anlangt. Also auch hier sind nur einfache Mittel erforderlich, um berechtigten Wünsche der Stadt Thorn zu befriedigen. A. v. E.

Vortrag im Thorer Mäßigkeitsverein.

Der Zweigverein Thorn des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke veranstaltete gestern in der Aula der Knabenmittelschule einen Vortragabend, zu dem sich auch einige Damen eingefunden hatten. Der Vorsitz, Herr Generaloberarzt a. D. Dr. Wasehold, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Herren Erster Bürgermeister Dr. Hase und Landrat Dr. Klemm, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Vortragabend beitragen werde, das Interesse für die Sache zu erwecken, was es nötig ist, um sie vorwärts zu bringen. Hierauf hielt Herr Obermedizinalrat Wasehold einen Vortrag über „Die staatlichen und kommunalen Aufgaben für die Bekämpfung des Alkoholismus“, dem wir folgendes entnehmen:

Schon auf dem ersten deutschen Städtetage im Jahre 1901 hat Oberbürgermeister Widies-Frankfurt am Main in einem Referat über die sozialen Aufgaben der deutschen Städte den Wunsch ausgesprochen, daß die ungeheure Schädigung der wirtschaftlichen, moralischen und physischen Gesundheit unseres Volkes durch den Alkoholmißbrauch mehr von den Städten erkannt werden möge, und auf der Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke im Jahre 1907 erklärte Stadtrat Rath-Dortmund in einem Referat über die Aufgaben der Gemeindeverwaltungen im Kampfe gegen den Alkoholismus, daß man allen Anlaß habe, die deutschen Gemeindeverwaltungen nachdrücklich auf diese Aufgaben hinzuweisen, denn Gemeingut der Verwaltungen sei der Kampf gegen den Alkoholismus noch weit davon entfernt, diesen Kampf so zu führen, wie es die eigenen Interessen erheischen. Ich darf wohl als bekannt voraussetzen, daß in Deutschland fast viermal soviel Geld für Alkohol ausgegeben wird, als die Unterhaltung der ganzen Armee und Marine kostet, und daß der Alkoholmißbrauch nebenher noch einen in Zahlen gar nicht berechenbaren Schaden verursacht, der noch weit größer sein dürfte, als die Höhe der jährlichen 3 Milliarden für Beschaffung geistiger Getränke. Ich brauche nicht einzugehen auf die Mengen- und Lebens- und Volksschaden, die der Alkohol jährlich vernichtet durch Sinführung blühender Menschenleben, durch Zerstörung der körperlichen und geistigen Gesundheit unzähliger Menschen, durch Untergrabung des Familienlebens, durch Verbrechen aller Art. Ich brauche nicht nachzuweisen, wie die Überfüllung der Gefängnisse und Irrenanstalten, der Anstalten für Epileptische und Idioten, der Krüppelheime usw. zum weitaus größten Teile auf seine Rechnung zu setzen ist. Das alles sind den meisten von Ihnen wohl bekannte Dinge. Zu allen Zeiten ist der Kampf gegen den Alkoholismus ein schwieriger gewesen. Im 18. Jahrhundert, in

dem nach des Chronisten Ausdruck „übergroß Trinken ein Ehr“ war, herrschte infolge der allgemein bei Hoch und Niedrig verbreiteten Trunksucht die furchterlichsten Mißstände im Staate und in der Gemeinde, und Sebastian Brandt wirft in seinem Buch „Von dem greulichsten Laster der Trunksucht“ 1591 die Frage auf, warum die dazu berufenen staatlichen und gemeindlichen Organe nicht eingreifen und dem Laster mit Geßel und Exempel wehren, um darauf die für die Mitglieder der mittelalterlichen Gemeindeverwaltungen wenig schmeichelhafte Antwort zu finden: „Die das Übel strafen sollten, liegen im Spital selbst krank!“ Es wird auch von einer Reihe behördlicher Maßnahmen berichtet, Verordnungen gegen die Einhaltung der Polizeistunde, die im allgemeinen im Sommer auf 9, im Winter auf 8 Uhr abends festgesetzt war, wurden außer mit Geldstrafe sogar mit Gefängnis oder Stadterweisung geahndet. Man ging barbarisch vor und erreichte, wie gleichfalls bezeugt wird, nichts. Heute weiß man, daß mit polizeilichen Maßnahmen ebensowenig wie in früheren Zeiten etwas ausgerichtet ist; man ist aber noch nicht dazu gekommen, in umfassendem Maße andere Mittel zur Anwendung zu bringen. Das liegt hauptsächlich daran, daß die Gemeindeverwaltungen noch zu wenig von den tiefinnerlichen Zusammenhängen zwischen dem Alkoholismus und den durch ihn verursachten Schäden am Gemeinwohl leben und am Gemeindehaushalt unterrichtet sind, um die praktischen Folgerungen für ihre Verwaltung daraus zu ziehen. Abgesehen davon, daß man auch noch immer eine sehr verständliche Rücksicht zu nehmen hat auf die Interessen, die rein wirtschaftlich mit dem Alkoholismus verbunden sind. Es ist aber durchaus nicht nötig, auch die Alkoholinteressen zu bekämpfen und im besonderen nicht das Galatrisiergesehe. Ich stehe vielmehr auf dem Standpunkte, daß die Gemeinden mit den auf die Hebung ihres Standes und die Lauterkeit ihres Gewerbes hinarbeitenden Wirte-Vereinigungen Fühlung zu nehmen und da, wo der gute Wille auf Beseitigung der Schäden des Alkoholismus auf beiden Seiten vorhanden ist, den Kampf gemeinsam und mit der Gewähr eines umso größeren Erfolges zu führen haben. Stadtrat Rath-Dortmund empfiehlt in seinem Referat vom Jahre 1907, daß man in den großen Städten, wie das auch schon mehrfach der Fall, soziale Dezerate bildet, denen auch die Alkoholfrage zugewiesen wird; in den anderen Städten müßte wenigstens ein Verwaltungsmittglied sich gründlich auf diesem Gebiete unterrichten, um als Sachverständiger für die wichtige Alkoholfrage in der Lage zu sein, der Gemeindeverwaltung Aufklärung zu geben darüber, in welchem Umfange sie an der Bekämpfung der Trunksucht ein Interesse hat. Fast zahlenmäßig werde sich der Beweis führen lassen, daß die gedoverten Aufwendungen sich nach Verlauf angemessener Frist sicher in den Gemeindefinanzen rentieren werden. Laquer rechnet, daß von den 150 Millionen Mark, die das deutsche Reich an Armenlasten aufzubringen hat, ein Drittel dem Alkohol zuzuschreiben ist. Koßls kommt zu dem Ergebnis, daß die Belastung des kommunalen Armenfonds durch die Trunksucht sich auf 40 Prozent stellt. Über die Armenverwaltung hinaus gehen wir Schädigungen der Gemeinden ferner in der Schulverwaltung. Die in erschreckendem Umfange uns entgegenretende Degeneration der Schulkinder ist nicht zum geringen Teil der Trunksucht der Eltern zuzuschreiben, wie die Zahlen der Spielerei, Dürre und Furchterzeugung beweisen. Mehr und mehr sind die Gemeinden gezwungen, Hilfsschulklassen einzurichten. Das kostet Geld. Endlich darf neben diesen Aufwendungen nicht vergessen werden, daß der wirtschaftliche Niedergang der Trinker die Steuerkraft der Gemeinde schwächen muß. Interessant ist die Feststellung, daß in Familien von Industriearbeitern bei Karlsruhe bei einem Einkommen von jährlich 1204 Mark für Alkoholika 5 Prozent, bei einem Einkommen von 1964 Mark 12,3 Prozent und bei einem Einkommen von 3150 Mark 26,2 Prozent ausgegeben wurden. Diese Tatsache wird überdies, daß der Alkoholismus in der sogenannten Verelendung der Massen allein seinen Nährboden findet. Also gesteigerte Schwächung der Steuerkraft trotz verbesserter Lebenshaltung. Auch für die Krankenkassen liegt ein lebhaftes Interesse an der Bekämpfung des Alkoholismus vor. Nach den Erfahrungen vieler Krankenkassen sind Alkoholiker unverhältnismäßig reure Krankenanteile, weil eine durch Alkoholmißbrauch herabgesetzte Widerstandsfähigkeit die Gefahr häufiger Erkrankungen und Rückfälle erhöht. So war die durchschnittliche Krankheitsdauer bei der Ortskrankenkasse Straßburg i. G. 57 Prozent, dagegen erkrankten von den Maurern und Zimmerern, die zu den Berufen gehören, in denen viel getrunken wird, 70 Prozent und von den Brauereigenen gar 78 Prozent. Zu praktischer Bekämpfung in der Bekämpfung der Trunksucht sind, wie anerkannt werden muß, bereits eine Reihe von Gemeinden in der eigenen Verwaltung übergegangen. So wird durch städtische Arbeitsordnungen der Genuß alkoholischer Getränke während der Arbeit oder auch das Mitbringen solcher Getränke zur Arbeitsstelle verboten. Lohnzahlungen finden am Donnerstags- oder Freitagtag statt, also nicht, wie meistens üblich, am Sonnabend, wo die Mißhandlungen in Verbindung mit billigen Genußmitteln zu alkoholischen Ausreitungen verleiten. In den städtischen Betrieben findet man vielfach gesundheitsfördernde einwandfreie Unterdruckräume, welche die Möglichkeit bieten, mitgenommene Speisen und Getränke zu ernähren. Auch wird unentgeltlich oder gegen Erstattung der Auslagen Kaffee und Tee verabfolgt. In Nürnberg sind 2200 Mark im Etat der Polizeiverwaltung vorgesehen, um den Polizeimannschaften, die bekanntlich der Gefahr des Alkoholismus besonders ausgesetzt sind, Tee mit Zucker unentgeltlich zu verabreichen. In der Feuerwehration Breslau wurden in drei Monaten etwa 14 000 Rationen Kaffee zu 1/2 Liter gegen Entgelt von 1 Pfennig verschickt. Bei Bränden findet unentgeltlicher Ausschank von Kaffee statt. Die Elberfelder Gasanstalt hat einen abwechselnd von Arbeitern bedienten Selterswasserapparat beschafft; es hat sich dort der Kaffeekonsum an vier von 11 000 Mark auf 5000 Mark verringert; Himbeer- und Zitronenlimonade sind an die Stelle getreten. Bei städtischen Bauten in Kiel wird Kaffee unentgeltlich verausgabt. In den Betrieben vieler großstädtischer Bauverwaltungen mit Bauunternehmern findet man bestimmt formulierte Bedingungen über Errichtung von Kaffeehäuschen, möglichst unter Ausschluß alkoholischer Getränke. Ferner ist auf eine bedeutsame Reform hinzuweisen, die sich in städtischen Krankenhäusern vollzieht. Aus großen städtischen Krankenhäusern des Königreichs Sachsen wird mitgeteilt, daß ein Zehntel bis 1/2 der gesamten Aufwendungen für Ernährung auf alkoholische Getränke fällt. Demgegenüber ist festzustellen, daß z. B. im neuen Charlottenburger städtischen Krankenhaus alkoholische Getränke ganz aus der Diätordnung verschwunden sind, und daß die schwersten Trinker sich ohne Be-

schwerden an die Entzündungen gewöhnt haben. Ähnliche Erfahrungen sind noch aus anderen Gemeindekrankenanstalten bekannt. Diese Beispiele sind der Nachahmung wert. Die Kosten machen sich durch die Sicherung eines soliden, nüchternen und wirtschaftlich sich haltenden Arbeiterstammes, durch die Sicherheit der Betriebe und das allgemeine gute Beispiel hundertfach bezahlt. Wenn so die Grundzüge über die Bekämpfung der Trunksucht in der städtischen Verwaltung am eigenen Leibe erprobt sind, dann ist die Gewähr gegeben, daß die Gemeinden in weitgehender Weise ihre Trunksuchtsfürsorge auch nach außen hin zur Geltung bringen. Wie kann dieses geschehen? Einmal durch die verstärkte Ausübung der Gemeinden durch Geßel und Verordnungen eingeräumten Vollmachten und sodann durch eine aus freier Initiative hervorgehende umfassende, vorbeugende Fürsorge für die Allgemeinheit und die Einzelperson. Auf dem Gebiete der Armenpflege sollte man dazu übergehen, statt der Barmittel Naturalien zu geben, als da sind Lebensmittel, Kohlen usw. Auch direkte Zahlung von Mieten an die Vermieter und Gewährung von Gartenland zur Bestellung und Selbstziehung von Früchten ist zu empfehlen. Bei Zahlung von Barmitteln gewähre man möglichst kleine Renten. Der Trinker aber, der mit Familie jahraus, jahrein auf öffentliche Kosten sich ernähren läßt, auf dessen Besserung nicht mehr zu hoffen ist, der gehört in ein Trinkererz, in eine Trinkerbewahranstalt. Man fülle nicht mehr die Armen- und Pflegehäuser mit diesen Erzfürzen, die dort eine sachgemäße Behandlung nicht erhalten können und ihrer Umgebung nur zum Unheil gereichen. Jedenfalls müssen sie ihrer Familie entzogen werden; dieses Verfahren ist viel billiger, als wenn sie jeden Augenblick mit Delirium behaftet in das Krankenhaus eingeliefert werden, mit Familie fortlaufend mit Armenunterstützungen versorgt werden müssen und durch ihr schlechtes Beispiel eine neue Generation von Kostgängern der Armenpflege großziehen. An Erfolg der Anstaltsbehandlung für Trunksüchtige hat man festgesetzt: günstigenfalls 80 Prozent, ungünstigenfalls 25 Prozent Dauerheilung, 33 Prozent Besserungen. Aber recht bedenklich ist heute noch der Mangel an Anstalten und die Unmöglichkeit der zwangsweisen Festhaltung Trunksüchtiger. Es fehlt gänzlich an öffentlichen Trinkererzfürzen; private gibt es etwa 40 in Deutschland. Das ist eine sehr geringe Zahl, zumal im Vergleich mit den heute vorhandenen 216 Anstalten zur Bekämpfung der Augenüberfüllung; denn man muß sich doch sagen, daß der Alkoholismus der größte Volksfeind und nur zu häufig der Erzeuger der Lasterfülle ist. Wenn die Gemeinden heute noch so zaghaft in bezug auf die Heilbehandlung von Trinkern sind, so liegt das zu einem guten Teile freilich an der Unmöglichkeit, rechtzeitig Zwang auszuüben. Mit der ganzen Einrichtung der Trinkererzfürzen, die bei Erscheinen des bürgerlichen Geßelbudes von allen Bekämpfern des Alkoholismus freudig begrüßt wurde, haben überhaupt die Gemeindeverwaltungen zwecks vorbeugender Armenpflege herzlich wenig anfangen können. Diese Maßregel hat auch große Nachteile, und deshalb ist von der Trinkererzfürzen außerordentlich wenig Gebrauch gemacht worden. Es wurden in Deutschland erzfürzen: 1900 688, 1901 852 und 1902 303. Dabei wurden im Jahre 1899 in Preußen 21 361 Personen wegen Alkoholismus in Irren- und Krankenhäusern behandelt! Selbstverständlich wird man die Trinkererzfürzen aus dem Kampfe gegen den Alkoholismus nie wieder ausschalten dürfen, dafür hat sie denn doch eine zu große Bedeutung. Nur jetzt als Teilmaßnahme werden sie immer nicht in die Erscheinung getretenen Trunksuchtsgeßel bleibt sie unvollkommen und unbrauchbar für den vorbeugenden Kampf der Armenverwaltungen. In dem in Vorbereitung befindlichen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Fürsorge für Trunksüchtige sehen wir aber als Niederstichlag der langjährigen Bemühungen in der Trunksuchtsbewegung die Forderungen: „Errichtung von Heil- und Bewahranstalten für Trunksüchtige und zwangsweise Unterbringung von Trunksüchtigen.“ Über die gezielte Verpflegung geben die Armenverwaltungen hinaus mit der Organisation der Anstalts- und Fürsorgestellen für trunksüchtige und trunksüchtige Personen, eine neue und erfolgversprechende Einrichtung für die Bekämpfung des Alkoholismus. Mehrere Polizei- und Armenverwaltungen, wie Dortmund und Herford, haben solche Anstaltsstellen eingerichtet und sind mit ihrem Erfolge sehr zufrieden. Es ist ja zweifellos ein außerordentliches Bedürfnis, für ständige Stellen zu sorgen, in denen von sachkundiger Seite sowohl die Trinker wie auch die unter deren Trunksucht leidenden Mitmenschen Belehrung und Beratung erfahren, wo die zum Kampfe gegen die Trunksucht angepannten, noch vielfach zerplitterten öffentlichen und privaten Kräfte eine Zusammenfassung und systematische Verwendung finden. Wenn man sich fragt, wie solche Fürsorgestellen organisiert werden sollen, so liegt es ja nahe, sie ganz in die Hände von privaten Wohlfahrtsvereinen zu legen. Tatsächlich begegnen amtliche Verwaltungen solcher Art manchem Mißtrauen, besonders wenn der Gedanke an Besondere, Erziehung, an Eingriffe in private Verhältnisse hineinzieht. Gleichwohl beständigen die Erfahrungen mit Rechtsberatungsstellen und Fürsorgestellen für Augenranke, daß private Fürsorgestellen nicht die Gewähr einer Dauerunterstützung bieten können, da sie zu sehr von dem Interesse und dem Gehalt einzelner Persönlichkeiten abhängen, auch finanziell keine genügende Grundlage für längere Erzfürzen zu haben pflegen. Es kommt hinzu, daß soziale Privatunterstützungen häufig darunter leiden, daß sie bei Verfolgung ihrer Zwecke einen Zwang über auch nur denjenigen moralischen Druck, der ganz besonders in der Trinkerfrage so unbedingt nötig ist, nicht ausüben können. So sehr es also auch anzuerkennen ist, daß der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in einer ganzen Reihe von Städten, darunter auch Thorn, mit der Einrichtung von Trinkererzfürzen vorgegangen ist, kann man amtlichen Fürsorgestellen doch den Vorzug geben. Allerdings darf der amtliche Charakter nicht zu prägnant in die Erscheinung treten, um die bereits erwähnten Mängel einer amtlichen Einrichtung möglichst zu vermindern. Trotz der großen Erfolge, welche in der Trinkererzfürze der Polizeikommissar von Herford, Schmitt, und der Polizeikommissar von Hamburg, von Sittich, zu verzeichnen haben, empfiehlt es sich nicht, daß die in den Augen des Publikums ganz besonders charakterisierten Verwaltungsorgane, wie Polizei- und Armenverwaltung, die Trinkererzfürzen als einen besonderen Zweig ihrer Amtsgeschäfte ansehen. Beide Verwaltungen sind nicht die geeigneten Stellen für die Schaffung von Fürsorgestellen. Die Polizeiverwaltung nicht, weil sie in ihrem erzfürzen Charakter niemals zur liebevollen Einwirkung fähig sein, jedenfalls das Vertrauen beim Publikum nicht genießen wird. Der Armenverwaltung haftet zwar schon mehr charitativer

Charakter an, aber es bleibt immer in den Augen der Leute eine Art Entehrung, der Armenpflege anheimzufallen; und in diesem Moment muß eine außerordentliche Erzfürzen für eine umfassende vorbeugende Fürsorge liegen. Man will doch auch besser situierte Kreise in den Bereich dieser Fürsorge ziehen, die eine behördliche Einwirkung der Armenverwaltung weit von sich weisen würden. Wenn es sich daher irgend mit der Größe und Organisation der betreffenden Gemeindeverwaltung verträglich, dann schaffe man neutrale Stellen mit Unparteilichkeit, aber ohne Beimischung eines besonderen Verwaltungszweiges. Sind diese Stellen fern vom Polizeigefängnis und Armenbureau und abseits von den getrennten Amtsmännern, und herrscht dort nicht St. Bureaukratismus, sondern allein der Geist der Humanität, so werden sie das volle Vertrauen der Bevölkerung finden. Natürlich können auch die amtlichen Stellen die Mithilfe der Vereine nicht entbehren, die im Kampfe gegen die Trunksucht stehen. In der Zusammenfassung aller Kräfte liegt eine außerordentlich wirksame Macht. Die Arbeit an den Trinkern ist garnicht so undanbar, als man sie sich in der Regel vorstellt. Nur keine Vorwürfe, nicht von Lasten sprechen! Man erret damit nur den bei Trinkern an sich schon krankhaft gewordenen Widerpud! Vielmehr bringe man ihnen wohlwollendes Interesse entgegen, dann ist die Bahn gebahnet. Die wichtigste Beeinflussung, die von der Fürsorgestelle ausgehen darf, besteht in häufigen Besuchen seitens der Trinkererzfürzer oder auch von Mitgliedern der Antialkoholvereine. Hervorragend befähigt für diese mühselige Arbeit sind ganz besonders die Mitglieder der Abstinenzvereine. In der Art, wie die Abstinenzisten die trunksüchtigen oder trunksüchtigen Personen behandeln, liegt eine überzeugende Kraft, die besonders hier, wo völlige Enthaltensamkeit die einzige Rettung der Trinker ist, nicht entbehrt werden kann. An sonstigen Einzelmaßnahmen sind zu erwähnen: Häufige Ladung zwecks persönlicher Beeinflussung an amtlicher Stelle; Gegenüberstellung mit Familienmitgliedern, besonders Frauen, die unter der Trunksucht selbst, körperlich und wirtschaftlich leiden; Androhung von Nachteilen, die man dem Trinker bei Fortsetzung seines Lebenswandels bereiten wird, so z. B. Einleitung strafrechtlicher Verfolgung, Einleitung des Entmündigungsverfahrens, des Fürsorge-Erziehungsverfahrens bezüglich der Kinder, der Erklärung als Trunkenbold mit den entstehenden Folgen, Unterbringung in Heilanstalten u. Und dann: tatsächliches Bestreiten dieser Wege. Zu den Kosten der Trinkererzfürzen müßten auch die am Kampfe gegen den Alkoholismus tatsächlich beteiligten und materiell interessierten Behörden und Korporationen, wie Landesversicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften, herangezogen werden. Der Stadt Herford bleibt das Verdienst, durch die Polizeiverwaltung bahnbrechend in der vorbeugenden Fürsorge vorangegangen zu sein. Es wurden dort in fünf Jahren 256 Fälle behandelt, von denen 50 Prozent etwa als so günstig erledigt angesehen werden dürfen, daß weitere Fürsorge nicht mehr nötig ist. Sieben Entmündigungen sind eingeleitet. Bei allen Entmündigungen wurde die Heilbehandlung versucht, beziehungsweise in allen Fällen ohne Erfolg. Dagegen hat die Fürsorge vor Entmündigung gute Früchte infolge gezeitigt, als sich mehrere Trinker in den Buntzweigen aufnehmen ließen. Schon die bisherigen Erfahrungen zeigen aus, um erleben zu lassen, daß eine geleitete Trinkererzfürze die wertvollsten Dienste für die Bekämpfung des Alkoholismus leistet. Durch Reichs- und Landesgesetz geregelt ist der Kampf gegen die Trunksucht, wie er sich im Schankkonzessionswesen und in der Schankstättenpolizei äußert. Mit spärlicher Erteilung der Konzessionen und gewissen Beschränkungen an Lohnzahlungstagen hat man gute Erfolge erzielt, ohne daß der Hausrat sich gehoben hat. Solche Maßregeln sind natürlich unter Berücksichtigung der eigenen lokalen Verhältnisse zu treffen. Ebenfalls zum Gegenstande landespolizeilicher Verordnungen ist die Verabsorgung geistiger Getränke an bestimmte, gegen den Alkoholismus besonders zu schützende Personen geworden. Diese Anordnungen haben im ganzen wenig Erfolg gehabt, hauptsächlich, weil die Wirte unter den bei ihnen verkehrenden Personen schwerlich diejenigen herausfinden können, die unter die Polizeiverordnung fallen. Von Verwaltungszwangmaßnahmen im Kampfe gegen die Trunksucht darf man sich also nicht viel versprechen. Umjohere sollten die Gemeinden ihr Interesse auch denjenigen Betreibungen zuwenden, die wir in dem Sammelbegriff der Gasthausreform zusammenfassen. Dem sogenannten Göttenburger System liegt der Gedanke zu Grunde, die Gasthäuser dem Monopol der Alkoholinteressen zu entziehen und sie mehr zu Stätten der Unterhaltung und Erholung zu machen. Dieses Göttenburger System ist in Norwegen und Schweden verbreitet, wo der Alkoholismus verstaatlicht ist. Die Gast- und Schankwirtschaften sind von der Verkauf von Spirituosen liegen in den Händen gemeinnütziger Gesellschaften, die eine Gewähr dafür bieten, daß das gesellschaftliche Interesse am Alkoholverkehr in den Hintergrund tritt. Die städtischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Erfolge dieser Art Trunksuchtsbekämpfung werden als ganz hervorragend geschätzt. Die finanzielle Bedeutung für die Gemeinden erhellt daraus, daß in Schweden in den Jahren 1878 bis 1896 den Gemeinden ein Reingewinn von etwa 88 000 000 Mark zufließt. Für Deutschland erscheint eine Verstaatlichung des Wirtschaftsgewerbes nach Göttenburger System in irgend einer Form für absehbarer Zeit unausführbar, aber es sind doch schon bemerkenswerte Anläufe auf dieser Linie zu verzeichnen in der Errichtung von Gemeindegasthäusern auf dem Lande, die ganz im Sinne der modernen Gasthausreform veraltet werden. Doch auch in den Städten ist der private Unternehmungsgestift schon mit der Errichtung von Reformgasthäusern vorgegangen. Die Idee des Reformgasthauses findet die volle Beachtung der Antialkoholvereine und auch der Zweigverein Thorn des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke würde, wenn er für seine Sache noch mehr Unterstützung fände, dem Projekt eines Reformgasthauses für Thorn näher treten. Noch andere Einrichtungen gibt es, die ähnliche Zwecke verfolgen. Zur Aufnahme großer Massen, die weniger auf Komfort und geistige Anregung sehen, richtet man einfache Speisehäuser oder Volkskassen und Wärmehallen ein, wo zu billigen Preisen Speise und Trank zu haben und kein Zwang zum Alkoholkonsum vorhanden ist. Eine Volkshalle besteht in Thorn ja schon seit langem, aber auch für die große Vorstadt Modok mit ihrer zahlreichen Arbeiterbevölkerung ist das Bedürfnis nach Errichtung einer Volksküche fühlbar, und zwar wegen der mangelnden Wirtschaftlichkeit in kleinen Familien und wegen der vielen Mißstände, die sich durch Ainebheit, Krankheit u. c. für die Magenfrage der Männer und der Kinder ergeben. Es ist nämlich nicht zu bestreiten, daß zu den Ursachen des Alkoholismus auch die unwirt-

Mädchenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, 16. April, um 9 Uhr.** Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Ge- rechtstr. 4) am **Sonnabend den 30. März,** vormittags von 9 Uhr an, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf- oder Wiederimpfchein, das letzte Schulzeugnis oder die Ueberweisungsart der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen. Schülerinnen der hiesigen Volksschulen, die jetzt zu Thoren in die Klasse III versetzt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse VI der Mittelschule; Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen; sie haben daher die zuletzt benutzten Hefte und einen Federhalter mitzubringen. Die Schulgebühren bleiben unverändert.

Königl. Präparandenanstalt Thorn, Schulstr. 40.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung findet am 16. und 17. April statt. Katholische Bewerber wollen ihre Meldepapiere rechtzeitig einreichen.

Der Vorsteher.

Die bei mir bestellten

Mazzen

Frauen in Empfang genommen werden. **Imber, Schillerstr. 12, pt. 1.**

Stellenangebote

3 tüchtige Schneidergehilfen stellt sofort ein **M. Arasowski, Schneidermeister, Thorn-Moder, Lindenstraße 5.**

Klavierspieler gesucht für Aino, nahe Thorn, Ang. u. „Aino“ an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Klempnerlehrlinge stellt sofort oder 1. April ein **Carl Meinas, Coppersnitzerstr. 26.**

Zwei Lehrlinge stellt ein **K. Schall, Möbelhandlung.**

Steinschläger für Betonschlag finden in der Nähe Brombergs beim Kanalbau dauernde Beschäftigung. **Adolf Berger, Bromberg.**

Einen untergeordneten, tüchtigen

Kutscher, guter Pferdepfleger, stellen per 1. April ein **Born & Schütze.**

Einen jungen Mann

als Kutscher stellt ein **W. Steinbrecher, Bachstraße 15.**

Kutscher bei freier Wohnung, Licht und Heizung per 1. 4. gesucht. **Sultan & Co., Weitestraße 24.**

Empfehle Mädchen für alles, die etwas Kochen können. **Suche Köchin, Stubenmädchen und Kinderfrau bei hohem Gehalt. Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstr. 30.**

Empfehle perfekte Stubenmädchen für Güter sowie jüngere Mädchen. **Suche Wirtin, Köchin, Köchinnen, Stuben- und Meinmädchen, sowie Büffetfräulein, Kammerfräulein u. Kindermädchen. Emma Totzke, verehelichte Mitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 29.**

Lehrfräulein per sofort gesucht. Meldungen **Korsett-Spezial-Geschäft, Seglerstraße 29.**

Für Haus- und Küchenmagazin eine tüchtige Verkäuferin, welche in der Branche bereits tätig war, per 1. April, eventl. auch früher, gesucht. Bewerbungen nebst Gehaltsanspr. unter Nr. 206 an die Geschäftsst. der „Bresse“.

Aufwartemädchen zum 1. April gesucht. **Mellienstr. 117, 2. links.**

Aufwartemädchen oder -Frau sucht zum 1. April **Frau H. Golembiewski, Markt 8, pt.**

Norddeutsche Creditanstalt Königsberg Pr.

Die Aktionäre werden hiermit zu der **Donnerstag den 11. April 1912, vormittags 10 Uhr, in Königsberg in Pr. in unserem Sitzungszimmer stattfindenden ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz mit Gewinn- und Verlustkonto.
 2. Erstellung der Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
 3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
 4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
- Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder Hinterlegungsscheine eines Notars über dieselben bis spätestens **6. April 1912, vormittags 12 Uhr,** bei einer der nachfolgenden Hinterlegungsstellen eingereicht haben:
- in **Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Bromberg, Culmsee, Elbing, Insterburg, Thorn, Briesen, Bütow i. P., Gumbinnen, Hohen-salza, Kolberg, Lötzen, Neustadt Wpr., Tiegenhof bei unseren Kassen,**
 - in **Berlin bei der Deutschen Bank, bei der Nationalbank für Deutschland,**
 - in **Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M.,**
 - in **Hamburg bei der Deutschen Bank, Filiale Ham-burg, bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne,**
 - in **Karlsruhe bei dem Bankhause Straus & Co.**
- Königsberg Pr. den 14. März 1912.
Der Aufsichtsrat.
Fritz Zilske, Vorsitzender.

Uniformen und Effekten.

B. Doliva, Artushof.

Haben Sie schon veredelten Matthes Thum-Kaffee getrunken?

Derselbe kostet nicht mehr als andere geröstete Kaffees, 1.40—2.20 pro 1 Pfund und wird täglich frisch gereinigt und geröstet.

Nur zu haben bei

Carl Matthes, Seglerstraße, Kaffee-Groß-Rösterei.

Pharusplan von Thorn

und Umgebung im Maßstab von 1 : 600 000 mit vergrößertem Plan der Innenstadt auf der Rückseite ist erschienen und zum Preise von 75 Pf. zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und die

E. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

In unserer Chauffeur-Schule zu tüchtigen Chauffeuren

ausgebildet. Eintritt jederzeit. **Bernstein & Co., Thorn, Fernruf 701, Gerberstraße 33 35, Fernruf 701.**

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt (auch für Damen)

für die Einjährig-Freiwilligen- und Fährlichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten einschl. der Abiturientenprüfung. **Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.** Bisher 1228 Zöglinge für die oberen Klassen (Obersekunda, Unter- und Oberprima), die Abiturienten-, Ein-jährigen- und Fährlichprüfung. 1911 be- standen 72 Prüflinge, darunter 7 Damen das Abiturium, alle Fährliche und 34 Einjährige. Streng geregelter Anstalts-pensionat. Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

Schaer & Co., Kammerjäger, Breslau.

Bertilgung und Ausrottung sämtlichen Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Motten, Nagerlaken etc. Abkommenss für jede gewünschte Zeitdauer. In Thorn anwesend. Bitte um sofortige Bestellung unter „Abhilfe“ in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Auf Wunsch und lt. Vereinbarung mit der **Landwirtschaftskammer für Westpreussen** führen wir gelegentlich der Plenarversammlung **am Dienstag den 26. März** bei Herrn Hauptmann Bieler in Bankau (von Danzig in kürzester Zeit durch mehrere bereitstehende Autos erreichbar) **einen Stockmotorpflug** (schwere Type, neueste Ausführung) im praktischen Betriebe (beim Unterpflügen von langem Stallung, Grubbern etc.) vor und bitten Interessenten, die Arbeit des Pfluges zu besichtigen.

Gebrüder Lesser, POSEN, Generalvertreter der Stock-Motorpflug G. m. b. H. für die Provinzen Posen und Westpreussen.

NB. Der Stock-Motorpflug ist längst aus jedem Ver-suchsstadium heraus; an-nähernd 300 Stockpflüge arbeiten bereits in der Praxis, davon bis zur Ernte ca. 40 Stück allein in der Provinz Posen.

Die unterzeichneten Innungsmeister Thorns empfehlen sich zur Anfertigung eleganter

Herren-Garderoben

nach Maass für Zivil und Uniformen, auch **engl. Damen-Kostüme.**

Anfertigung nach neuesten Moden unter Garantie guten Sitzens. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen. Auf Wunsch werden Anzüge binnen 36 Stunden angefertigt. **Prompte und reelle Bedienung.**

- F. Brühn, Mauerstr. 32.
 - J. Jankowski, Araberstr. 5.
 - Kowalkowski, Heiligegeiststr.
 - St. Kowalski, Coppersnitzerstr. 11
 - Kaspszak, Culmerstr. 26.
 - C. Manthey, Araberstr. 9.
 - Joh. Pentlinowski, Copp.-Str. 41.
 - W. Olszewki, Bäckerstr. 11.
 - M. Rózynski, Strobandstr. 19.
 - Smerlewski, Klosterstr. 11, 3.
 - B. Uzarowicz, Heiligegeiststr. 15.
 - J. Tilsner, Brückenstr. 26.
- Fr. Zielinski, Mellienstr. 112.

Hermann Martin * Thorn

Telephon Nr. 60 — Baderstraße Nr. 19.
Generalvertreter der **Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.**

Spezial-Auschant und Weinstuben sowie separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.	Originalgebilde von 10 Liter ab stets auf Lager. Für Privat-Festlichkeiten liefern wir Rohlenäure-zapparat.	Anerkannt gute Küche und bekannt gut gepflegte Weine und Biere. Delikatessen der Jahreszeit entsprechend.
---	--	---

Weine der Weingroßhandlung **Joh. Mich. Schwartz Jun., Thorn und Königsberg i. Pr.**

St. Bennobier

Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München. **Der diesjährige Versand und Auschant in meinem Lokale hat begonnen.**

St. Bennobier, aus der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich das **Zigarren- und Tabak-Geschäft** des Herrn **J. Czarnecki, Jakobstraße 13,** übernommen habe und in unveränderter Weise weiterführen werde. Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hans Kuntzmann.

A. Bresslein, Tapezierer und Dekorateur, Thorn, Schuhmacherstr. 2, empfiehlt sich zur Übernahme sämtlicher **Polster- und Dekorations-Arbeiten.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Wohnung vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Strobandstraße 17, 1. Et., rechts.**

Zwei Stuben und Küche an ruhige Mieter sofort zu vermieten. **Schuhmacherstraße 2.**

Möbliertes Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermieten. **Frau Brieskorn, Araberstraße 4, 1.**

1-2 möbl. Zimmer zu vermieten. **Schuhmacherstr. 20, 2. links.**

Möbl. Dinerzimmer v. 1. 4. 12 zu vermieten. **Kunkestraße 6, 1.**

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**

1 großes, möbl. Vorderzim. zu vermieten **Mellienstr. 36.**

Vom 1. 4. 1912 **möbliertes Zimmer** mit auch ohne Klavierbenutzung (sep. Eing.) an Herrn oder Dame zu vermieten. **Bäckerstraße 9, 3. Et., rechts.**

1-2 schöne, elegant eingerichtete Vorderzimmer mit Entree, in gutem Hause, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Laden nebst Wohnung und großer Werkstatt, Mellienstr. Nr. 131, sofort oder später zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstraße 129.**

Wohnungen: **Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Etage.** **Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Etage, Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4. Zim., Preis 400—650 Mark,** mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burichengelaf und Pferde-stall per sofort oder später zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstraße 129.**

Umständehalber 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Waldstraße 31a.**

2- und 3-Zimmerwohnung Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten. **Vergilstraße 24 26.**

3 Zimmer, Küche, Entree mit Gas zu vermieten. **vermieten Baderstraße 13.**

Geräumige 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Keller, Garten und Nebengelaf sehr preiswert vom 1. April oder 1. Juli zu vermieten. Näheres **Leibnizstraße 45.**

Dreizimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör, im Neubau, 4. Etage, vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Lewin & Litzner, Alst. Markt.**

1 Vierzimmerwohnung von sofort zu vermieten.

Friedrich Seitz, Löpfermeister, Moder, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

2 gut möblierte Zimmer mit Entree, 1. Etage, per gleich zu vermieten. **Waldstraße 5, 1. Et.**

Möbl. Zimmer zu verm. **Bäckerstr. 11, 1.**

3-Zimmer-Wohnung, mit Gas, Bad und reichlicher Zubehör, mit Vorgarten verkehrshalber von sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten. **Fr. Kirste, Wlanenstraße 4.**

Gut möbliertes Vorderzimmer evtl. m. Pen. a. om. **Bachstr. 18, 3. 1.**

Balkon - Wohnungen, 2 und 3 Zimmer, Badeeinrichtung, Gas, sämtl. Zubehör, Neubau, billig zu vermieten. **Poek, Moder, Bergstr. 8.**

3. Etage, 4 Zimmer, Balkon und Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten. **Baderstraße 2.**

Zwei gut möbl. Vorderzim. f. 1-2 Herren, Schreibt. vorh. sep. Eing., 1. 4. 12 zu verm. **Neust. Markt 18, 2.**

1. Etage, **1 II. gut möbliertes Zimmer** gleich oder später zu vermieten. **Waldstraße 5, 1. Et.**

Zwei gut möbl. Zimmer, Gas und Balkon, Aussicht nach der Weichsel, sofort zu vermieten. **Bachstr. 6, 3.**

Zwei möbl. freundl. Part.-Zimmer (Wohn- und Schlafz.) sind v. 1. 4. 12 oder früher zu vermieten. **Bäckerstr. 47, p.**

1. und 3. Etage Neustädt. Markt 23, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. Js. ab zu vermieten.

2 Pferdeställe mit Wagenelaf von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Araberstr. 14, 1.**

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der deutsche Bund evang.-kirchlicher Blaukreuz-Verbände

Hielt am 12. März in Berlin seine 6. Mitgliederversammlung ab. Vor 10 Jahren gegründet, zählt der Bund heute in 17 preussischen Provinzen und Bundesstaaten Verbände und Vereinigungen von im ganzen 234 Vereinen mit 9463 Mitgliedern, darunter 3356 gerettete Trinker. Der vom Bundesvorsitzenden Pfarrer Wöhrmann in Herford erhaltene und als inhaltreiche, bildergeschmückte Broschüre gedruckt vorliegende Jahresbericht verzeichnet auf der ganzen Linie schöne Fortschritte der vorbeugenden, rettenden und bewahrenden Arbeit im Kampf gegen den Alkoholismus zum Zweck der Erneuerung christlichen Volkslebens. Von besonderer Wichtigkeit ist das immer mehr Beachtung und Pflege findende Werk der Bewahrung und Aufklärung der Jugend im Hoffnungsband, die Erziehungsarbeit der dem Blauen Kreuz angeschlossenen Heilstätten, die Mitwirkung an der organisierten Fürsorge für Trinker und ihre Familien, die Tätigkeit zugunsten der Kamalarbeiter in Schleswig-Holstein und die Verbreitung belehrender Schriften. In steigendem Maße werden weltliche und kirchliche Behörden der segensreichen Arbeit des Bundes ihre Unterstützung zu. Mit verwandten Organisationen, namentlich auch mit dem deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, konnte wertvolle Arbeitsgemeinschaft gepflegt werden.

Aus den vom Bundesvorsitzenden, Superintendent A. v. Belgard (Penzance) geleiteten Verhandlungen sei hervorgehoben: die Bestätigung der Berufung eines die Geschäfte des Bundes führenden Generalsekretärs mit Amtsantritt am 1. April und die in Berlin, die Frage der Interessierung kirchlicher Körperschaften, ferner der Predigerseminare, Diakonen- und Diakonissenhäuser für das evangel. kirchliche Blaukreuz, die Herausgabe eines christlichen Volkslebensbuchs, der Kampf gegen die Entwürdigung väterlicher Feste, die Gründung von Vereinen unter den Seelenten.

Im Anschluß an die Beratungen des Bundesrates wurde in der Dreifaltigkeitskirche in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Kirchenleitung und des geistlichen Amtes der neue Berufsarbeiter des Bundes, Pfarrer Dr. B. Burckhardt, feierlich in seinen Dienst eingeführt. — Zur Nachfeier versammelte man sich im Dreifaltigkeits-Gemeindehause, wo Damen eine leibliche Erquickung boten und in Reden und Gesängen der Dank für all die reichen Erfahrungen des ersten Jahres eifriger Bundesarbeit und die Entmutigung zu weiterem erfolgreichem Wirken ihren erhebenden Ausdruck fanden. An die kaiserlichen Majestäten wurden Glückwunschtelegramme abgeandt.

Am 13. März hielt der neugegründete brandenburgische Verband evangel.-kirchlicher Blaukreuzvereine ebenfalls in der Reichshauptstadt seinen ersten Arbeitstag ab.

Mannigfaltiges.

Wettbewerb für Wasserflugzeuge. Wie die „Berl. Neuesten Nachr.“ hören, wird das Reichsmarineamt einen Wettbewerb für brauchbare Wasserflugzeuge ausschreiben, für den bestimmte Richtlinien gezogen sind. Vor allem wird verlangt, daß die Flugzeuge bei bewegter See auf dem Wasser ohne fremde Hilfe landen und ebenso von ihm aufsteigen können. Der Apparat muß ferner zwei Sitze aufweisen und die Motoren sollen vom Führer angeworfen werden können. Die Windstärke, die beim Fliegen zu überwinden ist, ist auf 10 Meter angelegt und der Apparat muß eine bestimmte Höhe vom Abflug aus in kurzer Zeit erreichen.

Ein neuer Heldentenor für die Berliner Agl. Oper. Seinerzeit wurde in Rinn ein Herr A. Neu, seines Zeichens ein Dachdeckerfelle, entdeckt, der eine außergewöhnlich schöne Heldentenorstimme besitzen sollte. Der junge Sänger, der auf Veranlassung der Generalintendantur eifrig Gesangsstudien getrieben hat, sang kürzlich in Wiesbaden dem Generalintendanten Grafen Hülsen-Häseler vor und wurde vom Herbst 1913 an dem königlichen Opernhaus auf mehrere Jahre verpflichtet. Dem endgültigen Engagement geht selbstverständlich ein mehrmaliges Probegastspiel voraus.

Auf der Spur der Attentäter. Der schwere Ueberfall auf den Berliner Kriminalschutzmann Franke dürfte jedenfalls seine Sühne finden. Durch die eingehenden Ermittlungen der Kriminalpolizei nach den Urhebern des Attentats konnte festgestellt werden, daß sechs schon längst gesuchte Verbrecher als Täter infrage kommen. Die Namen der Verbrecher konnten gleichfalls ermittelt werden, sodaß die Verhaftung der gefährlichen Burschen, die sämtlich viel auf dem Kerbholz haben, nur eine Frage der Zeit ist.

Der Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain in Berlin war am Montag anlässlich der 64. Wiederkehr des Revolutionstages wieder das Ziel vieler Tausender. Schon am Sonntag waren dort zahlreiche Kränze niedergelegt worden. Wie stets, so wachte die Polizei auch diesmal darüber, daß Kränzscheifen mit aufrei-

zenden Inschriften entfernt wurden und das Ruhestörungen unterblieben.

Wom eigenen Vater ermordet wurde in Frankfurt die Tochter des 76 Jahre alten Privatmannes Bögel. Das Mädchen, das körperlich und geistig etwas zurückgeblieben war, wurde in einem Hotelzimmer, von drei Schüssen durchbohrt, tot aufgefunden. Von Bögel nimmt man an, daß er Selbstmord verübt habe. Nahrungsforgen dürften die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

In der Garderobe des Koloosseums in Essen brach am Sonnabend Feuer aus. Eine Artistin wurde tödlich verlegt.

Zigeunerjagd in Bingen. Am Sonnabend wurde der wegen Ermordung des Försters Romanus in Fulda flehbrochliche verfolgte Zigeuner Ernst Ebender in einer Wirtshaus in Bingen gefangen. Als er verhaftet werden sollte, bedrohte er die Polizisten mit einem Revolver und entfloh in die Weinberge.

Selbstmord verübte in einer Droschke in Köln der frühere Gerichtsassessor Türks. Der Grund soll in einem gegen ihn schwebenden Gerichtsverfahren liegen.

Ein Polizist von einem Wilderer erschossen. Ein Polizeiergeant und ein Gendarm in Magdeburg, die einen Wilderer verfolgten, wurden von diesem mit Schüssen empfangen. Der Polizeiergeant wurde erschossen, der Gendarm verwundet.

Ueber ein Liebesdrama wird aus Stuttgart berichtet: Sonnabend früh wurden in einem Hause der Weimarstraße die 20 jährige Ehefrau des Kapellmeisters Hetyen, und der 27 jährige Maler Otto Cohen erschossen aufgefunden. Die Erhebungen haben ergeben, daß beide freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Ein Lokomotivführer als Falschmünzer. In Mannheim wurde der Lokomotivführer Johann Welte wegen Falschmünzerei verhaftet. Welte hatte in süddeutschen Eisenbahnkantinen falsche Zweimarkstücke ausgegeben; in seiner Wohnung entdeckte man eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt.

Neue Vergiftungen durch Methylohol. Aus Czernowitz wird der Wiener „Neuen Freien Presse“ gemeldet, daß Montag in Alt-Zuczla drei Ortsbewohner nach dem Genuß von Schnaps unter Vergiftungserscheinungen gestorben sind. Ein vierter ringt mit dem Tode. Man nimmt Vergiftung durch Methylohol an.

Schülerstreik in Bosnien. Wegen Ausschließung eines Mitschülers veranstaltete ein Teil der Gymnasiasten in Sarajewo einen Streik. Eine Schar von etwa 115 Schülern verließ die Anstalt, und drang später, nachdem sie durch Realschüler verstärkt worden war, wieder in die Klassenzimmer ein. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her. — Auch die Gymnasiasten in Mostar streikten vor einigen Tagen.

Liebesdrama. In einem Hotel in Genf hat sich ein Deutscher namens Fritz Benglich aus Bromberg erschossen. Seine Begleiterin, ein junges Mädchen mit Namen Gertrud Berger aus derselben Stadt, ist lebensgefährlich verletzt. Wie aus hinterlassenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um ein Liebesdrama.

Verhaftung eines Pariser Schwindelbankiers. Son wieder ist in Paris ein Schwindelbankier verhaftet worden; es ist ein gewisser Marmajol, der in der Nähe der Komischen Oper zwei Bankinstitute mit vollständigem Namen begründet und durch ein von ihm herausgegebenes Finanzblatt unter großen Versprechungen Kunden anlockte. In den letzten Tagen liefen bei den Behörden zahlreiche Betrugsanzeigen gegen Marmajol ein und der Staatsanwalt verfügte seine Verhaftung, die erfolgte, ehe der Bankier die Flucht ergreifen konnte. Man spricht von einer Defraudation von 2-3 Millionen Francs.

Wahlagitator im Flugzeug. Der Flieger Védrienes hat seine Wahlagitator im Lubedepartement begonnen. Er fliegt von Ort zu Ort von Dorf zu Dorf und läßt während des Fluges seine Wahlproklamation unter die Bevölkerung fallen. Ueberall wird er mit Jubel empfangen und es heißt, daß seine Aussichten sehr günstig seien. Védrienes erklärte, er werde im Falle seiner Wahl mit seinem Eindecker im Hofe des Palais Bourbon landen und sich im Fliegerkostüm in den Sitzungssaal begeben. — Am Sonntag

fand die Wahl statt, bei derselben ist Védrienes (unabhängiger Sozialist) gegen seinen Gegner Bonrial (sozial. Radikaler), der 650 Stimmen mehr erhielt, unterlegen.

Automobilunglück in einem englischen Militärlager. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Automobil in eine Abteilung Soldaten vom Hampshireregiment, die sich auf einem Nachtmarsch befanden. Ein Leutnant und sieben Mann wurden schwer verwundet.

Gelbes Fieber auf einem englischen Dampfer. Der Kapitän eines englischen Dampfers, der von Swansea über Pernambuco in Rio de Janeiro eintraf, ist unter Umständen gestorben, die auf gelbes Fieber als Todesursache schließen lassen. Die nötigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Ein Expreszug, der sich verlaufen hat. Ein in der Eisenbahngeschichte wohl noch nicht dagewesener Vorfall geschah vor einigen Tagen in Dänemark. Der Nachtexpreszug, der von Aarhus aus südwärts gehen sollte, war auf ein falsches Gleis geleitet worden und fuhr infolgedessen nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich nach Norden. Das Merkwürdige daran ist, daß weder der Führer und der Heizer der beiden Maschinen, die den Zug zogen, noch sonst jemand vom Zugpersonal etwas davon merkte, daß sich der Zug auf falschem Wege befand. Erst ein Bahnwärter, der höchlichst erstaunt war, plötzlich einen ganz unbekanntem Schnellzug auf seiner Linie vorüberbrausen zu sehen, wurde auf das Vorkommnis aufmerksam. Er alarmierte die Station Aarhus, und von dort aus wurde nach der nächsten Station telephoniert, den Zug durch Haltesignal anzuhalten. So erreichte die wilde Fahrt nach 20 Minuten ihren Abschluß; der Zug wurde nach Aarhus zurückgebracht, und das Personal soll bei der Ankunft auf dem Bahnhof, was begreiflich ist, einen sehr verstimmen Eindruck gemacht haben. Dann erst konnte der Expres mit beinahe einstündiger Verspätung seinen Weg nach dem Süden antreten. In den leitenden Kreisen der dänischen Eisenbahnverwaltung ist man natürlich nicht gerade erbaut. Es soll ein furchtbares Donnerwetter gegeben haben, womit allerdings die Mächtigkeit dieser unglaublichen Betriebsbummelei, die so leicht hätte zu einer Katastrophe führen können, nicht aus der Welt geschafft worden ist.

Strati nicht verhaftet. Die Meldung, daß der griechische Bandenführer Strati in Alexandria verhaftet worden sei, ist nach einer Meldung aus Jena höchstwahrscheinlich nicht zutreffend. Ingenieur Richter erhielt bereits vor mehreren Wochen die Photographie einer in Alexandria verhafteten verdächtigen Persönlichkeit. Aufgrund der Photographie konnte Richter feststellen, daß der Verhaftete weder Strati noch ein anderes Mitglied der an seiner Entführung beteiligten Bande war.

Ein neues Verschleierungs-gesetz für türkische Frauen. Mit Rücksicht darauf, daß die Frauen in Konstantinopel in letzter Zeit ihren „Tscharschaf“ (Schleierkappe) der europäischen Mode anpassen suchen, und deshalb etwas von der strengen Verschleierung abweichen, wird jetzt, Stambuler Blättern zufolge, um den dadurch aufgetragenen Fanatikern keinen Anlaß zur Aufregung zu geben, ein neues Regulativ für die Verschleierung ausgearbeitet und demnächst zur Genehmigung dem Sultan vorgelegt werden.

Brandstiftung im Gebäude des türkischen Justizministeriums. Montag vormittag versuchten im Justizministerium zu Konstantinopel vor Desfennung der Bureaus zwei Personen, darunter der frühere Leutnant Ismail, eine Brandstiftung, indem sie in zwei Stockwerken Petroleum ausschütteten. Ismail wurde verhaftet. Er versuchte zweimal zu entfliehen, indem er ins Meer sprang, wurde aber herausgezogen. Der andere Brandstifter ist entkommen.

Verschwinden eines Deutschen in Saloniki. Der in Wiesbaden wohnhafte Kaufmann Karl Beckel, der für die Firma Dyckerhoff & Widmann (Biebrich) in Saloniki tätig war, ist seit dem 8. März spurlos verschwunden. Die Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Eine Auffschen erregende Szene spielte sich Donnerstag in Saloniki vor der Villa Matine, in der bekanntlich der

Ersultan Abdul Hamid interniert ist, ab. Dort erschienen plötzlich zwei alte Türken und riefen: „Es lebe unser Sultan Abdul Hamid.“ Darauf stachen sie sich fast gleichzeitig ihre Dolche ins Herz und sanken tot zu Boden.

Kampf mit einer griechischen Räuberbande. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki: Eine Streifpatrouille stieß Freitag bei dem Dorfe Milla auf eine griechische Räuberbande des Hauptmanns Chassioti. In dem Kampfe wurden fünf Räuber getötet bezw. schwer verwundet, von der Patrouille ein Mann getötet, zwei verwundet. Der Rest der Bande entkam in der Dunkelheit.

Der letzte Akt des „Maine“-Dramas. Aus Havanna wird gemeldet: Das Wrack des Kriegsschiffes „Maine“ wurde am Sonnabend unter feierlicher Zeremonie ins Meer versenkt. Vormittags wurden die Leichen der Besatzung, die vier Jahre in dem Schiff geruht hatten, unter Beteiligung vieler Vereine und zahlreicher Volks an Bord des Kriegsschiffes gebracht. Nachmittags wurde das Wrack, das mit Rosen ganz bedeckt war, auf die hohe See geschleppt und dort unter Salutschüssen versenkt. Gleichzeitig sanken überall in den Vereinigten Staaten die Flaggen auf Halbmast, alle Eisenbahnen und Straßenbahnen standen fünf Minuten still, und sämtliche Dampfpfeifen heulten. So fand das Schiff, dessen Untergang den Anlaß zum spanisch-amerikanischen Kriege gab, endgültig seine Ruhe auf dem Grunde des Meeres.

Großes Explosionsunglück. In San Antonio (Texas) sind bei der Explosion eines Lokomotivkessels in einem Lokomotivschuppen vierzehn Personen getötet und mehrere verletzt worden.

Verhaftung der Revolverhelden aus dem Gerichtssaal. Nach einem Telegramm aus Hillsville (Virginia) wurden der Führer der Bande, die den Richter, den Staatsanwalt und den Scherif erschossen hat, und zwei andere Räuber verhaftet.

(Die Reichspost fährt am billigsten auf den Staatseisenbahnen.) Dieser Vorzug ist insofern keine Ungerechtigkeit, als von ihm die Allgemeinheit Nutzen zieht. Die Post würde ihre billigen Fortschritte für Briefe und Pakete nicht aufrecht erhalten können, wenn sie dieselben Transportkosten an die Eisenbahnen zu zahlen hätte wie Privatunternehmer. Aus einer dem preussischen Abgeordnetenhauses kürzlich zugegangenen Denkschrift der Eisenbahnverwaltung Preußens erhebt man, wie ja auch bekannt ist, daß die Bahn der Postverwaltung in jedem fahrplanmäßigen Zuge die Beförderung eines von der Postverwaltung bestellten Postwagens leisten muß, in dem Briefe, Zeitungen und Geldsendungen sowie Pakete im Einzelgewicht bis zu 10 Kilo zu befördern sind. Für darüber hinausgehende Leistungen hat die Post zu zahlen. Betragen die Selbstkosten der Leistungen der preussischen Eisenbahnverwaltung im letzten Jahre durchschnittlich 51 bis 52 Millionen Mark, so stellt sich die von der Post gezahlte Vergütung auf 11 bis 12 Millionen, sodaß die Eisenbahnverwaltung der Post jährlich rund 40 Millionen Mark schenkt. In den übrigen Bundesstaaten fährt die Reichspost etwa eben so billig. Aber, wie gesagt, das sind „Liebesgaben“, die der Gutmütigkeit zugute kommen und daher von jedermann gebilligt werden müssen.

Behauptung:

Scotts Emulsion ist die erste seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bekannte und beliebte Lebertran-Emulsion.

Beweis:

Scotts Emulsion wurde im Jahre 1876 eingeführt und ist seither in Tausenden von Familien ein Hausmittel geworden. Keine andere Lebertran-Emulsion blüht auf solche Erfolge zurück, darum verlange und kaufe man

nur die echte Scotts Emulsion.



Nur echt mit diesem Mark- und Fischereibild — dem Garantiezeichen des Scotts Emulsion-Verfahrens.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, unser Kammereigentum Schönwalde, rund 300 Morgen groß, darunter etwa 10 Morgen Wiese und ferner damit verbunden die gesamten der Stadt gehörenden Hütungs- und Abwasseranlagen zwischen der Gutsbesitzer- und der Thorn-Marienburg Eisenbahn vom 1. April 1912 bis zum 30. Juni 1924 zu verpachten.

Die Ausschreibungs- und Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus, können auch gegen Einzahlung von 2,50 Mk. von dort schriftlich (ohne Karte) bezogen werden.

Unser Dezernent, Herr Stadtrat Ackermann, wird jede weitere gewünschte Auskunft, auch wegen etwaiger Befreiung des Gutes, erteilen. Beschlossene Angebote sind bis **Mittwoch den 27. März 1912, mittags 12 Uhr**, durch entsprechende Aufschrift kenntlich gemacht, an uns einzureichen. Thorn den 18. März 1912.

Der Magistrat.

Fischereiverpachtung.

Am Donnerstag den 28. März, nachmittags 4 Uhr, kommt im Gasthause Oborski, Gr. Wäsendorf, die Fischereiverpachtung der Gemeindegewässer Gr. Wäsendorf vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre zur Verpachtung. Nachmittags werden zu diesem Termin eingeladen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Der Gemeindevorsteher.

REIFEN ZUBEHÖRTEILE aller ART

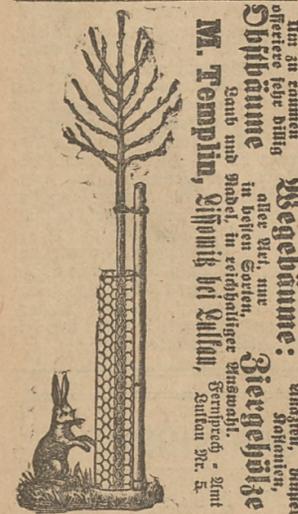


Pneumatik für Fahrräder in große Rollen losen eingetroffen. Reichhaltige Auswahl in allen Dimensionen und Preislagen. **Mäntel von 3,00 Mark an, Schläuche von 2,50 Mark an.** Bitte meine Spezialausstellung ges. zu beachten.

W. Zielke, Fahrradhandlung, Coppersnitzerstraße 22, eigene Reparaturwerkstätte im Hause.

Soutachier-, Kurbel- sowie Perl- Stickerei

in anerkannt sauberer Ausführung wird angenommen in der **Plissée-Brennanstalt** von **L. Majunke, Gerechtheitstr. 18/20, 2.**



Stämmungs- maschinen in Nähmaschinen. Wegen Eintreffen einer größeren Sendung Nähmaschinen, verkaufe sämtliche Nähmaschinen weit unter regulärem Preis. **Auch auf Abzahlung.** **E. Strassburger,** Thorn, Brückenstraße 17. Telefon 421.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende „Öffentliche Aufforderung.“

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden im Kreise Thorn-Stadt statt:

Ort	Datum	Uhrzeit	Teilnehmer
in Thorn Stadt	am 22. 4. 12.	vorm. 9 ⁰⁰	Reservisten, die 1904 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 22. 4. 12.	vorm. 11 ⁰⁰	Reservisten, die 1905 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 23. 4. 12.	vorm. 9 ⁰⁰	Reservisten, die 1906 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 23. 4. 12.	vorm. 11 ⁰⁰	Reservisten, die 1907 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 24. 4. 12.	vorm. 9 ⁰⁰	Reservisten, die 1908 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 24. 4. 12.	vorm. 11 ⁰⁰	Reservisten, die 1909, 1910 und 1911 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 25. 4. 12.	vorm. 9 ⁰⁰	Landwehrlente, die 1899 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 25. 4. 12.	vorm. 11 ⁰⁰	Landwehrlente, die 1900 und 1901 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 26. 4. 12.	vorm. 9 ⁰⁰	Landwehrlente, die 1902 und 1903 zum Truppendeil eingetreten sind.
" "	am 27. 4. 12.	vorm. 9 ⁰⁰	Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905 und 1906.
" "	am 27. 4. 12.	vorm. 11 ⁰⁰	Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1907, 1908, 1909, 1910 und 1911.

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu denselben haben zu erscheinen:

- Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr bezw. Seewehr 1. Aufgebots.
- Sämtliche Reservisten.
- Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. (Hierzu gehören diejenigen, welche a) als dienstunbrauchbar, b) wegen begründeter Reklamation und c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind.)
- Die zur Disposition der Truppendeile beurlaubten Mannschaften.
- Die Halbinvaliden, zeitig Ganzinvaliden und Militär-Pflichtempfänger, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören.
- Sämtliche Wehrlente 1. Aufgebots.
- Sämtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten. Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen entbunden. Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und vom Waffendienst zurückgestellt sind, sind von dem Erscheinen entbunden.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beimohnen können, bis zum 15. 4. 1912 dem Bezirksfeldwebel beim Bezirkskommando ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeförderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergisst, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch Vermittelung des Bezirksfeldwebels erfolgen.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und beglaubigt sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch die vorgesetzte Dienstbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als nicht genügend angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige notwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

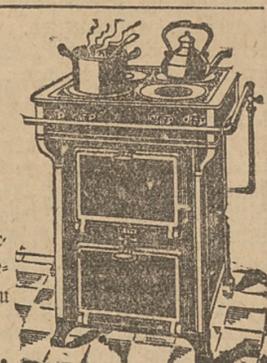
Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen und zu anderen Zeiten, wie für die einzelnen Jahresklassen befohlen, ist verboten und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Bezirksfeldwebels vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatzreservepaß vorgegedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn den 5. März 1912.
Königliches Bezirks-Kommando.
wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 8. März 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Färberei u. chem. Waschanstalt Hermann Sawade
Handschuh- Wäsche
und Färberei, schnell - sauber - billig.
Geschäftsstelle: Thorn, Neust. Markt 22.

Gasheizöfen u. Gasocher mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Bergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppersnitzerstraße 45, zu erfahren.
Gaswerte Thorn.



Breslau III, Freiburgerstrasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegründet 1903, für die **Einjährig-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng-reguliertes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. 1910 und 1911 bestanden, meist mit grosser Zeitersparnis.
186 Prüflinge, nämlich 22 Abiturienten (darunter 2 Damen), 11 nach Oberprima, 28 nach Unterprima, 9 die Schlussprüfung einer Realschule bzw. eines Progymnasiums 24 nach Obersekunda, 45 nach Untersekunda, 14 nach Obertertia, 3 nach Untertertia, 1 nach Quarta, 1 Fähnrich u. 28 Einjährige.
Seit Ostern **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- und Abiturienten-Prüfung.**
Prospekt. Telefon Nr. 11687.

Hiermit gestatte ich mir, meine **Weißwaren- und Kuchenabteilung** in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Feinste Wienerbäckerei, Mohn-, Butter- und Rummelbrötchen täglich zweimal frisch.
Bouillonbrötchen zu Dinern und Festlichkeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung, auf Wunsch frei ins Haus.
Thorner Brotfabrik, Karl Strube.
Telephon 703.
Filiale 1: Culmerstraße 12, Telephon 609.
Filiale 2: Elisabethstraße 22, Telephon 828.
Filiale 3: Mellienstraße 80, Telephon 892.
Filiale 4: Bergstraße 7.
Filiale 5: Podgorz, Marktplatz 50, Telephon 858.

Wer hat dies wunderbare Buch für nervöse und schwache Männer geschrieben?
Es erzählt von einem machtvollen, jedoch natürlichen System, um Kraft und Stärke in allen Teilen des menschlichen Körpers und des Geistes wiederherzustellen, ohne den Gebrauch von Medizin.
Eine deutsche Gesellschaft hat das Recht erworben, das Buch zu veröffentlichen und will 100 000 Exemplare davon fortgeben, vollständig gratis.
Verlangen Sie ein Exemplar.

Ein wunderbares Buch ist gerade nach Deutschland gekommen, welches sich für alle diejenigen Männer von größtem Interesse erweisen wird, welche schwach, nervös, und nicht so kräftig sind, wie sie zu sein wünschen. Es ist hübsch illustriert, von Anfang bis Ende, und zeigt uns den wahren Zustand unserer körperlichen Verfassung. Viele fragen, wer hat es geschrieben? Es scheint, als wenn es aus der Feder eines tüchtigen Gelehrten gekommen ist, welcher tief in die Arbeit von Mutter Natur eingedrungen ist; denn der Gegenstand, welcher darin behandelt wird, und die Illustrationen scheinen einem wirklich die Seele zu durchdringen. Es liefert den Vortag, welcher Ihre Schwäche bis jetzt Ihrem Bewußtsein verborgen hat und erzählt Ihnen von einem mächtigen, wundervoll wirksamen System, welches schnell die Kraft in allen Organen Ihres Körpers wieder herstellt, in der Stille Ihres eigenen Zimmers, ohne die Kenntnis von irgend jemand.

Die Gesellschaft, welche das Buch verlegt, will nicht sagen, wer es geschrieben hat, sie wollen auch nicht die Nationalität des Schreibers sagen, noch woher sie es bekommen haben. Sie freuen sich, daß sie Gelegenheit haben, ein so wertvolles Buch an diejenigen fortgeben zu können, welche die Befreiung, die es enthält, nötig haben. Sie haben einen Teil der Bücher von der Druckerei bekommen und erwarten weitere 100 000, welche sie an schwache, nervöse Männer schiden wollen, welche deswegen schreiben, vollständig gratis.
Dies Buch zeigt die Widerinnigkeit von Methoden, welche angewendet werden, um verlorene oder geschwächte männliche Kraft wieder zu gewinnen. — Es zeigt in anschaulichen Bildern die Resultate des Gebrauchs von giftigen Medikamenten und wertvollen Reizmitteln. — Es erklärt die Bestandteile des sogenannten „Triple-Systems“, was es ist und wie und mit welchem Vorteil es im eigenen Hause gebraucht wird. — Es zeigt den wahren Weg, den sicheren Weg und den besten Weg, um die Lebenskraft wiederherzustellen, welche sowohl den jungen Mann wie auch den alten Mann in den Stand setzt, sich wirklich einen Mann zu nennen. Es wird sicherlich eine große Hilfe und eine Offenbarung für Tausende von Männern sein, welche mühsam und verzweifelt sind und welche fühlen, daß die Folgen früherer Torheiten, später Schanden und mancherlei Exzesse sie allmählich jener Lebenskraft berauben, welche jeder Mann bis ins hohe Alter besitzen sollte.
Wenn Sie schwach und nervös sind, oder wenn Ihnen Stärke und männliche Kraft fehlt, wenn Sie des Morgens müde aufstehen oder wenn irgend welche Symptome sich einstellen, welche anzeigen, daß die Organe Ihres Körpers nicht so sind, wie sie sein sollen, so schreiben Sie wegen eines Exemplars dieses Buches. Es wird Ihnen in einem einfachen Umschlag zugesandt, vollständig gratis. Ihre Anfrage wegen desselben wird streng vertraulich behandelt. Wenn Sie wünschen, so können Sie 20 Pfg. in Marken senden, um die Kosten für Porto, Verpackung etc. zu tragen. Wenn Sie wertvolle Nährpräparate, Abkungen, Elektrizität und andere Methoden ohne Nutzen versucht haben, so wird Ihnen dies Buch sehr gefallen. Hören Sie nicht, schreiben Sie jetzt. Sie werden es positivend erhalten, vollständig gratis. Adresse:
Hans Granenhorst G.m.b.H., Berlin-Schöneberg 142.

Teer-, Carbolinum-, Oel-Barrels
kauft jeden Posten und erbittet Anstellung
Grandener Dachpappenfabrik, Grandenz.

Konzeß. Bildungsanstalt mit Kindergarten.
Anmeldungen nehme bereits entgegen
Ebenfalls
Schreibmaschine- u. Stenographie-Unterricht
erteilt **Bw. E. Zimmermann,** geb. Ernesti, Coppersnitzerstr. 11, pt.
Photographische Artikel, wie:
Agfa-Platten
Schleussner-Platten
Perutz-Platten
Kodak-Films
Celloidin- u. Gaslichtpapiere
Metall- und Holzstative
Entwickler - Schalen
etc. etc.
stets vorrätig bei
Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

Offerierte zur Saat, so lange Vorrat reicht:
Strube's frühe Bitoria - Erbsen (1. Absatz von Original) 330 Mark pro Tonne.
Grünbleibende Folger-Erbsen, 320 Mark pro Tonne, ab Station Schönsee-Stadt.
Sperling, Friederichshof bei Schönsee Wpr.
Ziehung schon 21. u. 28. März cr.
Augusta-Victoria-Geld-Lotterie
3667 Geld-Gewinne von Mark
100 000
50 000
Lose M. 2.25 Porto u. Liste 30 Pf. extra.
H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a.
Te egr-Adr. Geldquelle.

Hoher Neben-Verdienst
durch den Vertrieb eines reellen, leicht veräußlichen Präparates bietet sich den Herren, die Molkereien, Schweinefuchtereien und -Mästereien besuchen. Discretion zugesichert. Angeb. unter **O. P. Thon, Hauptpostamt.**
wird im Hause **sauber gemacht.**
Wäsche
Bagazyński, Gohlerstraße 18.

Gummi-Stempel
Hefert
Justus Wallis
Thorn
Schüler
finden gute Pension.
Wilschdt. Markt 27, 2. Et., rechts.

Zu verkaufen
Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe die vorhandenen
Pianos
(G. J. Quantz und L. Schmidt) und einen Posten
Violin
äußerst preiswert.
O. v. Szczypinski,
Pianoforte-Handlung,
Heiliggeiststraße 18.
Spinde, Stühle, Kommode, Küchengeräte, Porzellan, 1 Küchenspind, Bettgestelle mit Matratze billig zu verkaufen. Schillerstr. 4, 1.
Einen fast neuen

Spazierwagen
ein- und zweifach nur einige male gebraucht, bei preiswert zu verkaufen.
Gustav Heyer, Breitenstr. 6.
Holzhäuschen, gut erhalten, als Wohn-, auch als Anstaltshäuschen benutzbar, zu befristigen Gasthaus „Zur Erholung“-Grund, billig zu verf. Oddey, Grandenz.
Badewanne u. Badoesen zu verkaufen.
Wollenberg, Neustädt. Markt 16.
Barzelle, 1700 Quadratmeter, Waldauerstraße, gegenüber Lloyd, steht zum Verkauf.
Dr. Herzfeld.
Güte Forterrier, 5 Wochen alt, 1 Hund, 4 Hündinnen.
Böse, Neugrabn. St. Thorn Wpr.